

Ercheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3.50 Mark, monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3.50 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Regierungs-Verwaltung für 1894 unter Nr. 6919.

Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Korrespondenz: Amt 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 16. Dezember 1894.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

„Wen die Götter verderben

wollen, den schlagen sie mit Blindheit“ — sie nehmen ihm die Fähigkeit, Menschen und Dinge so zu sehen, wie sie sind. Wie Tauben, denen der Vivisektor die zum Sehen nötigen Hirnteile ausgeschnitten hat, stürmen die Unglücklichen steierlos voran in wildem Fickackurs, bis sie an irgend einem Hindernis den Schädel zertrümmern. Das alte heidnische Wort drückt in religiös-mythischer Form eine der Logik der Thatsachen entsprechende Wahrheit aus. „Die Götter“, das sind in poetischer Form die Entwicklungsgeetze der menschlichen Gesellschaft, und wer diese nicht erkennt und befolgt, ist nicht fähig, sich in dem Labyrinth der Erscheinungen und Ereignisse zurechtzufinden; er verliert den Weg und wird, habe er noch so titanische Kraft und noch so dämonisches Genie, das Opfer seiner Verblendung. So sind alle Despoten und Gewalthaber, die meisten in ihrer Person, die anderen in ihren Werken elend zu Grunde gegangen. Mit dem Strome schwimmend, werden sie von den Wogen des Erfolgs getragen — wollen sie gegen den Strom steuern, d. h. gegen die natürlichen Bewegungsgesetze, so hilft ihnen keine Macht, keine List und keine Kühnheit — „es gelingt nicht mehr“ und sie scheitern rettungslos an dem Magnetberg des Schicksals, der sie unwiderstehlich an sich reißt und an seinen eisernen Flanken zerschmettert.

An Fürst Bismarck hatten wir in dem letzten Jahrzehnt seines Hausmeierthums die lebendige Bestätigung dieser Wahrheit. Er stolperte aus einem Fehler in den anderen, arbeitete sich in immer größere Schwierigkeiten hinein, bedurfte immer heftigerer Rufe, um für den Augenblick Luft zu bekommen — „nichts wollte ihm mehr gelingen“ — bis er zuletzt in die Versenkung hinabfiel. Der Nachfolger Bismarck's versuchte es, die Menschen und Dinge zu sehen, wie sie sind. Allein, er war nur Einer unter Vielen, die entweder die Fäbiilität oder den Willen, so zu sehen, nicht besitzen: und der Eine wurde von den Vielen gestürzt.

Jetzt ist ein dritter Reichskanzler aufgetaucht, der den Vielen nicht die Faust zeigt, und den sie mit sich reißen in ihrem Fickackurs durch das Chaos. Ob ihm das gefällt oder nicht — genug: Der neueste Reichskanzler wirbelt mit herum in dem Fickackurs. Und die erste Regierungshandlung, durch die er als Reichskanzler die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, beweist, daß er dem Fickackurs zum mindesten keinen Widerstand leistet.

Feuilleton.

[Nachdruck verb. etc.]

Am Exil.

29

Roman von Georges Renard. Autorisirte Uebersetzung von Marie Kunert.

Als der Plan angenommen war, wurde er auch unverzüglich ausgeführt. Herr de Marnand that, als ob er nur zu dem Zwecke gekommen wäre, um Annette eine schöne Reise vorzuschlagen, und schon am folgenden Tage geleitete ihre Mutter sie nach Lausanne, wo sie Italien über den Mont-Cenis erreichen sollte. Mit schwerem Herzen und von quälenden Gedanken verfolgt, reiste das junge Mädchen ab. Dieses plötzlich aufgetauchte Projekt schien ihr verdächtig. Wenn sie wenigstens René hätte benachrichtigen, ihm sagen können: Auf Wiedersehen! Ich werde Dich nicht vergessen! Aber wie das beginnen? Ihr Bruder war in Deutschland. Ihre Mutter wich nicht von ihrer Seite und gestattete ihr nicht, mit jemand zu sprechen. Sicher bewacht wurde sie in den Wagen gesetzt, ohne daß sie dem, der sie liebte etwas anderes schiden konnte, als das stumme Lebenswohl ihrer treuen Gedanken.

Während dieser Zeit ging René jeden Abend in einer Aufregung, die ihn hätte verrathen können, vor dem Hause der Abwesenden auf und nieder. Nichts, immer nichts! Er wurde nervös, erregt, fieberhaft. Er besuchte dann die Damen Krantz und bat sie um Nachrichten von Fräulein Roveray. Man hatte sie nicht gesehen und wußte nichts von ihr. Frau Messant kam inzwischen von Paris zurück. Während mehrerer Tage unterdrückte um René den Egoismus seiner Leidenschaft, um die arme Frau, die sich ganz an ihn klammerte, zu trösten und zu liebkojen. Ihre brennend trockenen Augen hatten die Thränen

Wir meinen die Einbringung des Antrags der Staatsanwaltschaft auf Strafverfolgung der sozialdemokratischen Abgeordneten, die in der Reichstags-Sitzung des 6. d. Mts. bei einem Hoch auf den Kaiser sich nicht von ihren Sigen erhoben. Es hieß die lächerlichste Vogelstrauß-Politik treiben, wollten wir uns verhehlen, daß der Antrag des Staatsanwalts auf Erhebung der Anklage wegen einer unter dem Schutz der parlamentarischen Immunität begangenen Handlung ein Angriff auf die Immunität der Abgeordneten ist, auf dieses Hauptbollwerk der parlamentarischen Thätigkeit, und somit ein Vorstoß der Regierung gegen die Volksvertretung. Das ist der Anfang eines Konflikts im großen Stil. Solcher Konflikte haben wir schon mehrere gehabt. Der erste Versuch einer absolutistischen Macht, durch Strafverfolgung einzelner Mitglieder wegen im Parlament gethauer Aeußerungen die Volksvertretung zu entmannen, fand vor 252 Jahren statt. Am 3. Januar 1642 begab sich Karl der Erste, König von England, in das englische Haus der Gemeinen und forderte die Auslieferung der Parlaments-Mitglieder Pym, Hampden, Hollis, Haslerig und Stroud, welche durch Aeußerungen im Parlament Hochverrath und Majestätsbeleidigung verübt haben sollten. Das Parlament verweigerte die Auslieferung und nahm den Handschuh auf. Die Bürgerschaft London's erhob sich für das Parlament, in allen Städten Englands machte das Volk die Sache seiner Vertreter zu seiner eigenen. Acht Tage später mußte der legitime König sich aus der Hauptstadt zurückziehen — der Bürgerkrieg begann, das Parlament siegte über die Dynastie der Stuarts und wenige Jahre später wurde Cromwell „Protector“ von England und bestieg Karl I. das Blutgerüst.

Hundertneunundfünfzig Jahre später, am 4. März 1823, drang in Paris Graf de Foucault, Offizier der Gendarmerie, mit einer Abteilung seiner Leute in die französische Deputirtenkammer und forderte die Auslieferung des Abgeordneten Manuel. Die Majorität handelte anders, wie die des englischen Parlaments gehandelt hatte: sie lieferte den Kollegen aus. Aber das Volk nahm auch in Frankreich den Kampf auf; die Maßregelung Manuel's rief eine tiefe wachsende Erbitterung hervor, die zwar nicht sofort zum Ausbruch kam, aber, wie der — den Sozialdemokraten bekanntlich tollfeinde — Pariser „Temps“ in einem treffenden Leitartikel über den jetzigen Vorgang in Deutschland sehr richtig bemerkt, wesentlich zu der antidynastischen Jorntimmung beitrug,

wiedergefunden, als sie das Zimmer wieder betrat, in dem ihr Gatte aufgehört hatte zu leben, und überall, glaubte sie den wiederzusehen, der ihr Gefährte durch vierzig Jahre gewesen war. René weinte mit ihr und vergaß für kurze Zeit seinen Liebeskummer in diesem untröstlichen Schmerz. Er schämte sich, an sich selbst zu denken, nun da seine Mutter so grausam litt. Er bemühte sich, sanft, zuvorkommend, zärtlich gegen sie zu sein, damit die blutende Wunde, die sie im Herzen trug, allmählig heilen mochte. Geduldig hörte er ihr zu, wenn sie zum dritten oder vierten Male erzählte, wie alle in Paris so gut zu ihr gewesen waren. Er ließ ihr die Hoffnung einer baldigen Rückkehr nach Frankreich, wohin es sie jetzt noch mehr zog. Er besah auch nicht den Muth, ihr eine Illusion zu nehmen, als sie von der kleinen Waise Marceline Dubourg sprach, die so nett gegen sie gewesen wäre und entschieden in jedem Falle eine gute Partie sei. Dennoch warf er sich vor, daß er nur mit zerstreutem Ohre zuhörte. Wider Willen wurde er von einer nachsendenden Unruhe erfaßt. Endlich nach Verlauf von zehn Tagen, die ihm ebenso viel Jahre schienen, überredete er seine Mutter, daß sie im Interesse ihrer Gesundheit ihre Mäßigkeit abschütteln, ihr altes Leben wieder aufnehmen und den Personen, welche ihr in ihrem Schmerz Beweise ihrer Theilnahme gegeben hatten, denken müsse.

Eines Nachmittags machte sich Frau Messant auf den Weg zu dem Hause der Frau Roveray. Sie war überrascht, dieselbe noch feister und eifriger zu finden als jemals vorher. Die pflichtschuldigen Beileidsbezeugungen schienen sich nur mit Mühe einen Weg über die schmalen Lippen der verdocteten Matrone zu bahnen. Frau Messant, der dieser Empfang peinlich war, dankte für die Blumen, welche Annette gebracht hatte, um den Sarg des Todten damit zu schmücken, und sagte dann plötzlich:

Aber wo ist denn das liebe Kind? Ich möchte sie gern küssen und ihr meinen Dank aussprechen.

die sich in der Julirevolution vulkanisch entlud, und die Bourbonen-Dynastie in die Luft sprengte.

Jetzt ist in Deutschland ein ähnlicher Konflikt herbeigeführt worden. Daß die Regierung hinter dem Staatsanwalt steht, der die Strafverfolgung Liebknecht's beantragt hat, kann nach den Erklärungen des Reichskanzlers und der Staatsminister des Innern und der Justiz in der gestrigen (Sonabend-)Sitzung des Reichstags nicht mehr bezweifelt werden.

Wie sind nun die Kräfte in diesem Konflikt vertheilt? Mit Ausnahme der Konservativen und Freikonservativen ist keine Partei für die Regierung. Die öffentliche Meinung — um einmal diesen Ausdruck zu gebrauchen — verurtheilt fast einstimmig das Vorgehen der Staatsanwaltschaft. Und ohne Uebertreibung kann gesagt werden: die Einzigen, die „voll und ganz“ für die Regierung eintraten, sind die im Wesen unveränderten Nachkommen jener Rautritter, durch deren Niederwerfung die Dynastie der Hohenzollern sich vor fünfzig Jahrhunderten das Daseinsrecht erworben hat.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 16. Dezember.

Aus dem Reichstag. In Fortsetzung der Debatte über die Juder-Interpellation sprachen heute noch die Abgeordneten Friedberg, Graf Mirbach und Graf Limburg-Stirum für die Juderinteressenten, während Alexander Meyer und unser Genosse Wurm das Interesse der Konsumenten vertraten. Für das Centrum gab der Abgeordnete Spahn eine Erklärung ab, wonach diese Partei auch in dieser Frage die Dinge erst abwarten will, die da kommen sollen.

Das Haus trat hierauf in den sogenannten Fall Liebknecht ein. Welche Bedeutung diesem Vorgange beigemessen wird, ergiebt sich wohl schon daraus, daß die preussischen Minister der Justiz und des Innern, der Staatssekretär von Bötticher und der Reichskanzler anwesend waren.

Die Debatte, an welcher sich außer dem Referenten zunächst die Abgeordneten Koerer (Centrum), Graf v. Mirbach, Singer, Gamp, der Reichskanzler und der Minister von Köller beteiligten, nahm bis dahin einen durchaus sachlichen Verlauf. Es ergab sich aus den Ausführungen des Herrn von Köller und besonders auch aus denen des Herrn Reichskanzlers, der in der Sache auch einige Worte sprach, und zwar dieses Mal frei ohne Konzept, daß der Staatsanwalt erst eingegriffen

Sie ist nicht hier und wird auch so bald nicht zurückkehren, erwiderte Frau Roveray in ihrem schneidendsten Tone. Sie können Ihrem Herrn Sohne davon Mittheilung machen.

Meinem Sohne? fragte Frau Messant verduht. Was für ein Interesse hat er denn daran?

Frau Roveray lächelte sarkastisch.

Sie können es sich wohl denken, Madame. Ihr Sohn hat sich ohne meine Zustimmung erlaubt, meiner Tochter den Hof zu machen.

Er? Das ist unmöglich. Er sagt mir alles. Ich würde es wissen.

Wenn er Ihnen alles sagt, dann hat er Ihnen auch sagen müssen, daß er meiner Tochter auf offener Straße die Hand geküßt hat. O, widersprechen Sie nicht! Ich bin genau unterrichtet. Es ist jetzt vierzehn Tage her.

Frau Messant schwieg sichtlich niedergeschmettert. Ihr Sohn verlobt, verheirathet, in der Schweiz festgehalten! Aber das bedeutete ja die Vernichtung ihrer liebsten Hoffnungen, einen neuen großen Kummer.

Frau Roveray fuhr unerbittlich fort:

Ich will das unpassende Benehmen Ihres Sohnes nicht näher bezeichnen. Er mag ja in Ihren Augen ausgezeichnete Eigenschaften haben. Aber ich glaube Ihnen mittheilen zu müssen, daß er nicht diejenigen besitzt, welche ich für meinen Schwiegersohn wünsche. Meine Tochter ist übrigens einem Andern bestimmt.

Frau Messant hätte nicht sagen können, ob ihre Zufriedenheit oder ihre Kränkung darüber, daß ihr Sohn so zurückgewiesen wurde, größer war.

Aber da heftige Worte den Bruch, den sie wünschte, nur um so unheilbarer machen konnten, so ließ sie ihrem verletzten mütterlichen Stolz freien Lauf;

Ich weiß nicht, daß mein Sohn sich um die Ehre, in Ihre Familie einzutreten, beworben hat. Es ist daher auch

hat, nachdem die Regierung über den Fall berathen hatte. Man hat es also — woran wir übrigens nie gezweifelt haben — mit einem planmäßig vorbereiteten Vorgehen gegen die Privilegien des Reichstags zu thun. Fürst Hohenlohe sprach das offen aus: da dem Präsidenten kein disziplinarisches Strafmittel zur Verfügung stand, um Liebknecht für sein Verbrechen, nicht wie eine Drahtpuppe in die Höhe geschleudert zu sein, bestrafen zu können, deshalb wolle die Regierung die Sache vor den Strafrichter bringen.

Der Reichstag hätte mit erdrückender Mehrheit den Antrag der Kommission angenommen, und damit seinen von der Regierung in diesem Falle abweichenden Standpunkt bekundet, ohne daß es zu einer besonderen Erregung gekommen wäre, wenn nicht der sonst so vornehm thunende Herr v. Bennigsen das Bedürfnis gefühlt hätte, eine Sozialistenpaule gewöhnlicherer Sorte zu halten.

Der Herr v. Bennigsen, der noch vor wenigen Monaten den Satz aussprach, die Sozialdemokratie habe ihren Höhepunkt überschritten, der erklärte es heute für höchste Zeit, daß „etwas“ gegen die Umsturzparteien geschehen müsse und zwar so rasch wie möglich. Zugleich verlangte er auch, daß das Haus die Disziplinargewalt des Präsidenten vermehre, damit Verbrechen à la Liebknecht auf der Stelle gerochen werden können.

Ein entsprechender Antrag lag vor?

Herr v. Bennigsen gefiel sich in so maßlosen Ausfällen gegen uns, daß die Rede überall den Eindruck machen mußte und auch gemacht hat, der hannoversche Oberpräsident wolle sich dem neuesten Kurs gegenüber von dem Verdacht reinigen, er sei weniger reaktionär wie Herr Dr. Miquel und deshalb nicht zu gebrauchen. Bennigsen's Anzuspinnungen riefen unseren Genossen Bebel auf die Tribüne und er gab dem ehemaligen Präsidenten des Nationalvereins eine Antwort, deren er sich gewiß nicht versehen war.

So ist den nationalliberalen und konservativen Byzantinern von heute, die theils Republikaner von 1848 oder Königsstürzer 1866 oder „persönliche Gegner des Monarchen“ zur Zeit der agrarischen Fronde unter Caprivi waren, die Wahrheit noch nicht sobald ins Gesicht gesagt worden. Mit wichtigen Hieben geißelte Bebel die elende Heuchelei, den Byzantinismus und die Speichelkrederei nach oben hin, die sich heute überall an die Deffentlichkeit drängt. Der Redner merkte bei der Gelegenheit, die deutsche Bedientennatur reiche bis hoch hinauf, und wir können nicht finden, daß er unrecht hatte, obwohl ihn der Präsident ob dieser Aeußerung, als einer Beleidigung der deutschen Nation, zur Ordnung rief.

Daß es unter den Deutschen zahllose Bedientennaturen gegeben hat, ist eine alte Wahrheit. Daß sich solche besonders zahlreich in den oberen Ständen zu allen Zeiten gefunden haben, beweist die Geschichte der „Handjungen“, mit denen die Vertreter auswärtiger Regenten stets ihre Geschäfte in Deutschland gemacht haben. Nur Bediente sind für Trinkgelber zu allem zu haben.

Daß in unserer Zeit besonders die deutschen Arbeiter einen hohen Grad von Selbstständigkeit und politischer Gradheit zeigen, ist gewiß erichtlich; aber wie sehr man bestrebt ist, diese freie Richtung zu unterdrücken und politischen Stumpfsinn und blinde Ergebung auch in diese Schichten wieder einzuführen, zeigt am besten der Versuch, Knebelgesetze einzuführen, durch die jeder freie Meinungsäußerung unterdrückt werden soll.

Nachdem Bebel unter dem jubelnden Beifall seiner Fraktionsgenossen seine Ausführungen geschlossen hatte, kam es zur Abstimmung. Dieselbe war eine namentliche und ergab, daß der Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission mit 168 gegen 58 Stimmen angenommen wurde. Unser Genosse Liebknecht enthielt sich der Abstimmung. In einfacher Abstimmung wurde dann noch die Resolution der Nationalliberalen angenommen.

Die Frage, ob heute vertagt und die Weihnachtsferien beginnen sollen, führte dann zum ersten Hammelsprung in diesem Hause. Die erdrückende Mehrheit der Abgeordneten wollte nach Hause. Herr v. Ledebow drohte aber mit seiner Demission, wenn der Umsturz nicht noch zur ersten Lesung vor den Ferien komme. Der Hammelsprung ergab die Anwesenheit von nur 197 Mitgliedern. Das Haus war also nicht mehr beschlußfähig und der Präsident setzte nun

überflüssig, ihm etwas zu verweigern, was er nicht begehrt hat. Und wenn er, wie Sie sagen, Ihrem Fräulein Tochter Galanterien erwiesen hat, so ist es offenbar, daß sie ihn durch Kofetterien dazu ermunthigt hat. . . o, in aller Unschuld, davon bin ich überzeugt. Ich will sie deswegen auch nicht tabeln. Sie mag ja in Ihren Augen ausgezeichnete Eigenschaften besitzen. Aber ich glaube Ihnen die Mittheilung machen zu müssen, daß sie nicht diejenigen besitzt, welche ich für meine Schwiegertochter wünsche. Mein Sohn ist übrigens durchaus nicht in Verlegenheit, wen er heirathen soll. Und ich will Ihnen nur verrathen, daß er eine hübsche, fein erzogene und sehr reiche Koufine hat, die ihn in Paris erwartet.

Frau Messant sagte hier etwas mehr als die Wahrheit, denn sie hielt es für nöthig, auf den Dieb den Gegenhieb folgen zu lassen. Frau Roveray begann jetzt die Miene einer beleidigten Königin anzunehmen. Aber unerwarteter Weise wurde sie in demselben Maße nachgiebiger gestimmt, als ihre Besucherin gereizter sprach. Sie hatte Frau Messant kampfbereit als eine Feindin, die ausgeschickt worden war, um das Terrain zu rekognoszieren, empfangen. Jetzt ahnte sie in ihr eine Verbündete. So erwiderte sie denn in wesentlich sanfterem Tone.

Ich sehe, daß Sie diese unmögliche Verbindung ebenso wenig wünschen wie ich. Ich bin entzückt davon, Madame, und ich glaube auf Ihre Unterstützung rechnen zu können, um diese lächerliche, gefährliche Liebschaft zu hintertreiben.

Frau Messant beherrschte ihren guten Willen. Sie war bereit, René Vernunft zuzusprechen, aber sie verhehlte sich nicht, daß die Aufgabe sehr delikate war.

Die jungen Männer — Sie werden das auch noch später erfahren — lassen sich in solchen Angelegenheiten nicht gern von ihren Müttern leiten.

Frau Roveray dachte einen Augenblick nach. Sie erinnerte sich des Rathes, den ihr Bruder gab: solche Charaktere nicht vor den Kopf zu stoßen.

Ja, antwortete sie. Ich begreife diese Schwierigkeit. Besser wäre es vielleicht, wenn Sie nichts sagten. Ein Freund, ein Mann, der Einfluß auf Ihren Sohn besitzt, müßte es unternehmen, ihm die Wirklichkeit zum Bewußtsein zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

aus eigener Machtvollkommenheit für den nächsten Montag die Umsturzvorlage auf die Tagesordnung.

Zum neuesten Kurs. Bekanntlich veröffentlichte an demselben Tag, wo der erste Staatsanwalt des Landgerichts Berlin I seinen Antrag auf Verfolgung Liebknecht's wegen Majestätsbeleidigung stellte, die „Nordd. Allgem. Zeitung“ einen Artikel, in dem die Verfolgung nicht nur der Hochverweigerer, sondern auch des Abg. Singer als Vertheidiger der Hochverweigerung gefordert wurde. Der Verfasser dieses Artikels, der aus verchiedenen Gründen peinliches Aufsehen erregt hat, ist Dr. Benedix, Staatsanwalt am Landgericht Berlin I, also ein Angehöriger des staatsanwaltlichen Kollegiums, von welchem der Strafantrag ausgegangen ist.

Verstärkung der Disziplinargewalt. Damit will man jetzt dem Reichstage kommen, nachdem der erste Angriff auf die Immunität der Abgeordneten abgeschlagen ist. Wie weit die Reaktionen in der Beschränkung der Freiheit der Reichstagsmitglieder zu gehen gewillt sind, ersieht man am besten aus dem von Bismarck am 12. Februar 1879 vorgelegten Gesetzentwurf betreffend die Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder, dem sogenannten Maulkorb-Gesetz, das als Ergänzung des Sozialistengesetzes gedacht, damals aber vom Reichstage mit erdrückender Mehrheit abgelehnt wurde.

§ 3 des betreffenden Entwurfes lautet:

Die Abhandlungen, welche die Kommission verhängen kann, sind je nach der Schwere der Angelegenheit:

1. Verweis vor versammeltem Hause;
2. Verpflichtung zur Arbeit vor versammeltem Hause in der von der Kommission dafür vorgeschriebenen Form;
3. Ausschließung aus dem Reichstage auf eine bestimmte Zeitdauer. Diese kann bis zum Ende der Legislaturperiode erstreckt werden. Mit einer Ausschließung, welche sich auf die Dauer der Legislaturperiode erstreckt, kann der Verlust der Wählbarkeit zum Reichstage verbunden werden. Der Verlust der Wählbarkeit kann selbständig ausgesprochen werden, wenn das Mitglied dem Reichstage nicht mehr angehört.

Sollte jetzt zur Ergänzung der famosen „Umsturz-Vorlage“ ein ähnliches Gesetz angenommen werden? Selbst wir glauben nicht, daß der deutsche Reichstag so weit heruntergekommen ist.

Parlamentarische Freiheit. Aus Anlaß des Falles Liebknecht veröffentlichte die „Breslauer Morgen-Zeitung“ die folgenden interessanten Angaben über die parlamentarische Freiheit aus dem Heimathlande des Parlamentarismus:

Interessant ist es, bei der Besprechung dieser nichts weniger als eritischen Angelegenheit einen Blick auf die parlamentarischen Verhältnisse Englands, der Wiege des Parlamentarismus, zu werfen. Das englische Parlament und seine Mitglieder sind seit 1689 durch die Bill of Rights immun. Durch diese Bill sind alle proceedings, d. i. Vorgänge, welche im Hause in den Reden und Debatten, sei es als Aeußerungen oder Handlungen der Parlamentarier, vorzukommen, außerhalb des Hauses straflos. So weit war man in England bereits 1689, während man sich in Deutschland im Jahre des Heils 1804 noch herumstrickte, ob nur der Inhalt der Reden der Abgeordneten oder auch eventuelle Bewegungen oder Nichtbewegungen der Abgeordneten vor dem Strafgesetze immun sind. Die Disziplinargewalt des englischen Parlaments seinen Mitgliedern gegenüber ist allerdings eine unweit größere, als die des deutschen Parlaments. Eine Schmäherung des Königs durch ein Parlamentariermitglied bestrafe das englische Unterhaus im Jahre 1717 dadurch, daß es das betreffende Mitglied für die ganze Dauer der Parlamentstagung in den Tower (Gefängnis) schickte. In England gilt es zugleich als eine Verletzung des Parlaments selbst, wenn ein Mitglied die Person des Königs verlegt, und gerade deswegen hat sich das Parlament, um eben die Immunität seiner Mitglieder nach Außen hin sans phrase zu schützen, seine strengen Disziplinarmittel geschaffen. Aber nur die Person des regierenden Königs ist für Parlamentarier unantastbar, alle übrigen Personen, selbst die Mitglieder des königlichen Hauses, werden ungeschont und ungestraft vor das Forum des Parlaments gezogen. So fragte z. B. Brougham in dem berühmten Prozeß gegen die Königin Karoline, als Vertheidiger der Königin, mit schneidender Kühnheit die Minister: „Wie, Ihr sagt, die Würde der Krone und die Würde der Nation seien gefährdet, weil, wie Eure Bill behauptet, eine Frau aus der königlichen Familie sich eine ehebrecherische Aufführung zu Schulden kommen ließ? Aber worum trat denn diese Gefährdung nicht ein, warum wurden keine Maßregeln dagegen ergriffen, als ein männliches Mitglied derselben königlichen Familie vor etlichen Jahren einen bewiesenen und eingestandenen Ehebruch beging?“ Dem Herzoge von York, der als Peer mit unter den Richtern der Königin saß, mag es bei dem Hören dieser Worte recht schweiß geworden sein, denn ihm meinte Brougham, obgleich er hinter dem skandalhaften Lebenswandel des Herzogs nur den noch skandalhafteren seines Bruders, des Königs Georg IV., zeigte. Noch deutlicher sprach sich einft der ältere Pitt über den Prinzen von Wales, den nachmaligen Georg IV., indem er im Parlamente sagte: „Es giebt außer dem Selbstaub kein Verbrechen, dessen sich nicht der Prinz von Wales bereits schuldig gemacht hat.“ So sprach und spricht man noch heute ungeschont und ungestraft in England. Hierzu bemerkt das freimüthige Blatt:

Wir in Deutschland haben noch keine Freiheit des Wortes, namentlich nicht außerhalb des Parlaments; deshalb ist es um so dringender geboten, die weihen Freibeiten, die wir uns erlangen haben, mit aller Energie zu schützen und zu wahren.

Zur politischen Heuchelei. In einem Zeitungsartikel, der sich mit der „Weihe des Hauses“, — soll heißen des Reichstagsbaus — beschäftigt und den militärischen Charakter dieser „Weihe“ scharf tadelt, lesen wir folgenden schönen Schlusssatz:

„Wüßte es — das „Haus“ der deutschen Volkvertretung — kommenden Geschlechtern nur zu Kundgebungen des Friedens dienen: des Friedens nach Außen und nach Innen, vor allem aber des Friedens der Deutschen untereinander!“

Prächtig! Uns ganz aus der Seele gesprochen.

Und wer spricht diese goldenen Worte des Friedens?

Das „Leipziger Tageblatt“ — ein Organ des servilsten und rohesten Nationalliberalismus, das in derselben Nummer, und seit Monaten schon in jeder Nummer nach Ausnahmegesetzen und Knebelgesetzen schreit und den „trodenen“ Bürgerkrieg schürt. Pfiu, diese Heuchelei!

Gelogen wie telegraphirt, sagte einst Fürst Bismarck; und niemand hat mehr telegraphirt wie er. Heute läßt er durch einen seiner Pressenächte mittelst des Wolff'schen Bureaus telegraphiren:

Hamburg, 15. Dezember. Zu der neulichen Aeußerung des sozialdemokratischen Abgeordneten Liebknecht im Reichstage, daß ihm Fürst Bismarck früher zum Redakteur des „Reichs-Anzeigers“ und der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ habe machen wollen, bemerken die „Hamburger Nachrichten“: Als freiwillige Erfindung kann man dieses Phantast-

gebilde einem Politiker wie Liebknecht nicht zutrauen, man kann es nur als eine Erinnerung an krankhafte Traumgebilde ansehen, die ihm jetzt als wirklich Erlebtes vorschweben.

Die „Hamburger Nachrichten“ zitiren die Aeußerung Liebknecht's falsch, sie lautet:

Und das thot der Bismarck, der uns gewinnen wollte, der einen Marx zum Redakteur des „Reichs-Anzeigers“ machen und der mich gewinnen wollte für die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“.

Diese „krankhaften Traumgebilde“ hat Liebknecht wiederholt dem Fürsten Bismarck im Reichstage Stirn gegen Stirn vorgehalten, und Fürst Bismarck hat nicht zu leugnen gewagt. Den „Hamburger Nachrichten“ trauen wir keine „krankhaften Traumgebilde“ und — sie haben einfach gelogen.

Die Beschränkung der freien Advokatur, d. h. die Festsetzung der Zahl der bei jedem Gericht thätigen Anwälte, strebt der neue Justizminister ebenso wie sein Vorgänger an. Die meisten Anwaltskammern haben sich gegen diesen Vorschlag erklärt. Durch denselben würde die Macht der Staatsverwaltung auf den einzigen von ihr noch verhältnismäßig unabhängigen Theil der Rechtspflege verfrachtet werden und die Ausschließung politisch oder sonst unliebsamer Personen vom Anwaltsberufe wäre sehr erleichtert.

Beschleunigung der Strafsachen. Das „Justiz-Ministerialblatt“ veröffentlicht eine Verfügung des Justizministers vom 14. d. M., betreffend die Beschleunigung der Strafsachen. Jede Strafsache sei mehr oder weniger als Eilfache zu behandeln; dies gebiete die Aufrechterhaltung der staatlichen Autorität, das Interesse aller Beteiligten und der Strafzweck. In allen Abschnitten des Verfahrens sei, soweit das Gesetz es gestattet, die Bestimmung naber Termine und kurzer Fristen zu erstreben, um den Vorwurf zu entkräften, daß der Betrieb der Strafsachen den Anforderungen des gemeinen Wohles und dem Ansehen der Rechtspflege nicht entspreche.

Ueber die Hausfuchung in den Redaktions-, Geschäfts- und Druckereiräumen des „Sozialist“ geht uns zur Ergänzung und Berichtigung unserer in der letzten Nummer gebrachten Mittheilungen folgender Bericht zu:

Der Anlaß der Konfiskation der letzten Nummer des „Sozialist“ war der Artikel „Gerechtigkeit“. Wegen des Artikels „Ein unerhörter Gewaltthat“ soll die Polizei beabsichtigen, Klage wegen Beleidigung der Polizei zu erheben. Bei der Hausfuchung waren gegen 15 Personen thätig. Dieselbe dauerte von 1/2 bis 1/4 und wurde in außerordentlich gründlicher Weise vorgenommen, das ganze Personal vom Maschinenmeister bis zum letzten Lehrling wurde einer genauen Leibbesichtigung unterzogen. Konfiskirt wurden beim Maschinenmeister ca. 8 ausgefüllte und einige unausgefüllte Sammelkisten sowie Quittungen über ausgezahlte Unterstüzungsgelder. Außerdem wurde noch einiges Material — Manuskripte, Briefe und dergl. — beschlagnahmt. Der Expedient Böhr wurde verhaftet. Nach Beendigung der Hausfuchung wurde das Haus, in dem sich die Druckerei des „Sozialist“ befindet, nach einige Zeit oberloirt und zwei Beamte blieben in den Druckereiräumen zurück, wohl mit der Absicht, den erwarteten verantwortlichen Redakteur zu verhaften. Nachdem sie 1 1/2 Stunden vergebens gewartet hatten, entfernten sie sich. Der verantwortliche Redakteur des „Sozialist“, Barsoenke, wurde heute früh 1/5 Uhr verhaftet.

Die Franzosen in Madagascar. Aus Paris wird telegraphirt:

Nach einem aus Madagascar eingetroffenen und heute im Ministerrathe mitgetheilten Telegramm wurde Zamatoave am 12. d. M. 8 Uhr Morgens fast ohne Schwereithreik befehzt. Die französischen Truppen haben sich an dem Plage festgesetzt.

Die Verstaatlichung der Eisenbahnen wurde im Generalrath des Seine-Departements beantragt, damit der skandalöse Zustand aufhöre, daß der Staat ganz allein für die Kosten der Aktionäre der Eisenbahnen aufkomme, indem er diesen 80 Millionen Franken (64 Millionen Mark) aus den Taschen der Steuerzahler zukommen lasse, während die Arbeiter und Beamten elend entlohnt werden. Der Staatszuschuß wird sich bis zum Ende des Jahrhunderts auf 200 Millionen Franken steigern. Der „Vossischen Zeitung“ wird hierüber aus Paris gemeldet:

Die Höhe der jetzigen Zusaesse ist hauptsächlich durch die 1888er Abkommen verursacht, aber diese haben auf den unter dem Kaiserreich mit den Bahngesellschaften getroffenen Abmachungen. Gegenwärtig verhandelt der Staatsrath (Verwaltungsgericht) über die freitige Auslegung der Abkommen mit der Südbahn und der Westbahn, wobei es sich um nicht weniger als 1500 Millionen handelt. Gewiß auch bezeichnend, daß die Minister, die die Abkommen vereinbarten, einen so unbestimmten Wortlaut annahmen, daß eine solche Auseinandersetzung statthaben kann. Der Staatsrath behandelt die Sache gewissermaßen im Geheimen, da er seine gewöhnlichen Hilfsarbeiter ausgeschlossen hat. Natürlich verursacht dies um so größeres Aufsehen und auch Mißtrauen. Das Verhältniß der Bahngesellschaften zum Staat und zu ihren Beamten, die vielen betrügerischen Heerlieferungen, die verschiedenen Unternehmungen, gezahlten Zuschüsse und Rebnliches bieten, abgesehen von Panama u. s. w., den Sozialisten wirklichen Stoff zur Verarbeitung der Waffe. Mit einigem Geschick vermöchte die Regierung ihnen diese gefährliche Waffe zu entziehen, indem sie die beregten Uebelstände beseitigte. Freilich, die Bahngesellschaften, welche die der Staatskasse so nachtheiligen Abkommen zu erlangen wußten, sind mächtig genug, um deren Beseitigung zu verhindern. Aber der Staatszuschuß wird nächster Jahre auf 140, am Ablauf des Jahrhunderts auf 200 Millionen steigen. Das Uebel wird also immer größer. Dadurch steigt auch die Gefahr, daß es durch einen gewaltsamen Schritt beseitigt wird, an dem dann die Bahngesellschaften sich verbluten.

Die Briefe Giolitti's. Aus Rom wird telegraphirt:

Die Schriftstücke, welche in dem von Giolitti der Kammer vorgelegten Dossier enthalten waren, sind soeben zur Veröffentlichung gelangt. Sie umfassen 30 Seiten und enthalten 1. Kopien von bei Gründung des Banca Romana-Prozesses beschlagnahmten Papieren; diese Kopien stammen theils von der römischen Polizei, theils sind sie lediglich von Giolitti unterzeichnet; 2. Briefe, welche Bernardo Lanzano im Gefängnisse geschrieben hat und in denen die Namen mehrerer politischer Persönlichkeiten genannt werden. Giolitti begleitete sie mit der Erklärung, daß diese Briefe nur soweit Vertrauen verdienen, als sie anderweitig bestätigt seien, denn sie schienen ihm im allgemeinen von der Tendenz diktiert, mit einem Skandale zu drohen, wovon der Prozeß statthände. In einem dieser Briefe sagt Lanzano, daß derselbe auf das mündliche Verlangen Giolitti's geschrieben sei. Die Veröffentlichung enthält 3. eine Depesche des Präfekten von Mailand an Giolitti, worin diesem die Kopie einer Depesche eines Mailänder Bankiers über die Weise des Barons Luciani Reinach nach Rom mitgetheilt wird, endlich 4. Auszüge aus mehreren Konti der Banca Romana.

Vom Pullman-Streit. An den großen Eisenbahn-Streit vom Sommer dieses Jahres haben sich eine Reihe von Prozeßen gegen die Streikenden und deren Führer angeschlossen. Heute wird aus Chicago telegraphirt,

daß der Bundesrichter den vielgenannten Debs, sowie drei andere Führer des Eisenbahn-Streiks wegen Mißachtung des gerichtlichen Befehles, den Zugverkehr nicht zu behindern, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt hat. — Daß auch Pullman, der durch seine ruchlose Ausbeutung und Chikanerie der Arbeiter die Streikbewegung erst hervorgerufen hat, irgendwie durch die Gerichte belästigt worden ist, hat man nicht gehört.

Vom chinesisch-japanischen Kriegsschauplatz

Die Depesche aus Niutschuang meldet, daß eine Abtheilung der zweiten japanischen Armee etwa 16 Meilen von Niutschuang eingetroffen ist. Eine japanische Vorposten-Abtheilung von Jungwang stieß am 12. Dezember bei Saibach auf den an Zahl überlegenen Feind. Die Japaner zogen sich langsam zurück. Am Morgen des 13. rückten die chinesischen Truppen von Saibach über 4000 Mann stark nach Süden vor, worauf sich ein Gefecht entspann. Für gestern wurde ein neuer Angriff seitens der Japaner erwartet. Am 13. d. M. sandte die 5. Division ein Bataillon von Tsojanjo nach Jungwang, während ein Bataillon von Tschinlientsching nach Tsojanjo dirigiert wurde.

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.
(Schluß aus der ersten Beilage.)

Preussischer Minister des Innern v. Köller: Eine große Zahl der Ausfahrungen des Vorredners ist nicht derart, daß ich darauf einzugehen Veranlassung habe, weil es sich um Streitigkeiten innerhalb der Parteien handelt. Er hat aber verschiedene Behauptungen aufgestellt, denen ich widersprechen muß. Er meinte, es handle sich um einen Versuch der preussischen oder der deutschen Regierungen, den Wind, der jetzt im Lande weht, auszunutzen; er sprach von der Einmischung in die internen Verhältnisse des Reichstages und von dem sogenannten Entstrickungsrummel. Die verbündeten Regierungen haben Veranlassung, allen Uebertreibungen in dieser Sache entgegen zu treten, und klar zu stellen, um welche Sache es sich hierbei handelt. Seine Bemerkungen über die „Berliner Korrespondenz“ waren ebenfalls unrichtig; der dort erschienene Artikel war nicht bestimmt Entstrickung hervorzuheben. Es wurde früher gesagt, daß dieser oder jener Artikel offiziell sei. Dem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ sieht die Regierung vollständig fern. Der Artikel der „Berliner Korrespondenz“ entspricht der Auffassung der Regierung. Wir haben kein Interesse an einem Entstrickungsrummel in Versammlungen u. s. w. Den Vorgang vom 6. Dezember mißbilligen alle Parteien bisher ganz entschieden, der Präsident erklärt, daß ihm leider kein Mittel der Disziplin zu Gebote steht. Der Reichstag war dazu fähig, man muß annehmen, daß dieses Haus derselben Auffassung huldiate, daß man den Wunsch hegte, daß solche Verordnungen nicht in Kraft treten. (Sehr richtig! rechts.) Eine aufmerksame Regierung muß prüfen, ob nicht gesetzliche Bestimmungen vorhanden sind, solchen Tingen entgegenzutreten. Da wird man nicht umhin können einzugehen, daß der Artikel 30 doch niedergeschrieben ist, damit er irgendwie und irgendwann einmal angewendet wird, denn sonst hätte man den Artikel doch nicht machen brauchen; da hätte es heißen müssen: Es kann niemals gegen einen Reichstags-Abgeordneten eingegriffen werden. (Lebhafte Zustimmung links.) Die verbündeten Regierungen haben keinen Grund, die Genehmigung zu ertheilen. Sie haben den Antrag des Staatsanwalts vorgelegt. Wenn Sie ihn ablehnen, ja nun — dann nicht. (Große Heiterkeit.) Aber wir wollen Sie dafür wirken, daß solche Sachen nicht wieder vorkommen? In die Rechte der Abgeordneten einzugreifen, ist dem Staatsanwalt und der Regierung niemals einzufließen. Es handelt sich aber darum, wie weit die Immunität geht. (Widerpruch links.) Herr v. Köller, haben Sie sich für berechtigt, hier in diesem Hause jede strafbare Handlung vorzunehmen? (Widerpruch links.) Das glaube ich nicht; es handelt sich darum, die Grenze festzustellen. Bei Ihnen liegt die Entscheidung, ob die strafrechtliche Verfolgung sofort jetzt stattfinden soll oder nicht. (Zustimmung rechts.)

Abg. Gump (Sp.) verweist darauf, daß in den fünfziger Jahren das Abgeordnetenhaus einen Antrag wegen strafrechtlicher Verfolgung einer Ministerbeleidigung angenommen habe, das Gericht habe nachher allerdings die Verfolgung abgelehnt. Nicht richtig ist es, daß unter Ausprägungen alle Willensmeinungen zu begreifen sind, denn sonst würde man auch das Schießen mit Revolvern für erlaubt halten müssen. (Widerpruch und Heiterkeit), denn es ist auch eine Willensmeinung, wenn man jemanden mit dem Revolver niederschlägt. Der Reichstag hat über die Frage materiell nicht zu entscheiden; das sollten namentlich diejenigen beachten, welche immer den Grundjahrs vertheidigt haben, daß niemand seinem ordentlichen Richter entzogen werden solle. Nirgends ist in der Verfassung bestimmt, daß die Abgeordneten ihrem ordentlichen Richter entzogen werden dürfen. Es handelt sich nicht um ein Disziplinarverfahren, alle Verträge unterscheiden zwischen Disziplinarvergehen und Strafvergehen; nur über die ersteren kann die Geschäftsordnung des Reichstages Bestimmung treffen, nicht aber über andere strafbare Handlungen. Wir haben nur darüber zu entscheiden, ob Herr Liebknecht hier so unentbehrlich ist, daß wir die Einleitung des Strafverfahrens nicht billigen können. Ich glaube nicht, daß wichtige Abstimmlungen bevorstehen; es würde auch wohl auf Antrag des Herrn Liebknecht darauf event. Rücksicht genommen werden. Die Rücksicht auf die Wähler ist nicht maßgebend; ich möchte nur auf die vielen Lücken verweisen, die sich auf den Bänken des Hauses zeigen und daran erinnern, daß wir ja den Abg. Schmidt noch wochenlang zu entbehren haben. Ich bitte deshalb, den Antrag zu genehmigen.

Abg. v. Bennigsen (nl.) erklärt, daß seine Freunde für den Antrag der Kommission und für den Antrag des Herrn v. Köller stimmen würden. Die Annahme des Antrages des Staatsanwalts ist nicht notwendig, da bei Majeitätsbeleidigungen die Verjährungsfrist nicht eine kurze ist. Ueber die Frage, ob eine Majeitätsbeleidigung vorliegt oder nicht, hat der Reichstag nicht zu entscheiden; die Ansicht der Staatsrechtslehrer geht dahin, daß nicht bloß mündliche Äußerungen strafbar sein sollen, sondern auch irgend welche andere Kundgebungen der politischen Meinung. Wenn wir mitwirken sollen bei der Verfolgung eines Abgeordneten, und wenn wir wesentliche Zweifel daran haben, ob ein Vergehen überhaupt vorliegt, so werden wir uns doch nicht gegen die Immunität entscheiden können, denn wir können uns nicht dem aussetzen, daß die Gerichte nachher die Immunität für anwendbar halten. Der jetzige Präsident, der lange an der Spitze des Reichstages steht und von dem Vertrauen aller Parteien getragen wird, hat erklärt, daß er keine disziplinarischen Mittel habe, um gegen einen solchen Vorgang einzuschreiten. Die Disziplinarvergehen unseres Präsidenten steht weit zurück hinter den Vergehungen des Präsidenten in anderen Ländern. Unser Antrag ist durchaus nicht erst durch den Antrag des Staatsanwalts veranlaßt worden. (Widerpruch links); gleich nach der Aeußerung des Präsidenten vom 6. Dezember sind Vertrauenspersonen zusammengetreten, um die Frage zu prüfen, ob hier nichts dazu geschehen muß. Der Reichskanzler hat sich ja auch darauf berufen. Bei der Vorlage von 1879 handelte es sich darum, daß die Sache als Staatsrecht vorgelegt wurde, daß der Reichstag nicht einseitig urtheilen konnte, während doch Artikel 27 dem Reichstag das Recht giebt, seine Disziplin selbst zu regeln. Unsere Disziplinarbefugnis beschränkt sich auf den

Ordnungsbruch und die Wortentziehung. In Frankreich kann ein Abgeordneter dadurch bestraft werden, daß er je einmal oder dreifigmal an den Sitzungen nicht theilnehmen darf, auch kann ihm ein Theil der Entschädigung entzogen werden. Wer sich diesen Befehlen nicht fügt, wird allerdings von den Beamten aus dem Sitzungssaal entfernt; das ist selbstverständlich, denn kein Parlament kann Beschlüsse fassen, die nicht respektiert werden. In England ist die Verhaftung der Abgeordneten möglich, in Amerika sogar die Ausschließung aus dem Parlament. Also in Ländern mit aller parlamentarischer Erfahrung hat man solche Bestimmungen, die wenigstens abschreckend gewirkt haben, denn sie sind nicht oft angewendet worden. Man hat dort das Gefühl gehabt, daß die großen Privilegien der Volksvertreter auf die Dauer nur aufrecht erhalten werden können, wenn man gegen außergewöhnliche Ausschreitungen vorgehen kann. (Zustimmung rechts und bei den Nationalliberalen, Widerspruch links.) Als Herr Liebknecht sich mit dem Gefühl des Hauses in Widerspruch gesetzt hatte, hat Herr Singer durch seine Aeußerung den Eindruck noch verstärkt. In einem sozialdemokratischen Blatte war ein förmliches Triumphgeschrei darüber, daß durch einen solchen Vorgang der erste Tag im neuen Reichstage ausgezeichnet sei. Das sollte dazu führen, daß alle anderen Parteien, die von den Sozialdemokraten als eine gemeinsame reaktionäre Masse zusammengevorfen werden, sich vereinigen. (Zustimmung rechts.) Im Namen der Freiheit nahmen die Herren (Sozialdemokraten) das Recht für sich in Anspruch, alles, was historisch geworden ist, zu bekämpfen und mit allen Mitteln dagegen zu wüthen. Die anderen Parteien lassen sich das alles ruhig bieten, als ob die Gefahr eines ernsthaften Ansturzes nicht vorhanden sei. So kann das nicht weiter gehen. (Aha! bei den Sozialdemokraten.) Wir werden ja darüber weiter sprechen. Diese gräßliche Verletzung unserer Gefühle und alles dessen, was wir werth halten, halten sie auch für recht! Und dagegen sollen wir uns nicht schämen dürfen? Nehmen wir an, daß sie irgendwo die Herrschaft erzielten, wenn die unterworfenen Partei dann eine Verherrlichung der sozialdemokratischen Republik mißachten wollten, würden sie nicht dagegen auf das schärfste einschreiten? (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.) Wir sollen uns im Namen der Freiheit alles gefallen lassen. Das hat nun lange genug gedauert. Wir müssen der Agitation energisch entgegenreten. Herr Liebknecht hat es als eine Freiheit und Herrlichkeit bezeichnet, wenn ein Sozialdemokrat in das Hoch auf den Kaiser einstimmen würde. Im Reichstage ist ein Verfassungseid nicht notwendig. Aber in den einzelnen Landtagen, da haben die Zielbewerber, die großen Führer der Partei, nicht die Mittelalter und Ertzbürger (Heiterkeit), den Eid der Treue geleistet; Herr Vebel und v. Velsamer haben diesen Eid geleistet. Wird das auch als Freiheit und Herrlichkeit bezeichnet? (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.) Aber man will an dem Hoch auf den Kaiser, das vielleicht einmal in jeder Session erfolgt, sich nicht nur nicht beteiligen, sondern man will dagegen demonstrieren dürfen. Da müssen wir grundsätzlich durch Annahme der Resolution uns dagegen aussprechen. (Zustimmung rechts und bei den Nationalliberalen, Widerspruch bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Richter (fr. Sp.): Es liegt eine unglückliche Verknüpfung vor zwischen dem Antrage des Staatsanwalts und der Resolution. Diese äußere Verbindung hat man gerade in der Kommission vermeiden wollen, weil das immer ausgelegt werden konnte als eine gewisse Unterföhrung des Vorgehens des Staatsanwalts. Herr v. Bennigsen hat sich allgemein auf andere Länder bezogen. Das thut man in Deutschland immer nur, wenn man die Stellung des Parlaments beschränken will. Kommt es denn in anderen Ländern vor, daß die Disziplinarvergehen des Präsidenten auf die Mitglieder der Regierung nicht ausgedehnt wird. Wir sind oft Beleidigungen seitens der Regierung ausgegesetzt gewesen, ohne daß der Präsident uns schützen konnte. Herr v. Bennigsen erwähnte auch die Entziehung der Diäten, unter dieser Strafe der Diätenlosigkeit leiden wir — darunter, die Schuldigen wie die Unschuldigen. Man kann einen Willkür anerkennen, aber doch nicht dazu bereit sein, Mittel dagegen anzuwenden. Denn es kommt nicht bloß darauf an, daß irgend etwas geschieht, sondern auch daß das richtige geschieht. Eine herabwürdigende Handlung straft in der Oeffentlichkeit mehr denjenigen mehr, der sie begeht, als denjenigen, gegen den sie gerichtet ist. Wir sind nicht in der Lage, solche Blankovollmachten zu ertheilen, wie die Resolution sie verlangt. Meine Freunde wollen Vorschläge der einzelnen Parteien ab und zu nach dem Inhalt derselben werden wir dazu Stellung nehmen. Im übrigen schließen wir uns vollständig den Worten und sachlichen Ausführungen des Abg. Köller an. Ich muß mein Bestreben darüber aussprechen, daß der Reichskanzler unterstellt worden ist nicht vom Staatssekretär des Reichsjustizministeriums oder vom preussischen Justizminister, sondern vom preussischen Polizeiminister, den die Sache blutwenig angeht. Es handelt sich für uns nicht um Art. 31, sondern um Art. 30. Es soll keine Strafverfolgung gegen einen Abgeordneten wegen einer hier vorgelommenen Aeußerung eingeleitet werden. Gegen die „Berliner Korrespondenz“ habe ich nichts einzuwenden; besser wäre allerdings, wenn die ganzen Publikationen im „Reichs-Anzeiger“ erfolgte. Ich freue mich, daß die offizielle Presse nicht mehr in Verwirrung erscheint. Ich hoffe, daß die „Norddeutsche Allgemeine“ und die „Kölnische Zeitung“ aufgebessert haben, offiziell zu sein. Aber die Regierung muß nun auch den Inhalt der „Berliner Korrespondenz“ vertreten. Aber gestrichelt ist es nicht, daß in einem Augenblick, wo der Reichstag zur Entscheidung einer Frage aufgerufen wird, die amtliche Zeitung die Trobungen bringt, wenn der Reichstag den Antrag nicht annimmt, werde die Regierung ihrerseits vorgehen. Hatte dieser Artikel die Autorität des Reichskanzlers und der verbündeten Regierungen hinter sich? Die Erklärung des Reichskanzlers bezog sich auf die Aeußerung des Präsidenten und er hat dadurch gewissermaßen seine Verantwortung zu decken gesucht. Herr v. Köller hat von der unmerklichen Regierung gesprochen. Sonst sind wir solche Aufmerksamkeiten seitens der Regierung nicht gewohnt, selbst nicht bei Gelegenheiten, die der Reichstag mit großer Mehrheit angenommen hat. Hier wartet man nicht ab, ob die Aeußerungen des Präsidenten so aufgefaßt werden können, als ob dadurch eine Aufforderung an die Staatsanwaltschaft gerichtet sei; er hat seinen Rechtsstandpunkt sich zur Richtschnur gemacht und sich nicht zu einer Ueberlieferung seiner Befugnis hinreissen lassen. Der Reichskanzler hätte seinerseits die Frage ebenso eingedrungen prüfen sollen. Die Verletzung monarchischer Gefühle ist doch nicht eine Verletzung des Rechts. Was ist durch dieses Vorgehen politisch erreicht worden? Außerhalb der sozialdemokratischen Partei war das Urtheil ein einmüthiges; die öffentliche Aufmerksamkeit wird jetzt abgelenkt auf den Eingriff der Staatsverwaltung in die Rechte des Hauses. Dadurch ist ein Bruchwechsel hervorgerufen; die Sozialdemokratie ist aus ihrer Isolation befreit worden. Wenn man die Geschäfte der Sozialdemokratie hätte beorgen wollen, hätte man es nicht besser thun können. Und was geschieht weiter? Der Herr v. Köller, der geistige Urheber dieses schandigen Vorgehens hat schon angekündigt, daß man nach Schluß der Session gegen Liebknecht vorgehen würde. Wenn nun die Gerichte eine strafrechtliche Verfolgung anschließen, dann hat die Regierung sich eine Niederlage zugezogen, wo sie sich einer solchen nicht auszuweichen brauchte. Erkenne die Gerichte unsere Auffassung des Art. 30 nicht an, dann liegt ein Gegenstand der Anklage über die persönlichen Rechte des Reichstages vor. Das ist keine einfache juristische, sondern eine hochpolitische Frage, und die Geschichte zeigt, wozu solche Meinungsverstärkungen führen können. Kurz und gut, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hätte nicht unglücklicher debütieren können.

Preussischer Justizminister Schöndert: Daß von meiner

Seite eine Erklärung nicht abgegeben worden, liegt daran, daß dazu kein Anlaß war, denn es handelte sich um eine eigene Angelegenheit dieses Hauses. Und ferner wollte ich als Ober der preussischen Justizverwaltung vermeiden, meine eigene Meinung in einer solchen Frage auszusprechen. Ich habe es, so lange ich eine leitende Stellung bekleidet habe, stets vermieden, eine Meinung auszusprechen, welche die Richter beeinflussen konnte. Diesen Standpunkt habe ich auch als Justizminister beibehalten. (Lebhafte Beifall.) Das Reichsgerichts-Erkenntnis, auf welches es man sich berufen hat, ist nicht zutreffend. Der Minister verliest ein Reichsgerichtsurtheil, welches der Staatsanwaltschaft vorgelegen habe und welches vielleicht auf den vorliegenden Fall Anwendung finden könne. Der Schwerpunkt der Sache liegt in der Auslegung des Artikel 30 der Reichsverfassung. Durch die heutige Entscheidung wird nicht der Artikel 30, sondern der Artikel 31 berührt; die Auslegung des § 30 ist lediglich Sache der Gerichte. Bei dem Vorgang vom 6. Dezember hat der Präsident bedauert, daß ihm keine Befugnis zustehe. Daraus erwächst für die verbündeten Regierungen die Aufgabe zu unteruchen, ob denn nicht andere Mittel vorhanden sind, oder ob hier eine Lücke in der Verfassung vorhanden ist, die ausgefüllt werden müßte. Die Erklärung des Präsidenten war keine Aufforderung an die Staatsanwaltschaft, aber die Regierung hatte die Pflicht zu prüfen, ob Majeitätsbeleidigungen zu verfolgen sind. Der Versuch ist gemacht, wie der Erfolg sein wird, lasse ich dahingestellt. Sie haben nur darüber zu entscheiden, ob die Verfolgung sofort eintreten soll oder nicht. (Zustimmung rechts.)

Abg. Gogolewski erklärt namens der Polen, daß sie das Verhalten der Sozialdemokraten entschieden verurtheilen, aber dem Antrage des Staatsanwalts nicht folgen können.

Abg. Richter (fr. Sp.) verweist darauf, daß der Vorgang vom 6. Dezember nicht ein Unikum war. Bei einem früheren Vorfall hat der Präsident und der Reichstag die Sache ignoriert. Es ist nicht immer richtig und nicht immer im Interesse der Sache, der man dient, solche Vorgänge zu bemerken und zu besprechen. Der Justizminister hat auch, wie früher der Graf Lippe, von der Lücke in der Verfassung gesprochen. Ich möchte daran erinnern, daß das Deutsche Reich nicht der preussische Staat ist. Der Justizminister lehnte es ab, eine Meinung auszusprechen; er hat sich aber nicht enthalten, ein Reichsgerichts-Erkenntnis vorzulesen und zwar, wie man sagt, nicht einmal das neueste Erkenntnis in dieser Frage. Ich möchte wissen, ob der Justizminister um seine Meinung gefragt worden? Hat er sein Votum in dieser hochpolitischen Frage abgegeben? Dann sollte er aber doch nicht so thun, als wenn er ganz neutral in dieser Frage sei, als wenn er nur der gehorsame Diener des Staatsanwalts sei, den er doch selber erst angewiesen hat! Will der Minister des Innern, wenn der Reichstag den Antrag ablehnt, die Sache weiter verfolgen, wir werden abwarten, ob das Ansehen der Regierung dadurch gehäht wird. Nach der jetzigen Drohung des Ministers des Innern können wir die Resolution nicht annehmen. Ich habe keine Lust der Geschäftsordnungs-Kommission eine Aufgabe zuzuweisen, wo man sich noch gar nicht klar ist, was eigentlich geschehen soll. Wir werden warten, bis sachbare Anträge vor uns liegen. (Zustimmung links.)

Preussischer Minister v. Köller: Herr Richter hat von einer Drohung gesprochen. Das ist wohl hervorgerufen durch den Artikel der Berliner Korrespondenz. Für den Artikel trage ich die Verantwortung, aber nur so, wie er geschrieben ist, nicht wie Herr Richter ihn interpretiert hat. Nicht wenn der Antrag abgelehnt wird, soll die Verfolgung eintreten. Birkmeier wollen wir erst die Entscheidung der Gerichte abwarten und wenn dann das, was alle verurtheilen, als strafbar sich erweist, dann soll eingeschritten werden. Allerdings haben wir ja anheimgestellt, der Reichstag möge nach seinem Belieben entscheiden. Die Regierung ist überzeugt davon, daß sie diesen Schritt thun müßte. Ob den Sozialdemokraten Succurs von anderer Seite kommt oder nicht, ist vollständig gleichgültig. Für das Ansehen der Regierung lassen Sie diese selbst sorgen; sorgen Sie für Ihr eigenes Ansehen! (Zustimmung rechts.)

Preussischer Justizminister Schöndert: Auf die Frage, ob ich mein Votum abgegeben habe, kann ich nicht antworten. Ich habe bisher die Meinung gehabt, daß über solche Interna keine Auskunft gegeben wird. Die Lückentheorie habe ich nicht aufgestellt, ich habe gerade geglaubt, daß keine Lücken seien, daß darüber erst die Gerichte zu entscheiden haben. Uebrigens, wer da glaubt, daß Zweifel vorhanden sind, der müßte für den Antrag und nicht gegen denselben stimmen, damit die Zweifel beseitigt werden.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antifemil) erklärt im Namen seiner politischen Freunde, daß sie für den Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission stimmen würden; er selbst würde dagegen stimmen, weil es sich darum handelt, für den Affront eine Genugthuung zu schaffen. Die Verböhrung des Hauses und der Staatsgrundloggen müsse verhindert werden. Bisher hat man solche Anträge immer abgelehnt, aber man wird die Praxis ändern müssen, man wird den Staatsanwalt vielleicht seitens des Hauses mit einem Vorgehen beauftragen müssen. Herr Singer hat einmal gesagt, man müsse die Köpfe revolutioniren, bis die rothe Fahne auf den Schlössern und Kirchen weht. Die Synagoge hat er dabei ausgelassen. (Heiterkeit.) Man hat die Sozialdemokratie viel zu sehr verdammt. Ob eine Majeitätsbeleidigung vorliegt, lasse ich dahin gestellt; daß eine Reichstagsbeleidigung vorliegt ist selbstverständlich. Die Beleidigung muß sofort auf straflicher That verfolgt werden, damit man im Volke merkt, daß der alte Staat noch nicht abgedankt hat. Wenn durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Vebel einmal ein Instrument aus Afrika auf dem Tische des Hauses liegen würde, und ein Abgeordneter sich verletzen ließe, mittelst eines solchen Instrumentes seine Meinung nicht wörtlich, sondern thätlich zum Ausdruck zu bringen, so muß das doch bestraft werden. (Heiterkeit.) Eine Beleidigung ist es schon, wenn die Sozialdemokraten sich schamlos entsetzen, wenn ein Hoch ausgebracht werden soll. (Zustimmung rechts.) Wenn Herr Liebknecht sich nachträglich entschuldigt hat, so stimmt das nicht mit der prologischen Anklage des Herrn Singer. (Zustimmung rechts.) Man erwartet, daß der Staat sich auf sich selbst besinnt, daß er eintritt für die Grundlage des Staates und der Gesellschaft. Das steht weit über der Immunität der einzelnen Abgeordneten. (Lebhafte Beifall rechts.) Deshalb sollten wir der Regierung entgegenkommen, und wenn der Reichstag die Genehmigung nicht ertheilen sollte, dann sollten die Regierungen allein vorgehen. Man sollte lieber ein paar der Köpfe fallen lassen, welche revolutioniren, als daß wir durch Siner von Blut und Thränen im Blammen geben müssen. Graf Caprivi wollte nicht ins Wespennest greifen. Man erwartet von der jetzigen Regierung, daß sie es thut und ruft ihr zu: Doch wenn Du greiffst, so greife fest. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. von Buschka (nl.) führt unter großer Unruhe des Reichstages aus, daß der Ausdruck „Aeußerung“ nicht alles umfasse und empfiehlt die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung; eine andere Entscheidung würde im Volke nicht verstanden werden.

Nachdem noch Abg. Noeren seine früheren Auffassungen über die Bedeutung des Wortes „Aeußerung“ klar gestellt und sich nach der Erklärung des Abg. v. Bennigsen für die Resolution erklärt hat, erdält um 3/4 Uhr das Wort.

Abg. Vebel (Soj.): Etwas unzutreffenderes und oberflächlicheres an Gründen, als von dem Bundesratsmitglied, ist mir kaum jemals vorgeführt worden. Das Lebt des preussischen Justizministers war kein besonderes glückliches. Er wolle nicht unteruchen, ob der Staatsanwalt

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

7. Sitzung vom 15. Dezember 1894, 12 Uhr.

Am Bundesrathssitz: von Marshall, Graf von Posadowsky.

Die Besprechung der Interpellation der Abgg. Paasche und Friedberg wegen der Zuckersteuer wird fortgesetzt. Abg. Meier-Halle (Freis. Vg.): Wir hegen für die Landwirtschaft dasselbe Wohlwollen, wie gegen alle anderen Erwerbszweige, wir wollen nur nicht ihr besondere Vortheile auf Kosten anderer einräumen. Es ist auch richtig, daß die Verbesserung gerechter Forderungen dazu führen kann, unberechtigte Forderungen zu stellen; aber wenn immer unberechtigte Forderungen gestellt werden, dann kommt man schließlich auch dazu, gerechte Forderungen ironisch zu behandeln. Ein Mittel zur Abhilfe hat man nicht angegeben, oder man hat unerfüllbare Dinge vorgeschlagen. Deshalb haben wir gegen die Vorschläge uns immer ablehnend verhalten. Für das Zuckersteuer-Gesetz von 1891 haben wir keine Verantwortung, weil wir gegen dasselbe gestimmt haben, obgleich wir einverstanden waren mit der Erhebung der Materialsteuer durch die Verbrauchssteuer; aber wir haben die offenen Prämien abgelehnt. Wir haben auch gegen die Abtötung der offenen Prämien gestimmt, weil dieselben geeignet sind, auf das finanzielle Ergebnis der Zuckersteuer bedenklich einzuwirken. Graf Kanitz hat sich über die Mißerfolge des Freiherrn von Marschall Amerika gegenüber tabelnd ausgesprochen; hätten wir uns erlaubt, in schwebende Verhandlungen dertartig einzugreifen, so würde man uns den Vorwurf des mangelnden Patriotismus gemacht haben. Schon zu Anfang der jetzigen Kampagne hatte man übersehen, daß viel mehr produziert werden wird, als jemals vorher und diese Ueberproduktion drückt selbstverständlich auf die Preise. Man nahm früher an, daß man Zucker nur produzieren könne, wo sogenannter Zuckerrübenboden vorhanden ist; diese Annahme hat sich als falsch erwiesen; wir wissen jetzt, daß man in allen Gegenden Deutschlands die Zuckerrüben mit Erfolg produzieren kann, wenn man die nötige Arbeit und das nötige Kapital dazu beisteht. Der Kampf zwischen den einzelnen Zuckerfabriken dreht sich nicht mehr um Fabriken mit Rübenboden und anderen Böden, sondern es handelt sich um die Größe der Anlage; die kleineren müssen den größeren weichen. Bedenklich und schwierig ist die Lage der Zuckerfabriken, das wird niemand bestritten; aber den Mangel an Konsumenten gegenüber der gesteigerten Produktion kann niemand beseitigen. Was geschehen kann, kann nur für den auswärtigen Markt geschehen; der heimische Markt ist der deutschen Produktion gesichert. Im Interesse der deutschen Finanzen können wir eine Erhöhung der Prämien nicht zugehen. (Zustimmung links.)

Abg. Spahn (Z.): Da der Staatssekretär selbst alles als unklar in dieser Sache bezeichnet hat, wollen wir noch keine Stellung nehmen.

Abg. Friedberg (natl.): Herr Richter sprach davon, daß die Zuckerfrage ihren Ursprung den Jagdgründen des Herrn Dieckhoff verdankt. Das ist dahin verstanden worden, als ob ich von dort aus meine Anregung empfangen habe. (Widerspruch links.) Ich muß mich dagegen ausdrücklich verwahren. Herr Richter geht um den Kernpunkt der Frage herum; er verschweigt und vergißt, daß die Prämie, die bei uns gewährt wird, nicht ausreichend ist, den Vorrang auszugleichen, den Frankreich mit seiner viel höheren Prämie vor dem deutschen Export hat. Herr Richter wies auf die Vermehrung der Sachseingerei hin. Dieselbe ist freilich ein Uebel, aber wir haben nun einmal die große Zuckerindustrie und wir können sie doch schließlich nicht todtschlagen. Solche Thatsachen sind einmal unumstößlich. Bezüglich der Zuckerprämien ist schon 1891 festgestellt worden, daß, wenn die anderen Staaten mit der Aufhebung der Prämien nicht nachfolgen, wir auch bei den Prämien stehen bleiben werden. Ich kann daher der Regierung für die entgegenkommende Klärung nur meinen Dank aussprechen. (Zustimmung.)

Abg. Graf Mirbach (L.): Das Sinken der Rübenpreise, wie wir es jetzt haben, bedeutet den Ruin der auf den Rübenbau angewiesenen Gegenden. Dem Reichsschatzsekretär sind wir sehr dankbar für sein warmes Eintreten für die Landwirtschaft; wir sehen in dem Schutz der kleineren Betriebe den besten Schutz der Landwirtschaft und wollen die Regierung dabei unterstützen. (Beifall.) Den Abschluß eines Handelsvertrages wünsche ich mit Herrn Richter, sofern dadurch unsere wirtschaftlichen Verhältnisse günstiger gestaltet werden. Ich wünsche aber weiter einen Vertrag mit Amerika in Bezug auf die wichtige Frage der Restitution des Silberwerthes; hoffentlich habe ich dabei seine gewichtige Unterstützung zu erwarten. Wir haben die Aufhebung der Zucker-Materialsteuer auf das äußerste bekämpft; wir haben uns nur darauf hin geeinigt, daß Ausfuhrprämien gewährt würden. Aber durch die offenen Prämien geben wir unseren Gegnern auf dem Weltmarkt eine bestimmte Direktive. Wir sind für die Prämien nicht verantwortlich; die Befreiung wurde getragen von den Nationalliberalen und dem Zentrum. Wir würden uns freuen, wenn die Nationalliberalen jetzt uns helfen wollen, die Uebelstände in dieser Beziehung zu beseitigen.

Abg. Wurm (Soz.): Es ist bezeichnend, daß diese Interpellation eingebracht wurde in einem Augenblick, wo einer der besten Freunde der Zuckerprämien, Herr v. Hammerstein-Boytgen, soeben Landwirtschaftsminister geworden ist. Um diese Notwendigkeit zu beweisen, daß das deutsche Volk hunderte von Millionen an Prämien zahlt, haben Sie uns das hohe Lied von der Zuckerrübe gesungen, wie wunderbar die Rübe auf die gesammte landwirtschaftliche Kultur eingewirkt hat. Eine Entwicklung der Landwirtschaft und Technik ist unbestreitbar eingetreten, aber nicht eine Verdrängung der Bevölkerung in den Rübengebieten. Von den Zuckerfabriken sind die polnischen Arbeiter wegen ihrer geringen Lebensanforderungen massenhaft herangezogen worden, wodurch zum Beispiel in der Magdeburger Gegend eine völlige Degeneration der Bevölkerung eingetreten ist. Ueber die polnischen Arbeiter äußert sich ein Graudrucker Blatt dahin, daß sie den Gegenden, wo sie arbeiten, gar nichts nützen; sie verzehren nichts und sporen selbst noch von ihrem geringen Lohn, Sonntags seien die Postenhalten von Polen belagert, die Erparnisse fortzuschicken; in Breiterbuden sind sie eingepfercht, sie essen nur Mehlsuppen, in Wasser gelochte Erbsen und Brot, höchstens Sonntags erlaubt sich einer mal den Luxus eines Salzberings; dabei herrscht große Sittenlosigkeit, alle Sonntage kommen Schlägereien vor. Das ist der Segen der Zuckerkultur. Für die Prämien haben die Industriellen nicht daran gedacht, ihren Arbeitern menschenwürdige Löhne zu zahlen, sondern nur die Dividende von 20 auf 40 pCt. zu steigern. Jetzt, da dieses System abgewirtschaftet hat, soll die deutsche Regierung wieder den Herren helfen, die in ihrem Reichthum fast erschanden. Die Rübenzucker-Industrie entstand, weil die Zuckerröhren-Industrie sich nicht genug entwickelt hatte. Seit der technischen Vervollkommenung der ersteren hat sich aber auch die letztere besser entwickelt. Die Rohrzucker-Fabrikation hat sich seit den 40er Jahren fast verdreifacht, und diese Konkurrenz macht sich natürlich auf dem Weltmarkt bemerkbar. In Brasilien wachsen die Zuckerfabriken wie Pilze aus der Erde, weil sie so rentabel sind. Die hohen Schutzprämien in Frankreich richten sich nicht so sehr gegen

den Rübenzucker wie gegen den französischen Kolonialzucker. Der Rohrzucker hat billigere Produktionskosten als der Rübenzucker, der zwar einen vollendeten Effekt hat, aber doch nur auf Grund einer ganzen Anzahl diffikiler und kostspieliger Operationen. Wenn die Regierung diese Ueberproduktion beseitigen will, so greift sie vergeblich in die Speichen des wirtschaftlichen Rades. Diese Ueberproduktion wird sich abmehren, wie jede andere sich auf dem Boden der heutigen Entwicklung abgewirtschaftet hat; die Großen saugen die Kleinen auf und beseitigen deren Konkurrenz. Das deutsche Volk darf aber nicht Zuschüsse zahlen, weil die Herren weit über das Maß des Bedürfnisses produzieren. Ist das der Erfolg des neuen Kurzes? Der frühere Schatzsekretär von Maltzahn hat uns berechnet, wie viele Millionen und die hohen Prämien gekostet haben. Eine offene Prämie läßt sich ja leicht ziffernmäßig berechnen, nicht aber die verdeckten Prämien bei der früheren Materialsteuer, bei der die Herren immer bestritten konnten, daß sie so und so viel erhielten. Durch ein günstigeres Ausbeuteverhältnis der Rüben konnten sie leicht die Prämie steigern. Von sonst ganz loyalen Leuten wurden auch die Bauern bei der Rübenlieferung nach Buchermanier über das Ohr gehauen. So wurde durch allerlei Abzüge der Rübenpreis auf 80 und 70, jetzt sogar auf 60 und 50 Pf. herabgedrückt. Manche Landwirthe haben das Gegentheil von dem erklärt, was wir vom Grafen Kanitz gehört haben. Im November hat eine Versammlung des Bundes der Landwirthe in Hannover in einer Resolution beschlossen: jede Unterstützung einzelner Zweige der Landwirtschaft wie z. B. der Zuckerrüben-Industrie würde nur den Erfolg haben, in kurzer Zeit eine Ueber-Produktion auf dem betreffenden Gebiete herbeizuführen, während beim Körnerbau eine Ueberproduktion für absehbare Zeit nicht zu erwarten ist. Eine sehr verständige Resolution, wie sie vom Bund der Landwirthe eigentlich nicht zu erwarten war. Allerdings macht die Rübe den Boden nutzbarer und werthvoller für den späteren Getreidebau, aber daß keine Nothwendigkeit für diese Ausdehnung der Rübenindustrie vorhanden war, wenn nicht die Prämienwirtschaft existirte, ist einleuchtend. Die Herren haben sich verspekulirt, und nun sollen wir ihnen durch neue Zuschüsse aufhelfen. Wir sprechen im Interesse der Mehrheit des Volkes, die Anspruch auf billigen Zucker hat. Der Zucker ist ein Vollnahrungsmittel, der in den ärmeren Klassen noch Luxusgegenstand ist, weil er zu theuer ist. Wenn die Steuer ermäßigt würde, würden wir auch einen höheren Konsum bekommen, und der Ueberfluß der Produktion könnte vollkommen gedeckt werden. Die Herren, die das Geschäft kennen, wissen, daß bei dem jetzigen Stand der Produktion so und so viele Zuckerfabriken dem Ruin unrettbar entgegengehen, weil es nicht möglich ist, die jetzt produzierten Massen unterzubringen, zumal die Zuckerproduktion in allen Ländern steigt. Der schöne Traum von dem Rübenboden ist zerronnen. Auch in Amerika haben wir ein stetes Wachsen einer selbstständigen Rübenzucker-Industrie; wir haben sie fast in allen Ländern der Welt, auch in Japan, überhaupt in Asien, wo man überall unsere heimischen Bodenverhältnisse durch künstliche Düngung nachgebildet hat. Es ist ganz denkbar, daß die übernatürliche Steigerung der deutschen Zuckerrüben-Industrie sich auf der Höhe halten kann, auf die sie künstlich hinausgetrieben ist durch die Unterstützung aus der Tasche der gesammten Bevölkerung. Wir haben insgesammt 307 Millionen Mark Prämien gezahlt. Fast nirgends wird mit solcher Brutalität den Arbeitern die geringste Wohlthat zugebracht verweigert. Nach dem neuesten Bericht der Fabrikinspektoren giebt es in den Zuckerfabriken trotz der schmutzigen Arbeit nicht einmal Wasch- und Baderäume. Und wie werden die Arbeiterinnen behandelt! Erst seitdem wir wenigstens einen Anfang des Arbeiterschutzes haben, ist eine kleine Besserung eingetreten. Die Fabrikbesitzer haben dagegen protestirt, daß man ihnen die jugendlichen Arbeiter entzog, sie haben ihre Arbeiter gezwungen, Petitionen zu unterschreiben, daß man die Sonntagsruhe nicht einführe und die Arbeiterinnen nicht brotlos mache. Zum Rübenziehen hat man die Kinder aus der Schule geholt. Die Preussische Schulzeitung schrieb einmal darüber, die Kinder lehren matt, dumm, stumpfsinnig und geisteschwach nach der Kampagne in die Schule zurück. Die Herren Fabrikbesitzer tragen die Verantwortung, daß aus diesen Kindern unbrauchbare Menschen werden. Das ist die Rehrseite der Medaille. Die Hunderte von Millionen an Prämien sind nur den Besitzern der Aktien und Fabriken zu gute gekommen, während die, welche die Werthe schaffen, welche gearbeitet haben in den Fabriken, schlecht bezahlt sind. Auch die jungen Chemiker, die eben von der Universität kommen, werden für schwere Arbeit mit ungenügendem Gehalt belohnt. Die geringste Arbeiterruhe und der geringste Lohn ist in den Zuckerfabriken zu finden. Die Rübenzucker-Industrie ist ein Muster unserer ganzen modernen Produktionsweise. Wir protestiren dagegen, diese Industrie auch nur mit einem Fennig zu unterstützen. Die Prämie muss vielmehr ganz fortfallen. Schaffen Sie dem deutschen Volke billigeren Zucker, so wird der Konsum steigen und die Zuckerindustrie sich naturgemäß entwickeln. Das Protektionssystem, das Sie wieder neu einführen wollen, ist das Kennzeichen der jetzigen Politik: den Großen alles, dem Volke nichts. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf Limburg-Sturum (L.): Der Vorredner hat ein vollkommen falsches Bild der Zuckerindustrie und ihrer Verhältnisse gegeben. Daß die Frauen halbnaht in den Fabriken arbeiten, ist nicht richtig; die Frauen werden angemessen beschäftigt und bebauern es lebhaft, wenn sie von der Arbeit zurückgewiesen werden; denn die Zuckerfabriken geben den Leuten Arbeit, wenn sie sonst keine finden können. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Solche Dinge sind in den Volksversammlungen zu verwenden, aber nicht hier. (Zustimmung rechts; Widerspruch links.) Mit den Ausführungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes bin ich im großen und ganzen einverstanden. Bezüglich des Gesetzes von 1891 bin ich auch der Meinung, daß es falsch war, die Waffen niederzulegen, während der Gegner seine Waffen in der Hand behielt. (Beifall rechts.)

Während dieser Rede ist der Reichskanzler Fürst Hohenlohe in den Saal eingetreten.)

Damit schließt die Diskussion; die Interpellation ist damit erledigt.

Es folgt der mündliche Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission über das Schreiben des Reichskanzlers wegen der strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Liebknecht wegen Majestätsbeleidigung. Die Kommission beantragt: Die vom Staatsanwalt am Igl. Landgericht I Berlin beim Reichstage nachgesuchte Genehmigung zur Einleitung des Strafverfahrens gegen den Reichstags-Abgeordneten Liebknecht wegen Majestätsbeleidigung, während der Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode, nicht zu erteilen.

Eingegangen ist folgende Resolution der Abgeordneten Adt (natl.) und Genossen: Die Kommission für die Geschäftsordnung aufzufordern, unter Vorsitz des Präsidenten des Reichstages alsbald den Entwurf einer Abänderung und Vervollständigung der Geschäftsordnung auszuarbeiten und dem Reichstage zur Beschlußfassung vorzulegen, durch welchen die Disziplinargewalt des Reichstages und des Präsidenten gegen die Reichstags-Mitglieder während der Ausübung ihres Berufs in angemessener Weise verstärkt wird.

Der Referent Abg. Bieschel berichtet über die Kommissionsverhandlungen und theilt mit, daß man in der Kommission darüber einverstanden war, daß der Vorfall, um den es sich handelt, den Gesetzkörper des Hauses widerspreche. Im übrigen sind die Verhandlungen aus den ausführlichen Berichten der Zeitungen bekannt.

Abg. Noeren (Z.): Das ganze Haus hat den Vorgang, um den es sich handelt, mißbilligt; bezüglich meiner Partei kann ich nur auf unsere langjährige politische Haltung hinweisen; wir haben als Bürger eines monarchischen Staates immer die schuldige Ehrfurcht vor dem Monarchen bewiesen. Wir können uns aber nicht zu Beschläffen verleiten lassen, welche für die Entwicklung unserer Verfassung von den bedenklichsten Folgen wären. Denn bei Annahme des Antrages des Staatsanwaltes würde die Immunität der Abgeordneten beseitigt; der Reichstag würde sich selbst für unfähig erklären, die Disziplin aufrecht zu erhalten. Ich habe die erste Disziplin für das Werk eines fündigen Zeitungsreporters gehalten. Als sich der Ernst der Nachricht herausgestellt, hat die öffentliche Meinung so einmüthig dagegen Widerspruch erhoben, daß man die Zurückziehung des Antrages hätte erwarten sollen. (Widerspruch rechts; Zustimmung links.) Man hätte dem Antrag eine Bedeutung nicht weiter beigemessen, wenn man hätte annehmen können, daß der Antrag der Initiative des ersten Staatsanwaltes in Berlin entsprungen sei. Allein die hierarchischen Verhältnisse der Staatsanwaltschaft ließen nicht annehmen, daß der Antrag ohne Anregung oder wenigstens ohne Genehmigung des Chefs der Justizverwaltung entstanden sei. Der neu ernannte Chef der Verwaltung hat dadurch zum ersten Mal propria manu in den Privilegien dieses Hauses eingegriffen. Deshalb müssen wir uns prinzipiell mit der Sache beschäftigen. Der Antrag geht davon aus, daß der Vorfall eine Majestätsbeleidigung involvirte und daß Artikel 30 auf diesen Fall nicht anwendbar sei. Wir halten den Artikel für anwendbar, deshalb brauchen wir uns mit der ersten Frage nicht zu befassen. Die Entscheidungen des Reichsgerichts sind oft so seltsam ausgefallen. Das dreifache Hoch auf seine Majestät den Kaiser ist ein Akt der Huldigung, der dadurch nicht seines Wertes beraubt werden sollte, daß das Günstigen in das Hoch nicht mehr ein freiwilliges ist. (Sehr richtig! rechts.) Ob eine Beleidigung vorliegt oder nicht, ist gleichgültig; der Artikel 30 entscheidet. Die Deduktion eines der Regierung nahestehenden Blattes, daß der Abgeordnete aufhört in der Ausübung seines Berufes zu handeln, wenn er eine strafbare Handlung begeht (Weiterkeit), kann ich nicht als richtig anerkennen. Auch die Deduktion des Staatsanwaltes, daß es sich nicht um eine Äußerung, sondern um eine Handlung handelt, ist juristisch nicht haltbar; wenn Handlungen strafbar sein sollen, aber Worte nicht, so würde derjenige, der eine wörtliche Majestätsbeleidigung begeht, straffrei bleiben; derjenige, welcher sie durch die That begeht, wobei noch fraglich ist, ob sie überhaupt strafbar ist, würde zu bestrafen sein. Der Artikel 30 ist doch nur bestimmt dazu, den Abgeordneten völlige Unabhängigkeit und Freiheit der Bewegung zu schaffen, nicht aber ein Feld für die juristischen Interpretationskünste der Staatsanwaltschaft herzustellen. Um die Streitfrage, ob unter dem Ausdruck der preussischen Verfassung: „Meinungen“ — auch „Handlungen“ zu verstehen sind, zu beseitigen, hat man in der Reichsverfassung den Ausdruck „Äußerungen“ angewendet. Deshalb ist der Antrag zu verwerfen, weil sonst der Reichstag das Recht der Selbstzensur aus der Hand geben würde. Die Frage der Verstärkung der Disziplinargewalt ist früher schon mehrfach verhandelt worden, vor zwei Jahren (aus Anlaß der Rede Ahlwardts) und 1879 (aus Anlaß des sog. Maulkorbgesetzes.) Bei der letzteren Gelegenheit sprachen sich Herr v. Helldorf und der Fürst Hohenlohe, der jetzige Statthalter von Elsaß-Lothringen dahin aus, daß der Reichstag mit Eifer sucht sein Hausrecht wahren müsse. Wird doch in das Hausrecht des Reichstages eingegriffen, so müssen wir den Eingriff zurückweisen, und zwar so, daß er nicht wieder versucht wird. Es entspricht nicht der Würde des Reichstages, daß seine Verhandlungen von einem Polizeibeamten durchgesehen werden, um zu sehen, ob der Reichstag in angemessener Weise seine Verfassungstätigkeit erledigt hat. (Zustimmung links.) Meine Freunde haben nichts dagegen, daß eine Verschärfung der Geschäftsordnung herbeigeführt wird. Man kann sich darüber verhandeln; aber im Anschluß an diesen Fall können wir die Resolution nicht annehmen, da wir damit eingestehen würden, daß wir durch die Staatsanwaltschaft dazu veranlaßt sind. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Wenn die Resolution doch angenommen werden sollte, so geschieht das unfererseits nicht, weil der Staatsanwalt dazu angeregt hat. (Zustimmung im Zentrum.)

Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Wenn der Vorredner meint, daß künftig nach einer Sitzung der Staatsanwalt aus den Äußerungen, die hier in der Sitzung gefallen sind, einen Grund zur Anklage entnehmen könnte, so weise ich darauf hin, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um Äußerungen gehandelt hat, sondern um Handlungen. In der Sitzung vom 6. d. hat ein Theil der sozialdemokratischen Partei sich geweigert, aufzustehen, als das Hoch auf seine Majestät ausgebracht wurde. Diese Demonstration hat die monarchischen Gefühle des Reichstages verletzt, und gegenüber dieser allgemein sich geltend machenden Entrüstung des Reichstages war der Herr Präsident, wie er selbst erklärte, nicht in der Lage, Abhilfe zu schaffen oder dagegen einzuschreiten. Es blieb also nichts übrig, als die Hilfe des Gerichts in Anspruch zu nehmen. (Zustimmung rechts; Widerspruch und Weiterkeit links.) Es sollte der Reichstag in die Lage gesetzt werden, zu entscheiden, ob er die Verletzung seines monarchischen Gefühls abnden wolle oder nicht. (Sehr gut! rechts.) Daß eine solche Verletzung der monarchischen Gefühle der Mehrheit des Reichstages stattgefunden hat, geht auch aus dem Umstande hervor, daß den sozialdemokratischen Abgeordneten mitgetheilt worden ist, es werde ein Hoch auf seine Majestät den Kaiser ausgebracht werden. Trotzdem blieb ein Theil der Herren im Saale; ein Theil ging hinaus, der Abg. Liebknecht blieb sitzen. Darin mußte der Reichstag eine Verletzung seiner Würde erblicken. Nun hat allerdings Herr Liebknecht in einer späteren Sitzung gesagt, er sei nur durch Zufall sitzen geblieben und die Absicht einer Demonstration habe hier nicht bestanden. Ich will die Wahrheit dieser Behauptung in keiner Weise bezweifeln, indessen möchte ich doch fragen: Warum hat Herr Liebknecht geschwiegen, als Herr Singer in einer sehr gehässigen Weise die Thatsache des Sitzens kommentirte. (Sehr gut! rechts.) Diese Thatsachen haben dazu geführt, die Sache vor Ihr Forum zu bringen und Sie haben darüber zu urtheilen und zu entscheiden, wie es Ihnen beliebt.

Abg. Graf Mirbach (l.): Herr v. Helldorf ist für und keine Autorität, wenn er aber noch hier in unserer Mitte säße, würde er wohl unserer Meinung sein. (Zustimmung rechts.) Herr v. Helldorf hat auch bei seinen Worten solche Vorformulierungen nicht im Auge gehabt. Der Reichstag hat nicht zu prüfen, ob der vorliegende Tatbestand zu einer Verurteilung führen muß oder nicht. Das sind nur theoretische Erörterungen. Bei schweren strafbaren Handlungen und wo der Tatbestand durch die Dauer der Session einer Verdunkelung unterliegen könnte, müssen wir dem Strafantrag Folge geben, aber meine Freunde vertreten seit einer Reihe von Jahren die Ansicht, daß bei Majestätsbeleidigungen das Strafverfahren nicht aufgehalten werden soll. Unser neuer Antrag auf Ueberweisung an die Kommission war lediglich in diesem Sinne gestellt. Wir halten einfach an der Konsequenz unserer früheren Stellungnahme fest, wenn wir das Haus heute bitten, die Strafverfolgung zuzulassen. Nach den eigenen Erklärungen des Abg. Bebel über seine Stellung zur Krone treten die Sozialdemokraten aus dem Rahmen der bestehenden Staatsordnung vollkommen heraus (Sehr richtig! rechts), und welche Konsequenzen man daraus ziehen kann, ist ziemlich einfach. Der Resolution können wir unsere Zustimmung nicht verweigern. Der Präsident und namhafte Mitglieder des Hauses sind in Verbindung getreten, um eine Aenderung der Geschäftsordnung herbeizuführen, die ein größeres Strafmaß giebt, und wir sehen diese Nothwendigkeit ein. Man wird mir nicht vorwerfen, daß ich jemals die Stellung, welche mir die preussische Verfassung im Herrenhaus und die Reichsverfassung hier anweist, irgend wie verdunkelt oder verächtlich hätte. Ich stehe mit allen meinen Freunden auf dem Standpunkt, daß wir für uns die völlige Unabhängigkeit de lege ferenda in Anspruch nehmen und ebenso den Schutz, den uns Artikel 90 nach dieser Richtung gewährt. Ich habe mich stets bemüht, diese Auffassung zu betätigen und in die Praxis zu übertragen. Aber auf welchem Standpunkt man sonst auch steht, so muß man doch zugeben, daß in diesem Privilegium und der unbeschränkten Redefreiheit für uns ein Kompesse und ein nobilissimum officium dem Bundesrath gegenüber und nicht an letzter Stelle den verbündeten deutschen Fürsten gegenüber liegt, ein nobilissimum officium, ihnen die Gehorsamkeit zu geben, die wir ihnen allezeit geschuldet haben. Aus von diesem Standpunkt werden meine Freunde in allen Fällen, wo es sich um die Verletzung eines Souveräns handelt, die Strafverfolgung eintreten lassen. (Beifall rechts.)

Abg. Singer (Soz.): Der Redner will also einem Verfassungsbruch zustimmen. (Widerspruch rechts.) Nichts anderes als ein Verfassungsbruch ist dieser Standpunkt, es handelt sich hier nicht nur um den Schutz eines einzelnen Mitglieds, sondern auch um die Erhaltung einer für die Rechte des Volkes notwendigen und gegebenen Verfassungsbestimmung. In diesem Falle wird von uns die konservative, d. h. verfassungserhaltende Stellung vertreten, nicht von der Seite da drüben, die dieselbe sonst in Erbpacht genommen hat. Allerdings beruht unsere Haltung auf der Konsequenz unserer Anschauungen über die Monarchie, d. h. wenn der Redner meint, wir träten dadurch aus dem Rahmen der Staatsordnung heraus, so war das sehr unvorsichtig angesichts der Thatsache, daß hier auf dieser Seite des Bundesraths Vertreter von Republikern sitzen, die wahrscheinlich in dieser Auffassung nicht mit dem Redner übereinstimmen. (Lachen rechts.) Das der Redner auch diese Gelegenheit benutzte, um seiner Loyalität Ausdruck zu geben, nehme ich ihm nicht übel; die Herren haben es jetzt nicht nötig, der Krone zu opponieren. Vor einiger Zeit waren sie nicht so bereit, ihre Loyalität kundzugeben. (Widerspruch rechts.) Aber die Ansicht des Redners ist mir schließlich nicht wichtig genug, um mich mit ihm weiter abzugeben. Der Reichskanzler meint, weil der Präsident sein gegenwärtiges Mittel zur Abwendung des Vorfalls habe, müsse gerichtliche Hilfe eintreten. Die Konsequenz hiervon wäre, in diesem Saal einen Gendarm aufzustellen, damit, wenn der Präsident nicht strafen kann, die Polizei den Attentäter am Stragen nimmt und hinausführt. (Weiter links.) Das ist auch ein charakteristisches Zeichen des allerneuesten Kurses, daß vor der Stelle aus solche Aeußerungen gemacht werden können. Es ist daher meines Erachtens vollkommen klar, daß die verbündeten Regierungen diesen Anlaß, der durchaus bisher nicht ohne Beispiel war, benutzt haben, um den Wind, der jetzt durch das Deutsche Reich weht, anzunehmen und mit Unterstützung der Reichsämter denselben politisch zu fruchtifizieren. (Unruhe rechts.) Ich habe keine andere Erklärung für diese Einmischung der Staatsanwaltschaft in die Interna des Hauses. Die Auffassung des Präsidenten wird ja allerdings von der Krone, aber keineswegs von allen übrigen bürgerlichen Parteien getheilt. Ich erinnere an den Fall Kuhlmann, in dem es sich ebenfalls um Ehrenbeleidigungen bei einem Hoch auf den bayerischen Träger der Krone handelte; ich erwähne, daß in einer beratenden Körperschaft, der ein hoher Beamter präsidiert, ein Mitglied bei einem Hoch auf den König von Preußen sitzen blieb — es giebt Leute in diesem Hause, die den Fall sehr genau kennen. Spricht man also von beispiellos, so kann als beispiellos nur bezeichnet werden die Art, in der die Herren rechts diesen Vorgang für ihre Zwecke anzudeuten vorhaben. Wir wissen uns ja jetzt mit dem Antrag beschäftigt. Wenn dieser allerneueste Kurs so weiter geht, dann empfiehlt es sich doch, dem Staatsanwalt hier im Hause einen Platz auf der Tribüne einzuräumen, vielleicht noch besser am Tisch des Bundesraths; vielleicht kommen wir auch zu einer Interpretation, durch welche der Reichstag unter das preussische Vereinsgesetz gestellt wird, so daß er nur tagen kann unter Ueberwachung eines Beamten, der die Möglichkeit hat, bei jeder Redewendung, die ihm nicht zulässig scheint, den Reichstag aufzulösen. (Große Heiterkeit.) Ja, wenn die Möglichkeit zum Eingreifen in die Verhandlungen überhaupt gegeben ist, ist es ganz gleichgültig, welche Sie thun. Sie werden dann immer die wirksamsten wählen. Eine besondere Färbung erhält die Sache durch das Verhalten der offiziellen Presse. Ueber den Artikel der „Nordd. Allgem. Zeitg.“ will ich nicht mehr reden. Eine grobe Fälschung ist ihr bereits nachgewiesen, sie zu widerrufen hat das Blatt noch nicht für nötig gehalten. Ob die Regierung sich dieses Blattes nach wie vor bedienen will, ist ihre Sache. Wichtigere aber ist diejenige Betheiligung des offiziellen Blattes, welches unter der Regide des neuen preussischen Ministers des Innern entstanden ist. Die „Berliner Korrespondenz“ hat sich mit einem Beitrage über diese Frage eingeführt. Bezeichnenderweise wird darin auf die Entrüstung im Volke hingewiesen, während der Reichskanzler doch bloß von der Entrüstung im Hause sprach. Ich habe die Zeitungen in diesen Tagen aufmerksam verfolgt, von einem Sturm patriotischer Entrüstung im Volke ist mir nichts bekannt geworden. Ich bestreite dem Minister aber nicht, daß es recht leicht ist, einen Entrüstungsrum in Szene zu setzen. Bei der Ablehnung des dritten Direktors ist ein solcher Entrüstungsrummer inszenirt worden, warum sollte das jetzt nicht auch möglich sein? Käme es wirklich dazu und würde wir dann der Minister aus seiner Stellung heraus die Freiheit geben wollen, neben seinen Entrüstungsversammlungen andere Versammlungen zu berufen, ich würde jeder seiner Versammlungen hundert entgegenstellen, die das Gegentheil sagen! (Unruhe und Zustimmung.) Auch die „Korrespondenz“ weist immer wieder darauf hin, daß es sich hier um eine Unterscheidung, ob Aeußerung oder Handlung, handelt. Ich schließe mich in der Beziehung dem Abg. Korner an; da aber die verbündeten Regierungen mit dem Antrage vorgegangen sind und event. besondere gesetzliche Bestimmungen zur Abhilfe anknüpfen, so müssen wir auf die früheren Vorgänge näher eingehen. Aus den 1879er Verhandlungen über das Maulkorbgesetz geht hervor, daß der Reichstag nicht gewillt war, einen Eingriff in seine Freiheiten zu gestatten. Es wurde damals auf den Fall Twesten - Fremmel zurückgegriffen. Schon damals versuchte man, die preussische Verfassung für diese

beiden Männer und den Schutz derselben für ihre Redefreiheit außer Kraft zu setzen. Damals war es ein Nationaldeputirter, Simon, der gegenüber der Ausführung, die preussische Verfassung dürfe das Abgeordnetenhaus nicht zum Anlaß für Verbrechen machen, fragte: Was würden Sie sagen, wenn wir ausführten, Art. 34 der Verfassung dürfe die Unverletzlichkeit des Königs nicht zum Anlaß für Verbrechen der Regenten machen? Auch die „Kreuzzeitung“ hat früher einmal geschrieben, mit der gerichtlichen Verfolgung eines einzigen Deputirten schließt man die Kammer faktisch zu. (Auf rechts: Wann denn?) Im Jahre 1853. (Oh! rechts; Weiter links.) Allerdings handelte es sich um eine konservative Kammer (Auf: Junkerkammer!) und die Konservativen sprechen von den Privilegien der Kammer nur, wenn ihre Interessen und nicht die einer ihnen verhassten Partei in Frage kommen. (Zustimmung links.) Die Urtheile der ausländischen Presse über das jetzige Vorgehen können deutsche Blätter gar nicht wiedergeben. Ich bitte den Reichskanzler, sich von dem Staatssekretär des Auswärtigen die betreffenden französischen und englischen Zeitungen geben zu lassen, die würden ihn wohl bedenklich machen. Selbst in Oesterreich, einem politisch selbst Deutschland gegenüber rückständigen Lande, das jetzt erst um das allgemeine direkte Wahlrecht ringt, wird die Verfolgung eines Abgeordneten wegen seiner Handlungen im Parlament als unbegreiflich erachtet. Ein konservativer Mann, der Präsident des österreichischen Reichstages v. Schumacher, hat es für unmöglich hingestellt, daß jemand wegen seiner Aeußerungen im Parlament verfolgt werde. Der Antrag Abt wird wohl noch den Reichstag später beschäftigen. Man soll dabei auch an die Ausschließung eines Abgeordneten aus dem Hause für gewisse Zeit denken. 1879 wurde ein gleicher Antrag mit großer Mehrheit vom Reichstage verworfen. Mit Recht, denn er involviret einen Verfassungsbruch. Der Reichstag hat gar kein Recht, ein Mitglied aus seiner Mitte auszuschließen, denn dieses Mitglied ist gewählt vom Volke auf Grund des Wahlrechts, und über dem Reichstage steht noch das Volk. Es läge nahe, diesen Antrag scherzhaft zu behandeln; ich widerstehe dieser Versuchung. Glauben Sie denn, daß jemand, der nach seiner inneren, ehrlichen Ueberzeugung geworden ist, irgend eine Handlung zu begehen oder eine Aeußerung zu machen, davon zurückgehalten wird durch die Schranken, welche ihm durch die Disziplinargewalt des Präsidenten auferlegt sind? Die Disziplinargewalt des Präsidenten ist notwendig, um die äußere Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten, sie darf aber nicht dazu benutzt werden, um ein neues Knebelungsgesetz zu schaffen zur Unterdrückung der freien Meinungsäußerung eines der Mehrheit unabweislichen Abgeordneten. Auch die Parteien, die in ähnlicher Lage sich befinden haben wie wir, werden es sich dreimal überlegen, ein Gesetz einzuführen, das mit einer frei tagenden Versammlung nicht vereinbar ist. Die heutige Ablehnung des Antrages des Staatsanwalts geht weit über die Personen, um die es sich hier handelt, hinaus. Dieser Beschluß, aus dessen Motivierung hervorgeht, daß das Haus nicht gewillt ist, die verfassungsmäßigen Rechte nicht allein der Abgeordneten, sondern vor allem des Volkes nicht antasten zu lassen, ist einer der wenigen Beschlüsse, mit dem auch wir zufrieden sein können. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

(Fortsetzung im Hauptblatt.)

Lokales.

Die Sprechstunde des Rechtsanwalts wird am Montag von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr Abends abgehalten.

Das samose Statut des Arbeitsnachweises, welches der Verein der Brauereien Berlin und der Umgegend mit seinen getrennten Gesellen in aller Stille vereinbart und diesen gleichsam als Weihnachtsgabe aufgebaut hat, ist so recht geeignet, die vielgepriesene Harmonie zwischen Kapital und Arbeit zu illustriren. Das Statut trotz von „arbeiterfreundlichen“ Bestimmungen. Ist es nicht eine großartige Konzession, daß das Kuratorium des Arbeitsnachweises aus nur zwei Unternehmern und dagegen aus vier Arbeitern (zwei Brauergesellen und zwei anderen Brauerei-Arbeitern) zusammengesetzt sein soll? Ist es nicht anerkennenswerth, daß in Streitfällen ein Schiedsgericht erscheiden soll? Wird nicht in menschenfreundlicher Weise gesorgt für die Arbeiter durch die Bestimmung, daß die gewöhnlichen Einschreibgebühren von 20 Pf., wie auch die außerordentlichen Gebühren von 6 M. für Brauergesellen und 3 M. für andere Brauerei-Arbeiter, die zu zahlen sind von denjenigen, die nicht durch den Arbeitsnachweis in den Betrieben der Brauereien eingestellt werden, zum Besten hilfsbedürftiger Brauerei-Arbeiter verwendet werden sollen, während die Kosten für den Arbeitsnachweis der Verein der Brauereien ganz allein trägt? Können die Arbeiter noch mehr verlangen, die Unternehmer ihnen noch mehr entgegenkommen? Wie wir bereits gestern gezeigt haben, sind alle diese scheinbar arbeiterfreundlichen Bestimmungen nur werthloser Flittertand, bestimmt, das Auge zu blenden und den kapitalistischen Herd zu verdecken, welcher enthalten ist in den weiteren Bestimmungen, daß den Brauereien das Recht der freien Auswahl unter den vom Arbeitsnachweis ihnen zugesandten Arbeitsuchenden eingeräumt wird und die Brauereien nicht verpflichtet sein sollen, Gründe für die erfolglose Ablehnung anzugeben. Diese eine Bestimmung allein stampft den ganzen Arbeitsnachweis zu einer Komödie, macht den Zweck eines Arbeitsnachweises für die Arbeiter völlig illusorisch und offenbart recht deutlich, wie die Unternehmer die „Interessengemeinschaft“ zwischen sich und den Arbeitern verstanden. Nach diesem Statut haben die Herren Ringbrauer freies Schalten und Walten und können alle „mihliebigen Elemente“ aus ihren Brauereien fern halten ohne alle Bewaltigungsrechte, welche nur geeignet sind, dieses Blut zu erregen. Ein solches Statut, wie das in aller Stille fabrizirte, haben sich die Herren schon lange gewünscht. Ob den Herren Ringbrauerfabrikanten dieser Staatsreich etwas helfen oder ob sich derselbe, wie schon so viele andere, auch als Schwabenstreich erweisen wird, diese Frage wollen wir vorerst unerörtert lassen. Unsere Absicht war nur die, die vereinigten Ringbrauer in ihrer wahren Gestalt zu zeigen, ihre innerste Bestimmung zu offenbaren, und dies haben sie jetzt sehr deutlich gethan in dem „in aller Stille“ ausgeheckten Statute für ihren Arbeitsnachweis.

Zur Lokalliste. Herr, Gräner Weg 41, mußte aus der Liste gestrichen werden, weil er die Abhaltung der Kontrolle verweigerte.

In der Lokalliste von Weihenstephan ist folgendes zu ergänzen: Gastwirt Fiohr wohnt Heinersdorfer Weg 8; Schrapfeneder wohnt nicht Prenzlauer Chauffee, sondern Pistoriusstr. 29; Masillus wohnt Parkstr. 2. Folgende Gastwirthe in Weihenstephan verweigern die Abhaltung der Kontrolle: Zibell, Sedanstr. 85; und Werner, Ueberstr. 5.

Die Parteigenossen Rigdors werden von der dortigen Lokal- und Kontrollkommission darauf hingewiesen, daß durch einen gemeinschaftlich mit der Berliner Vorkontrollkommission herbeigeführten Beschluß die Sperre über die Viktoria-Säle, Hermannstr. 45 (Inhaber P. Wolf) aufgehoben ist.

In Großlichtersfelde sind folgende Lokale als Boykottfrei in die Lokalliste aufzunehmen: Pönnigart, Brauerstraße, Lehn, Neundorferstraße, König, Heinersdorferstraße, Scheide, Karlstraße, Müller, Jägerstraße 2. Die Lokalkommission. Heinrich Kanowade, Karlstr. 18, Lichtersfelde.

Für die ausgesperrten Brauereiarbeiter sind bei der unterzeichneten Kommission folgende Beträge eingegangen: Vom Vergnügen der Pächter in Jügendstraße 7, 35 M., Ueberschuß vom Vergnügen des Gefangenenvereins Redefreiheit I durch Schulz 100 M., Ueberschuß des vom Gefälligen Verein Hoffnung bei

Nitzig am 20. November veranstalteten Vortrags 100 M. Die Kommission der Brauer- und Brauerei-Gitarbeiter.

Vom „Ausfluß für die Wärmehallen“ werden wir um Abdruck folgender Mitteilung gebeten: In einem direkt an die Wärmehalle am Alexanderplatz hinter dem Polizeipräsidium stehenden Stadtbahnhofen ist eine Werkstätte für Arbeitslose eingerichtet, wo aus Tuch und anderen Stoffabfällen, die hiesige Geschäftsbauer geliefert haben, sehr praktische, dauerhafte und dabei sehr billige Decken, Kissen, Schuhe z. d. gearbeitet werden, die dort Eingang Stadtbahnhofen 99 zur Besichtigung und zum Verkauf ausgelegt sind.

Den Arbeitslosen neben vorübergehender Unterkunft auch Arbeit verschaffen, ist ein Verfahren, das alle Unterstützung verdient. Arbeit verschaffen bleibt nur, daß auch diese Arbeit nur vorübergehend sein und nur sehr wenigen aus der großen Schaar der Arbeitslosen vom „Ausfluß für die Wärmehallen“ beschafft werden kann. Wir sehen übrigens voraus, daß die so beschäftigten Arbeitslosen angemessen bezahlt werden, und daß die Billigkeit der angefertigten Sachen nicht auf Hungerlöhne, sondern auf unentgeltliche Lieferung des Materials zurückzuführen ist. Ohne angemessenen Lohn bleibt jede derartige Arbeitshilfe eine Heuchelei. Bei anderen Unternehmungen ähnlicher Art wird bekanntlich auf diese wichtigste Bedingung einer auch nur einigermaßen wirksamen Unterstützung der arbeitslos Gewordenen nicht immer gesehen. Die Pflege des „Vereins zur Besserung der Strafgefangenen“ erfreuen sich besonders bei den Grundbesitzern Mecklenburgs und Pommerns einer gewissen Beliebtheit, was auf die geübten Löhne eines Nachschuß gehalten. Bei den meisten dieser angeblichen Gönner des Vereins dürfte die reine Profitwuth den Ausschlag geben. Zu den nach den Grundsätzen des Pastors von Bodelschwingh eingerichteten Verpflegungsinstitutionen und Arbeiterkolonien, die nicht bloß für die ungenüßlichen Arbeits- und Obdachlosen, sondern auch für die von der aufgebrungenen Arbeitslosigkeit bereits bis zur Arbeitslosen und Bagabondage herabgesunkenen bestimmt sind, wird zugekauftenemake ein so geringer Lohn verdient, daß nur ein außerordentlich geschickter oder kräftiger und des Arbeitens noch nicht sehr entwöhnter Arbeiter durch eigene Arbeit den Rückweg zu einer leidlich sicheren Existenz finden kann. In diesen Anstalten wird jedoch, was an dem Lohn fehlt, durch ausgiebige Zuthaten von Singen und Beten ersetzt.

Die noch in vielen Fabriken gebräuchliche Unsitte, bei irgend welchen „Inbilden“ der Chefs oder auch der Meister den Klingelbeutel unter den Arbeitern herumgehen zu lassen, wird wieder in dem Charlottenburger Werk der Firma Siemens und Halske geübt. Dort zirkuliren jetzt Sammellisten, die sich an die „werthen Kollegen“ mit folgenden Worten wenden: „Am 9. Januar 1895 sind es 25 Jahre, daß unser Obermeister Herr Großmann bei der Firma Siemens und Halske eingetreten ist. Um ihm zu diesem Ehrentag eine kleine Freude zu bereiten, bittet der Unterzeichnete, zu einem Andenken einen Betrag zu zeichnen zu wollen.“ Es braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden, daß diese Unannehmlichkeit nicht einem Katriebe von unten zuzuschreiben ist. Es erhebt vielmehr jeder Untermeister eine Liste, die schon alphabetisch geordnet sämtliche Namen der seiner Abtheilung angehörenden Arbeiter enthält; zuerst kamen die gelehrten und dann die ungelerneten Arbeiter. Ein Freund oder besonderer Bekannter des Meisters vollzog gleich die Unterschrift im Namen sämtlicher Kollegen. Natürlich muß dann der Arbeiter wohl oder übel einen stillen Druck erdulden und selbst einen Mann, der, wie in diesem Fall, sich durchaus seiner großen Beliebtheit bei vielen seiner Untergebenen erfreut, beschreiben belien. Wozu das? Bei einigen Schicksalsgefühl mühten sich die „Inbilden“ ganz energisch eine derartige Schnorrerei vorzubringen.

Die ewig Blinden, nämlich die „bessere Gesellschaft“, die durch Umsturzgehe vor der Sozialdemokratie geschätzt werden muß, beklagt das „Volk“ in einem wehleidigen Artikel. Anlaß zu dem Klageartikel „Dienst an Arbeitslosen“ abgehaltene Versammlung, über die wir an anderer Stelle berichten. Als wir zur festgesetzten Stunde, 7 Uhr, so schreibt der Berichterstatter des „Volk“ den großen Saal betraten, gähnten uns hunderte von leeren Stühlen entgegen. Ganz vorn hielten sich etwa 15 Personen auf. Als die Versammlung um 7 1/2 Uhr begann, mochten 100 Personen anwesend sein, zu denen sich dann vielleicht noch 30 oder 40 hinzugesetzt haben. Ein Reichstags-Abgeordneter, 4 oder 5 höhere Beamte, ein halbes Duzend Doktoren verschiedener Fakultäten, etwa 50 Damen, der Rest unbestimmbar, augenscheinlich dem kleineren Mittelstande angehörig, — das war alles. Berlin W war nicht vertreten — oder wenigstens so gut wie nicht. Das das Mitleid, der Wunsch, etwas über die Kärnten unter ihren armen Brüdern und Schwestern zu hören, die Herrschaften nicht herbeigezogen hatte, ist uns nicht verwunderlich. Aber daß nicht einmal die Reugier sie getrieben hatte! Ja, wenn es eine Premiere im Theater, das Konzert eines „Meisters“, ein gutes Diner oder ein glänzender Ball gewesen wäre! Aber so... Der Verein hat Hunderte ausgegeben, um die Versammlung bekannt zu machen: Zeitungsanzeigen, Anschläge, persönliche Einladungen, Mittheilungen an Vereine u. s. w. Nicht 100 M. hat er eingenommen. Und da will man Gesehe gegen den Umsturz machen, so klagt das Blatt zum Schluß, mit Polheimregeln eine Gesellschaft schätzen, die nicht sehen, nicht hören will, die nur eins will: gensehen — und schlummern.

Das „Volk“ thut schon recht daran, sich die Augen zu reiben und über die Gesellschaft sein Wehe zu rufen. Aber eben so kurios, wie das Volk das Gebahren der Salten im allgemeinen findet, erachtet den Hungrigen das Westere in der Fronnen unter den Seiten, die der Sozialdemokratie zu entreißen. Sollte dem „Volk“ nicht einmal in stiller Stunde ein Taglicht darüber aufgehen, daß einzig die Sozialdemokratie den festen Willen und das Zeug dazu hat, einen Zustand zu schaffen, der weder einer Wohlthätigkeits-Vorstellung noch einer — Schrippenleiche bedarf?

Ein Tanzvergnügen, das die hier bestehende Ethische Gesellschaft abdankt, paßt dem „Berliner Tageblatt“ nicht in den Kram. Das Blatt stellt sich, als ob es das Ansehen der hiesigen Gesellschaft für Ethische Kultur zu schätzen hätte und möchte diese Gesellschaft nicht mit dem das Tanzbein schwingenden Verein verwechselt sehen. Es ist nicht unsere Sache, zu untersuchen, inwieweit sich der Walzer mit ethischen Prinzipien verträgt, aber wir meinen doch, daß die Gesellschaft für Ethische Kultur der Anwaltschaft des „Berliner Tageblatts“ um so weniger bedarf, als es selbst beim vorhandenen bösen Willen den Mitgliedern der älteren Gesellschaft nur schwer möglich wäre, in die Fußstapfen der jüngeren zu treten.

Ueber den Bauschwandel in Schönberg schreibt das „Teltower Kreisblatt“, daß von einem eben vollendeten Neubau in der Sedanstraße von dem Lieferanten die bereits eingeleiteten Thüren und Fenster, wegen nicht erfolgter Bezahlung, wieder herausgerissen und abgeholt wurden. Es sollen im Orte gegenwärtig an 8000 Wohnungen in den neuen Häusern leer stehen, zu denen nach dem Kreisblatt von den Hauseigentümern zu jedem Preise Wriether gesucht werden. Das ist natürlich ein schlechter Scherz. Wer als Arbeiter in Schönberg Wohnungen gesucht hat, ist nie besonders erbaunt gewesen über der unerschämten Preise, die gerade für die schlimmsten Böcher in den modernen Miethshäusern gefordert werden.

Der Wagenverkehr zwischen der Königsstraße und dem Schloßplatz wird vom Montag ab theilweise wieder freigegeben. Die Einschränkung bleibt, daß Omnibus- und Lastwagen nur in der Richtung von der Königsstraße nach dem Schloßplatz, nicht aber umgekehrt — vom Schloßplatz nach der Königsstraße fahren dürfen.

Unter den Neuheiten und Seltsamkeiten, über die aus dem Berliner Aquarium zu berichten ist, steht eine Art Eidechse, die früher noch nie hier gezeigt worden konnte und die in den wissenschaftlichen Schau-Anstalten des Kontinents überhaupt auch kaum vertreten sein dürfte, in erster Reihe. Es ist ein stattlicher kräftig gebauter und muskulöser, ziemlich langschwänziger Saurier von einem halben Meter Länge, welcher mit verbeugten Stacheln an den Körperseiten und am Hinterkopf ausgerüstet ist und durch diese großen Stacheln des Hinterkopfes an die arabischen Gardians oder Schleuderhähne erinnert, die gleich ihm zur Familie der Agamen gehören und im Aquarium gesellschaftlich daselbst Glashaus bewohnen. Das im allgemeinen fauchartige Thier zeichnet sich durch einen dunklen Fleck an jeder Nackenseite und das prächtige Braunschwarz an Kopf und Kehle aus und dieser Zeichnung verdankt die Gattung, deren Heimath Australien ist, die Benennung „häßliche Agame“.

An Arbeitskräften scheint es trotz des Massenelends auch im Südwesten der Stadt zu fehlen. Denn anders wäre es wohl nicht möglich, daß, wie gestern geschah, zum Reinigen der Matten in der Turnhalle Schulbuben verwendet werden!

Den Hungertod ist ein junger, bisher noch nicht rekonvaleszierter Mann gestorben, welcher im bewußtlosen Zustande in der Nähe von Dalldorf auf der Chaussee liegend aufgefunden wurde. Anfangs glaubte man, daß der Unbekannte einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei, da er am Vormittag desselben Tages von Personen beobachtet wurde, wie er mit einem anderen Fremden befestigt schalt. Man nahm daher an, daß er von Jenem durch einen unglücklichen Schlag tödtlich verletzt worden sei. Der Todte ist allem Anschein nach ein reisender Handwerksbursche, doch wurden keinerlei Legitimationspapiere bei demselben gefunden. Die Obduktion hat nun ergeben, daß der Tod durch Verhungeren herbeigeführt sein muß, da in dem Magen der Leiche sich keinerlei Speisereste vorfinden und totale Erschöpfung konstatiert wurde. Spuren irgend welcher Gewaltthätigkeit durch eine zweite Person waren nicht vorhanden. — Und das trotz aller Wohlthätigkeitsports der „Gesellschaft“. Da muß das Gesetz ja doch einspringen, und sei es auch nur mit Umsturzparagrafen!

Der bekannte Gendarm Höpner ist bereits wieder

„außer Dienst“ gestellt. In der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung der Rigdorscher Gemeindevertretung brachte der Gemeindevorsteher Genosse Schenk die Wiederindienststellung des Gendarmen Höpner zur Sprache und hob hervor, daß, falls der Beamte in Rigdorf stationirt bliebe, dies bei der Einwohnerzahl viel böses Blut erregen würde. Herr Gemeindevorsteher Bodden erklärte hierauf, daß Höpner bereits wieder außer Dienst gestellt sei. Nach dieser Erklärung ist die Angelegenheit, welche so viel Erregung in Rigdorf hervorgerufen, wohl erledigt.

Arbeiterrisiko. In dem Ziegelbetrieb von Behrend zu Hennedendorf bei Herzfelde verunglückte der Arbeiter Adolf Wind. Durch plötzlichen Einsturz des Erdreichs erlitt der Beschäftigte einen doppelten Bruch des Scheitelsknochens, der ihn für Lebenszeit zum Krüppel machen dürfte.

Von einem Omnibus überfahren wurde heute Vormittag in der 9. Stunde eine Frau an der Ecke der Friedrichs- und Karlsruher. Obwohl der Kutscher die Pferde parirte und die Bremse anjog, konnte doch nicht verhindert werden, daß ihr das eine Vorderrad über den rechten Fuß ging. Unfähig sich zu erheben wurde die Verunglückte in bewußtlosem Zustande in die Klinik in der Ziegelstraße geschafft.

Jahrmarktstrolche. Diebe haben in der Nacht zum Freitag zwei Buden am Stadtbahnhof Böse durch Ausschneiden der Leinwandpläne erbrochen und Spielwaren, sowie Musikinstrumente im Werthe von 60 M. erbeutet. Als Thäter sind ein 13 und ein 12 Jahre alter Knabe ermittelt worden, von denen der ältere schon wegen Diebstahls bestraft ist. Von den gestohlenen Sachen hat nur ein Theil wieder herbeigeschafft werden können.

Der Staat als Weihnachtsgesandter. Die Vermehrung der Schuhmannschaft hat auf die Weihnachtsgesandter ungünstig gewirkt. Während im Vorjahre die Schuhmacher bis zu je 35 M. Gratifikationen bezogen, beträgt die Summe in diesem Jahre nur 22 M. — Im Anschluß hieran sei noch bemerkt, daß bei der Eisenbahn-Direktion Berlin-Erfurt die niedrigsten Beamtenstellen noch viel schlechter geföhrt sind; denn sie sind gänzlich ausgelassen, obgleich sie schon an und für sich bei angelegentlichem Dienst ein kaum auskömmliches Gehalt beziehen. Die höheren Stellen sind dagegen zum Theil natürlich recht gut bedacht

Von einem Postwagen todtgefahren wurde am Freitag Abend um 10^{1/2} Uhr ein bisher unbekannt gebliebener Mann im Alter von etwa 30 Jahren. Als er sich auf der Weidenhammer Brücke befand, wurde er von dem gleichfalls unbekannt (N) Postwagen gefaßt und über die Brücke geföhrt. Der Verunglückte, der ärmlich gekleidet war, wurde noch lebend nach der Charitee gebracht, wo er kurze Zeit darauf starb.

Wetter-Prognose für Sonntag, 16. Dezember 1894. Ziemlich warmes, zeitweise aufklarendes, vorwiegend trübes Wetter mit Niederschlägen und frischen westlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Versammlungen.

Der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein (Filiale Weihenfeld) hatte am 9. Dezember eine Versammlung einberufen. Auf der Tagesordnung stand ein Referat des Herrn J. o. l. über das Thema: Religion und Sittlichkeit im Lichte der Naturwissenschaft. Die Ausführungen des Redners wurden von der Versammlung mit Interesse verfolgt und allseitig zustimmend aufgenommen. Zum Schluß hatte man ein gemüthliches Beisammensein arrangirt.

Christliche Gesellschaft. Sonntag, den 16. Dezember, Abends 8^{1/2} Uhr, in den Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20: Versammlung. Vortrag über: „Die geistliche Erziehung und der Sozialismus.“ Referent: Herr Dr. Josef Krieger. Herr Oberleutnant a. D. v. G. G. G. G.

Schwarz- und Weißer-Verband. Sonntag, den 16. Dezember, Vormittags 10^{1/2} Uhr, Kommandantenstr. 20 (im 2. Stock): Mitgliederversammlung. Tages-Ordnung: Beschlüsse der letzten Versammlung.

Freie Vereinigung selbständiger Barbiers, Friseurs etc. Montag, Abends 10 Uhr, bei Quast, Gendarmenstr. 33: Monats-Versammlung.

Vereinigungsgesellschaft „Normanna“ (früher „Kultige Jugend“). Sitzung 8^{1/2} Uhr bei Souverain, Adalbertstr. 8. Nachher Jodeln.

Humoristischer Verein „Waldbrauer“. Am 16. Dezember 1894: Gesellschaftsabend verbunden mit Tanz in den Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20. Anfang 8 Uhr.

Verein der Maschinen-, Heiler- und Gerufogenossen Berlin und Umgebung. Sonntag, den 16. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, Lindenstr. 106: Versammlung. Vortrag des Herrn Ingenieur Tolchow.

Schönberg. Arbeiter-Bildungsverein. Montag, Abends 8^{1/2} Uhr, bei Reiner, Grünwaldstr. 116: Versammlung. Vortrag des Genossen Gabel.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 16. Dezember.

Opernhaus. Hänfel und Gretel. — Die Jahreszeiten.
Montag: Rigoletto.

Schauspielhaus. Gustav Adolf. — Der Königsbote.
Montag: Wie die Alten jungen.

Deutsches Theater. Plan. — Cyrienne.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Berliner Theater. Heimgekommen.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Leistung-Theater. Zwei Wappen.
Montag: Cavalleria rusticana.

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Pariser Leben.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Kadetten-Theater. Der Unterpräfekt. Vorher: Billa Welliebschen.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Schiller-Theater. Krieg im Frieden.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Hens Theater. Andrea.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Theater Unter den Linden. Der lustige Krieg. Tanz-Divertissement.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Vollblut-Theater. König Krause.
Montag: Das Wunderhorn.

Central-Theater. O! diese Berliner.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Adolph Ernst-Theater. Charley's Lante. Vorher: Die ewige Braut.
Montag: Geschlossen.

Alexanderplatz-Theater. Ein Modell. Vorher: Nonfent Monse.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

National-Theater. Die Wucherer von Berlin.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Reichshallen-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

American-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Kaufmann's Parität. Spezialitäten-Vorstellung.

Parodir-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater.

(Wallner-Theater.)
Wallner-Theaterstrasse.
Sonntag, den 16. Dezember, Nachmittags 8 Uhr: Der Meireidbauer. Abends 8 Uhr: Krieg im Frieden.
Dichter-Abends: Im Bürgeraal des Rathhauses, Ab. 7^{1/2} Uhr: Gottfried August Bürger-Abend.
Montag, den 17. Dezember, Abends 8 Uhr: Krieg im Frieden.
Dienstag, den 18. Dezember, Abends 8 Uhr: Hans Sachs. Surgruine.

Passage-Panopticum.

51 wilde Weiber aus Dahomey.
Die Gegenstänkel, neueste Illusion.

Homöopath. Arzt Dr. Bösch, Linienstr. 140, 8-10, 748
7. Sonntags 8-10 Uhr.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.
Novität! Novität!
Die Wucherer v. Berlin.
Vollstück mit Gesang aus dem modernen Berliner Leben in 4 Akten von Ernst Ciesfeld. Musik v. Adolph Wiedelcke.
Regie: Max Samst.
Soffenöffnung 5 Uhr. Anf. 7^{1/2} Uhr.
Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Central-Theater

Alte Jakobstraße Nr. 30.
Zum 108. Male:
O, diese Berliner!
Große Posse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Julius Freund. Musik von Julius Einödhofer.
Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung. Anf. 7^{1/2} Uhr.

Adolph Ernst-Theater

Sonntag, den 16. Dezember:
Zum letzten Male:
Charley's Lante.
Schwank in 3 Akten v. Brandon Thomas. Vorher: Zum letzten Male:
Die ewige Braut.
Liederspiel mit Tanz in 1 Akt von W. Mannstadt und J. Kren. Anfang 7^{1/2} Uhr.
Die noch vorhandenen Souverän-Exemplare werden an die Besucher der heute stattfindenden Aufführung gratis vertheilt.
Som 17. bis incl. 24. Dezember:
Keine Vorstellung.
In Vorbereitung: Ein Adrelo Corp. Große Gesangsposse mit Tanz. Nach dem englischen „A Galaty Girl“ frei bearbeitet von Eduard Jacobson und Jean Kren.

Castan's Panoptikum.

Englische Marionetten. Illusions-Carroussel.

„Sanssouci“

Gottbusserstraße 4a.
Sonntag, den 16. Dezember:
Letzte Soirée
(vor Weihnachten)
der
Stettiner Sänger
(Meysel, Pietro, Britton, Eberus, Steidl, Röhl und Blank). Anf. 7 Uhr.
Entree 50 Pfg.
Großes
Weihnachts-Programm!
Sonnen- und Regenschirme empfiehlt
Gustav Fröh, S. Fächernstr. 11, part. Reparaturen schnell und billig.

Die 30 000 Dollar-Uhr,

mit dem
Oberammergauer Festspiele
Augsb. d. Weltausstellung in Chicago. Diefelbe mit 6 ersten Preisen gekrönt. Aufgestellt in der „Passage“. Entree 25 Pfg. (249M)

Circus Renz

Carlstrasse.
Sonntag, den 16. Dezember er., Nachm. 4 Uhr (ermäß. Preise, f. Plat.):
Die lustigen Heidelberger.
Anderem: Aufstel. d. Spezialitäten 1. Ranges, sowie Reiten u. Vorföhren d. bestdressir. Schuls u. Freizeitspferde.
Abends 7^{1/2} Uhr:
Tjo Ni En.
Neue Musikinstrumente, Poa ma, (großes Pferdepringen), neue überauschende Lichteffekte.
Ferner: 4 arab. Schimmelhengste, vorgef. v. Hrn. R. Renz; Cyd und der Steiger Solon, ge. v. Frau Renz-Stark; Hr. Lavater Les als Dressieur; die beliebte. Clowns Gebr. Villand etc.
Montag: Tjo Ni En.
Fr. Renz, Kommissionsrath.

Circus G. Schumann.

Friedrich Karl-Ufer.
Täglich Abends 7^{1/2} Uhr:
Texas Jack's American Prairie Life-Show.
Heute, Sonntag, 2 Vorstellungen: Nachm. 4 Uhr und Abends 7^{1/2} Uhr.
Nachmittags
1 Kind frei auf allen Plätzen.
In beiden Vorstellungen:
Die Amerikan. Plantagen - Sklaven!

Armin-Hallen

Kommandantenstraße Nr. 20.
Säle und Vereinszimmer
von 20-600 Personen.

Achtung!

Parteigenossen in d. Nähe d. Lindenstraße (Zubeil), welche gewilt sind, Delegirte zum Verbandstage der Vergolder vom 25 bis 28. Dezember in Eogis zu nehmen, werden gebeten, Off. mit Preisangabe bis Montag, den 17. d. M., an H. Donath, Große Frankfurterstr. 130, 4 Tr., zu senden.

Sozialgesch. Werke 1. Ranges:
Maurer's Geich. d. Marken-Verf. (Eldr. 8^{1/2} M.) zu 4,20 M.; Geich. d. Frohnhäse, 4 Bde. (Eldr. 35^{1/2} M.) 17^{1/2} M.; Geich. d. Fortverf. 2 Bde. (Eldr. 14^{1/2} M.) 7 M.; Geschiedte d. Städteverf. 4 Bde. (Eldr. 46^{1/2} M.) zu 23 Mark liefert neu F. Kerler, Ulm a. D.

Nähmaschinen-Reparatur.

Werkstatt f. Sühne. 43/29 Prinzipiell, bill. u. schnell. Empf. mich Freunden und Genossen. B. Maacke, N., Schwedterstr. 31. Kein Laden.
Achtung! Kein Laden.
Kontroll-Schuhmarke.
Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 70 Pfg. 711*
S. F. Dinslage,
Rottbuserstr. 4, Hof part.

Unserem Freunde und Genossen dem
Bader
1593b
August Dumschat
zum 30. Wiegenfeste ein donnerndes Hoch!
Seiner Gäste.

Dankfagung.

Für die vielfachen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Dahinscheiden und Begräbnis unseres herzlich geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers
43/32
Ernst Zschocke
sagen herzlichen Dank
Die trauernden Hinterbliebenen.

Orts-Krankenkasse der Schuhmacher

und
verwandten Gewerbe zu Berlin.
Montag, den 17. Dezember 1894, Abends 7 Uhr, findet Kommandantenstraße 20 (Armin-Hallen) die Generalversammlung der Arbeitgeber, welche Beiträge zur vorstehenden Kasse aus eigenen Mitteln leisten, statt. Tagesordnung: Wahl von 86 Vertretern für die Jahre 1895 u. 1896. Ferner findet Abends 8^{1/2} Uhr am selbigen Tage und in demselben Lokale die General-Versammlung der Rassenmitglieder statt. Tagesordnung: Wahl von 208 Vertretern für die Jahre 1895 und 1896. Wahlberechtigt sind nur diejenigen Rassenmitglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind.
1594b Der Vorstand.

Verein deutscher Schuhmacher.

Versammlungen
Montag, 17. Dezembr., Abends 8 Uhr,
Filiale 1:
bei Tempel, Langestraße 66;
Filiale 2:
bei Feindt, Weinstraße 11;
Filiale 3:
bei Werner, Bülowstraße 59.
Die Kollegen werden ersucht, ihre alten Beiträge zu entrichten.
922/19 Der Vorstand.

Honigkuchen

garantirt reine Waare. Hoher Rabatt.
Christbaum-Confect
vielo Neuheiten, à Kiste 2,50, 3,00, 3,50. Oranienstr. 30, Ecke Adalbertstraße.

Christbaumconfekt,

reizende Neuheiten, nur genießbare Waare, 1 Kiste fort. Inhalt, circa 400 Stück 2 M. 50 Pfg. 1 Kiste fort. Inhalt, circa 270 große Stücke 3 M. Siegfried Brod, Berlin, 46/14
Bahmannstr. 37.

Restaurant mit Cigarren-Gesellschaft

in Berlin in flotter Verkehrsgegend Umstände halber sofort billig zu verkaufen. Reflektirende wollen ihre Adresse in der Zeitungsredaktion Lüderstr. 16 niederlegen. 1459b

Roh-Tabak

alle Sorten, billigste Preise. 1244*
Max Jacoby,
Strelitzerstraße Nr. 52.

Charlottenburg!

Empfehle den Genossen und Genossinnen mein reichhaltiges Lager von sämmtl. Feuerungs- und Heizungs-material in durchaus bekannter Güte.
A. Röttger, Christstr. 38.

Albrecht's Ballsalon,

Memelerstrasse 67,
500 Pers. fass., zu Verf. und Festlichk. 1. Neujahrstag noch zu vergeben.

Ausschank der Fürstenwalder Schloßbrauerei,

ff. Weiss- und Grätzer Bier. Vereinszimmer noch einige Tage frei. Angenehmer Familienaufenthalt!
R. Streit (in Vertretung),
Hannoverstr. 86.

Restaurant J. Wernau,

C. Rosenthalerstrasse 57, C. Vereinszimmer bis 50 Personen noch frei am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag. 12172*
Sonntags angenehmer Familienaufenthalt.
Bier: Münchener Brauhaus und Münchener Bürger-Bräu.

Evora-Bräu

Fürth-Nürnberg,
in vorzähl. Qualität empfiehlt in Gebinden von 17 Litern an, auch in Flaschen.

Otto Linke, Lagerhof 3.

Telephon Amt III Nr. 404.
C. Boltzmann's
Gesellschafts-Säle,
Lichtenbergerstr. 16.
Säle und Vereinszimmer von 20 bis 500 Personen. 820L*

Empfehle allen Freunden und Genossen des Südoftens meinen reichh. Krähack, Wittig u. Abendisch zu kleinen Preisen.
Franz Gittler, Mariannenstraße 43.

Schmiedel's Festsäle

Alte Jakobstr. 32.
Empfehle meine hocheleganten Säle (elek. Bel.) auch mit Bühne zur Abhalt. von Vereins- u. Privatfestlichkeiten.
7058*
Hw. G. Schmiedel.

Gesellschaftshaus

35. Swinemünderstr. 35,
empfiehlt Säle zu Versammlungen, Festlichkeiten bei 250 Personen mit Musik in Wochentagen außer Sonnabend gratis.

Vereinszimmer, 40 Pers. fassend, Krusche, Weinbergweg 15c. 1547b
C. Frölich's
Gesellschafts-Säle
und Restaurant,
Schönhauser Allee 161.

Jeden Sonntag, Montag u. Mittwoch Ball. Empfehle meine Säle für Vereine und Gesellschaften. — Bier aus der Brauerei Hohen-Schönhausen.
Zeige den werthen Genossen an, daß ich Arkonaplatz, 1. Reihe, 10. Sudr., mit Hindersperden (eigenes Fabrikat) stebe und bitte um geneigten Zuspruch. 1569b
G. Schumüller.

Salon zum Freischütz

Fruchtstraße 36a. 1582b
Sylvester zu vergeben.

Ctto Paetsch's „Alte Post“, Adalbertstr. 82. Neu eingericht. Vereinszimmer m. Piano f. circa 40 Pers. Noch einige Tage frei. 1618b

Restauration, Umstände halber für 1500 M. fof. zu verk., volle Konzeßion, gr. Fabriken, bis April Miethe frei, dann jährl. 1200 M. Plan-Ufer 92a, an der Rottbuser Brücke. 1577b

Achtung! Rixdorf! Parteigenossen!
 Montag, den 17. Dezember 1894, Abends 8 Uhr:
Große öffentl. Volksversammlung
 im Lokale des Herrn **Maas (Victoria-Halle)**, Hermannstr. 45.
 Tages-Ordnung:
 1. Die neue Umstrukturierung und die Reichsregierung. Referent: Reichstags-Abgeordneter **Albin Gerlach**. 2. Disziplin. 3. Rechnungsbericht der Vertrauensperson und Neuwahl derselben. 4. Wahl von Kontrollen. 5. Wahl der Lokalkommission.
 Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert, daß alle Einwohner dieses Orts in dieser Versammlung erscheinen.
 Die Vertrauensperson: **Rob. Köppen**.

Sonntag, den 16. Dezember, Mittags 12 Uhr, in den neuerbauten Pracht-Festsälen Koppenstr. 29:
Grosse Matinée
 zum Besten der angepörrten Brauerei-Arbeiter,
 veranstaltet vom Gesangsverein **Männerchor St. Urban**, unter Mitwirkung der 22 Mann starken Kapelle der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmänner unter Direktion des Herrn **Sraß**, sowie des Gesangshumoristen **Herrn Oestreich** und der kleinsten Piederfängerin, und vieler anderer Kräfte.
 Die Kontrolle des ganzen Arrangements wird von den angepörrten Brauerei-Arbeitern geführt. — Im Interesse des guten Gelingen der Matinee bitten wir den Anordnungen des Komitees Folge zu leisten. — Programme à 20 Pfennig sind in allen ringfreien Lokalen zu haben. 129/12
Das Komitee.
Rein Ringbier. — 5000 Sitzplätze.

Allen Orts- u. freien Hilfs-Krankenkassen
 verabreicht die Bade-Anstalt 1275L*
Brunnen-Strasse 2, am Rosenthaler Thor,
 Heißluft, Dampf-, Bannen-, Brause- sowie medizinische Bäder. Die Massage wird nur von sachkundigen u. geprüften Personen ausgeführt.

Eröffnungs-Feier
 der neuerbauten
Louis Keller'schen Festsäle,
 Berlin O., Koppenstr. 29.
Sonntag, den 16. Dezember 1894:
 Erstes grosses **Concert** des Philharmon. Blasorchesters unter persönlicher Leitung seines Direktors und Kapellmeisters **Herrn Gustav Baumann**. 278M
 Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. Entree 30 Pfennig.
 Nach dem Concert: **Grosser Ball.**
 Die Ballmusik wird ausgef. von einem Streichorchester u. einem Trompeterkorps. Hochachtungsvoll und ergebenst **Louis Keller.**

Etablissement „Süd-Ost“, Waldemarstrasse 75.
 Sonntag, den 16. Dezember:
Tanzfränzchen, Statklub Tournee.
 Freunde und Bekannte willkommen. 112.15 Der Vorstand.

„Märkischer Hof“, Admiralstr. 18c.
 Jeden Sonntag im prachtvollen Spiegel-Saal: **Grosser Festball.** Anfang 4 Uhr. — Ende 2 Uhr. — Die große Ballmusik wird abwechselnd mit Horn- und Streichmusik ausgeführt. — Die beiden Spiegeläle sind zu Festlichkeiten und Versammlungen zu vergeben. Die Restaurations-Räume stehen den geehrten Familien Sonntags zur Verfügung. Vereinszimmer und Kegelbahn sind noch frei. Rein Ringbier. 1231L*

Künstl. Zähne 2 M. Vollst. schmerzlos. Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Reparatur sofort. Theilzahlung. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 8-7 Uhr. (1475b)

Bad Frankfurt Ritter-Bad
 Def.: Reinhold Brauns Def.: Volkmar Wolzer
 GrFrankfurterstr. 136 18, Ritterstrasse 18.
 Bäder-Vieferant, sämtl. Krankenl. v. Berlin u. Umg.
 Specialität: **Kastendampfbäder mit Massage.**

Kur-Bade-Anstalt und Massage von H. Mania, Brunnenstr. 16.
 Dampf- und Heißluft-Rastbäder, Bannen- und medizinische Bäder. Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder ohne den ganzen Körper zu strapazieren. Vieferant und Masseur sämtlicher Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen. 5448U*
Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.
 Die Filiale nur für Massage ist Thurmstrasse 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.
 Schmerzlos eingeseht, festsitzend. Reparaturen sofort. Weniger Bemittelte Ermäßigung. **Kreslawski, Spittelmarkt 13.**

Charlottenburg!
 Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle den Genossen mein reichhalt. Lager in Schulfuppen sowie sämtl. Schulfartikeln, Spielwaren-Kaufverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 1266L* **A. Fiedler, Krummestr. 28.**

F. Kleinfeldt
 erteilt unentgeltlich guten und praktischen Rath in den verschiedensten Formen von **Augenleiden**.
 Sprechstunden von 9-12 und 4-6 Sandbergerstr. 55, 1 Treppe, nahe am Alexanderplatz. 1581b

Wegen Abriß des Ladens
 mit mein seit 25 Jahren bestehendes Wäsche-, Strumpfwaren- und Kleiderstoff-Geschäft vollständig **ausverkauft** werden. 1294L*
Jacob Golde,
 29, Grosse Frankfurterstr. 29.

Auregende Beschäftigung für Kinder!
Figuren-Malerei durch Schablone (à 2 Hbd. sortirt 1 Mark) zur Herstellung von Silberbogen in beliebiger Anzahl, Zusammenstellung und Farbenwahl.
Für Mädchen: Schablontafeln zur Wäscheziererei und Monogramme von 25 Pf. an bis 3,50. Stickrahmen etc.
Für Herren: Stempel-Medaillons, Selbstfärber- und Kastenstempel mit Namen, Stand, Wohnung von 1 M. an bis 5 M.
Gravir-Anstalt H. Guttman, am Rosenthaler Brunnenstraße 9, Thor.
 Verfaßt gegen Nachnahme.

Möbel,
 Spiegel und Polsterwaren sowie ganze Ausstattungen empfiehlt **H. Strelow, Tischlermstr.** Rixdorf, Berlinerstr. 40, am Denkmal.
 Schlittschuhe, 20 Pf. an, Kottbuscherstr. 18

Achtung!
 Den Vereinen und Genossen zur Nachricht, daß ich in der Alten Jakobstr. 91 (an der Sendelstraße) eine **Lithographische Anstalt und Steindruckerei** errichtet habe. 1279L*
 Anfertigung von: Qualitätsmarken, Festzettungen, Statuten, Programme, Billets, Adress- und Visitenkarten, autogr. Schriftstücke und Zeichnungen jeder Art, sowie Dervielfältigungen von der Schreibmaschine etc. in sauberer Ausführung zu soliden Preisen.
Heinrich Friedewald, Steindruckerei.

Neujahrskarten
 nur für Händler und Wiederverkäufer. Spezialität: **Sozialdemokratische Glückwunschkarten.** 1276L*
C. Schipke & Co., Berlin S., Plan-Isar 96, 1 Tr., an der Kottbuscher Brücke.

Honighuchen
 auf 3 M. 1 M. Rabatt. **Marijau, Honbon, Paumbirg** in großer Auswahl empfehle Freunden und Genossen zum Fest.
Frau Marie Ludwig, Müllerstrasse 7a.

Brillante
 4 Pl.-Cigarre ist No. 32. Vorzüglichster Brand, Geruch und Geschmack.
Ewald Nitter, Berlin O., Andreasstr. 67, a. d. Langestr. Präsent-Cigarren von 25, 50 u. 100 Stück in großer Auswahl.

Zum billigen Kleider-Paradies
 125. Staligerstr. 125, im Winterpalastis M. 9. Kamgaranzüge, neu u. alt 8.-
 Hosen, schönste Muster 2,50
 Einzelne Jacketts spottbillig.
 Bitte genau auf Staligerstraße 125 zu achten!

Rohtabak.
 Grösste Auswahl! Billigste Preise Reichhaltiges Lager in **Formen, Bockfaçons.**
Heinrich Franck, 185 Brunnen-Strasse 185.

Bettfedern-Spezialgeschäft
C. M. Schmidt, Berlin, Andreasstr. 59, vorn 1 Tr.
 Grösste Auswahl gereifter Gänsefedern und **Dannen** Pfd. 1, 2 bis 6 M., ein **Gesundebett** (kompletter Stand) 10, 15 bis 20 M., **Dannenbetten** 35 bis 50 M. Streng reelle Bedienung.

Schirmfabrik F. Guttman
 Königstrasse 21.
 Lager eleganter Damen- u. Herren-Regenschirme zu billigsten, festen Preisen. 813b

Unfallfaden, Putzger, Steglitzerstr. 85
 Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empf. meine Geschäfte in großer Auswahl v. Spielwaren, Wüthcherwaren, Haus- u. Küchengeräten.
G. Michelsen, 1091b
 1. Cottbuscher Damm 84.
 2. Dresdenerstr. 13.

Schmerzloses Zahnziehen, Nervtödt. Süß, Faldenteinstr. 32.
Ungequämte **Langnetten-Damenhemden,** hochfeine Waare, 1/4 Dtl. 4,50 M., versendet gegen Nachnahme 1267L*
D. Meyerson, Poststraße 7.

Teppiche Portièren Gardinen
Tisch- u. Steppdecken Läuferstoffe sowie **Möbelstoffe u. Plüsch** zu **erstaunlich billigen Preisen** im **Weihnachts-Ausverkauf** von **J. Adler, Teppich-Fabrik,** Spandauerstraße 30, vis-à-vis dem Rothbause. Sonntag von 8-10, 12-7 geöffnet.

Die Beleidigung gegen Herrn **Mohlenhauer** nehme ich zurück. **Hoffmann.**
Weltbekannte Hosen-Fabrik von 1,80 M. bis 10 M. nur **Pallisadenstr. rothe 7.**

Musik-Instrumente, Musikwerke, Harmonikas u. f. w., gut u. billig. **E. Sparfeld, Perlebergerstr. 26f.** 1612b
 Zitherunterricht erth. **Schneider,** Adalbertstr. 74. 1611b

Meine Hüte mit Kontrollmarke, sowie alle Sorten Mützen, Schirme u. Stöcke bringe den Genossen und sonstigen Bekannten in empfehlende Erinnerung.
Ww. Polvogt, Gleditschstr. 52, Mitte Winterfeldplatz.

Für naturgemäße Behandlung unruhiger oder kranker Kinder habe ich tägl. kostenfrei Sprechstunde.
Kud. Hoffer, Apotheker, Manteuffelstraße 87.

Milchfäbel, Kannen, Satten, Mäße, Siebe, Tafelwaagen, Lampen, Kühlapparate, Buttermaschinen, Butterknetter, Drehrollen.
Jordan, M. Markuststr. 28.

gebraucht, kauft Möbel-Handlung Rosenthaler-Strasse 18.
Möbel,

Rohtabak.
 Das reichhaltige Lager in allen in- und ausländischen Rohtabaken und in allen Preislagen empfiehlt
W. Lindenstädt, 179 Brunnen-Strasse 179, 48 Landsbergerstrasse 48.

Gardinen-Reste
 zu 1-4 Fenstern passend, spottbillig in der Fabrik **Grüner Weg 80, part.** Eingang vom Flux.

Patentfähige Ideen
 sucht **Ed. Marcus, Ludauerstr. 3.**

Erfindungen, Ideen werden ausgearbeitet und verbessert, streng reell und verschwiegen, Erdmannstr. 7, Hof r. 4 Tr. 1610

Leere Zigarrenkisten 1606b werden billig verkauft **Reduserstraße 4.**

Weihnachtsbäume, 50 Schod, um schnell zu räumen, à Schod 12 Mark. Vornstein, Invalidenstr. 157, 2 Tr. 1.

Ballkleid, eleg., spottbill. verk. Krebs, Köpenickerstr. 26a, 4 Tr. 1593b

Charlottenburg!
 Uhrmacher **F. Kunstmann, Wallstr. 103, a. d. Berlinerstraße.** Bekannt grösst. Lager in Regulatoren, Taschenuhren, prima Qualität. Reparaturen bekannt gut und billig.

Bettfedern, reine Gänsefedern à Pfd. **Weg 41, 1 Tr. Frau Glaser.**

Steppdecken, auch einzeln, i. d. Fabrik H. Thomas, Oranienstr. 126.

Kanarienhähne v. 5 M. an. Weibch. 1 Mark. **Rauer, Mariannenplatz 9.** 1580b

Staare, Waldvögel u. Papagaien zu verk. **Reichenbergerstr. 123, II.**

Verzugsalber 1448b **Kleiderpinden 18, Muschelspinden 28, Kommoden 15, Bettstellen mit Federboden 26, Sophas 28, Plüschgarnitur, Trumeau, Küchenmöbel spottbillig Poststr. 75, Loden.**

Rechtsbureau, 1464b **Stallschreiberstr. 43, I. Alles billigt.**

Plättbolzen, handgeschmiedete, zweirädrige Handwagen bei J. Kaefer, Annenstr. 14. 2586b

Deutsche j. Doga, echt, Prachtexempl., verkauft billig **K. Krusche, Weinbergsweg 15 c, Restaurant.** 1546b

Zahn-Minit. zahlung. 78/2 **Olga Jacobson, Invalidenstr. 145.**

Rohtabak
Ad. Grohme, 11. Goltzowstraße 11.
Filz- und Seidenhüte mit Kontrollmarke in allen Façons und Farben. **Mützen, Pelzwaren, Kravatten.** Reelle Waare zu soliden Preisen, empfiehlt **F. A. Pelzer,** 1165b
 50, 10 Neander-Strasse 10, 50.

Carl Tutzauer
 Admiralstr. 38.
Säle für Vereine.
Kegelbahn
 noch einige Tage frei.

Mache meine Freunde aufmerksam, daß ich meine **Regenschirme** 1 M. billiger verkaufe, als wie im Laden. **Wienerstr. 54, Hof part.** 1602b
Muschelmöbel für jeden Preis ver-fäuflich. **Sichendorffstr. 21, 2 Tr., nahe Stettiner Bahn.** 1590b

Otto Reuthaler, Wilsb. Road, Otto Knack werden ersucht, mich in kürzester Zeit einmal zu besuchen! 1808b **H. Zuffinger** lebt noch!

Kanarienhähne, hochfeine, passende Festgeschenk. **Stralsunderstraße 30, Droguengeschäft.** 43,25

Kanarienhähne von 4 Mark an. **Baum, Chorinerstr. 53. Auch Abends.**

100 Kanarienhähne u. Weibch. verk. **Plater, Flugstr. 15, an d. Chausseestr.**

Kanarienhähne verk. billig. **Schulz, Prinz Eugenstr. 18, 4 Tr.** 1601b

Kanarienhähne, Hohlroller, verk. Verthahn, Joffenerstr. 11, 3 Tr.

Kanarienhähne verkauft R. Thurn, Admiralstr. 33, 3 Tr. 1593b

Kanarienhähne, guter Stamm, gut singend, auch Weibchen f. bill. zu verk. **E. H. Hof, Grenzstr. 20, 5. pt.** 1616b

Hohlroller, lange gehend, billig, **Kannenstr. 38, 4 Tr.** 1578b

Kanarienhähne u. Weibchen verk. **H. Müller, Cuvyrstr. 40.** 1605b

Kanarienhähne u. Weibchen verk. **E. Reichhardt, Gräferstr. 5, 5. 1 Tr. r.**

Dennigsdorferstraße 26
 Wohnungen: 8, 12, 16 und 18 Mark monatlich.

Schlafst. f. 5. u. verm. 6. 2 1/2 u. **Reichenbergerstr. 145/146, Querg. 2 Tr.**

Möbl. Schlafst. 2 Pers., sep., z. 1/1. 95 zu verm. b. **Adler, Dresdenerstr. 97, 3 Tr.**

Schlafst. f. 2 P. bei Hoffmann, Alte Jakobstr. 89, 3 Tr. 1596b

Frdl. Schlafst. für 1 Herrn bei Bme. Zahn, Langestr. 91, 3 Tr. 1587b

Frdl. Schlafst. für Herrn, sep., sofort oder später zu verm. Kaufstr. 3 v. 2 Tr. r. Stödel. 1586b

Frdl. Schlafst. finden 2 Herren od. Damen bei John, Waldemarstr. 62, IV.

Eine frdl. Schlafst. f. 1 Herrn z. 1. Jan. 1895 bei **R. Koenig, Waldemarstr. 16, v. 4 Tr. r.** 1594b

Möbl. Schlafst. f. Herren, sep. Eing., Preis 7 M., Fürstenstr. 15, Hof 3 Tr. bei Grönke. 1607b

Möbl. Schlafst. ist Wallstr. 35, 2 Tr. bei Giffen. 1603b

Möbl. Schlafst. f. 2 Genossen, 6,50 M., b. W. Julius, Charlottenburg, Schlüterstr. 68, Lugs. 4 Tr. 1600b

Möbl. Schlafst. b. Genoss. Holzmarktstr. 78, 4 Tr. I. 276M

1 Schlafst. z. v. Meyer, Naunynstr. 84, 3 Tr.

Arbeitsmarkt.
Musikinstrumenten-Arbeiter-Streik!
 Die Kollegen der Piano-Fabrik von **Görs & Kallmann** haben infolge Minderregelungen und Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt. **Zunng ist strengstens fernzuhalten.** 198/13 **Die Lohnkommission.**

Achtung, Tischler!
 Zunng u. d. **Küchenmöbel-Fabrik von Oskar Springer, Generalstr. 8, Weissenhof,** ist unbedingt fern zu halten. 143/13* **Die Kontrollkommission.**

Zwei Goldarbeiter-Gehilfen verlangen ausbilsweise **Belmonte u. Co., Königsstr. 22.** 1585b

Tüchtigen Felsenhauer-Gesellen, unverheiratet, verlangt **Gerlach, Liebenwalderstr. 15.** 1614b

Junger Mann, 30 J., ehrlich, wünscht irgend welche Beschäftigung. **Gest. Zuschr. an Weibch. Schmidt, 11, S. 2 Tr. I.**

M. B. Näherin, a. Damenhemden werden dauernd besch. bei **Schmidt, Lusterhauserstr. 3, 80.** 1589b

Für die hiesigen Abonnenten unserer Zeitung liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma **M. Löwinsohn, Berlin O., Grüner Weg 32, bei.**

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Kirchspielwahlen in England.

Aus London schreibt unser Korrespondent am 8. Dezember: Am letzten Dienstag (den 4.) haben eine Reihe von Wahlen ihren Anfang genommen, die durch das neue Ortsverwaltungs-Gesetz — das sog. Kirchspiel- und Distriktsverwaltungs-Gesetz — entweder überhaupt erst notwendig oder einem erweiterten Wählerkreis zugänglich gemacht worden sind. Wie aus dem Titel des erwähnten Gesetzes ersichtlich, handelt es sich um die Wahl von Mitgliedern in die Kirchspiel- und Distriktsvertretungen; ferner aber sind mit diesen Wahlen verbunden die Wahlen von Mitgliedern der Armenämter, denen die Durchführung des Armen-Unterstützungswesens obliegt.

Das Kirchspiel- und Distriktsverwaltungs-Gesetz ist, im ganzen genommen, eine der besten oder die beste Arbeit, die das gegenwärtige Parlament zu Stande gebracht hat. Man hat es mit etwas Uebertreibung den „Freiheitskrieg für die Landarbeiter“ genannt, und wenn es auch noch ziemlich weit davon entfernt ist, diesen Namen zu verdienen, ist es doch jedenfalls ein annehmbares Stück davon. In fast allen Ländern Westeuropas ist das Wahlsystem um so exklusiver, je kleiner der Verwaltungsbezirk, um den es sich handelt, und wo das Wahlrecht nicht genügend eingeschränkt ist, sind dafür die Vollmachten der gewählten Körperschaften um so beschränkter. So war es auch bis zur Schaffung des vorliegenden Gesetzes in England, auf dem Lande hatten die Arbeiter in die Verwaltung der sie betreffenden Ortsangelegenheiten gar nicht dreinzureden, und wo sie in den Städten zu Wahlen für die Kirchspiel- und Armenbehörden zugelassen waren, hatten sie die Vertreter aus den Reihen der Besitzenden auszuwählen. Das neue Gesetz „hat das alles geändert“. Es hat Verwaltungskörper auf dem Lande geschaffen resp. für solche, für denen der Arbeiter das aktive und passive Wahlrecht hat, und hat für die bestehenden Bezirksvertretungen die Wahlrechtsbeschränkungen für die erwachsene männliche Bevölkerung so ziemlich vollständig abgehehrt und allen erwachsenen weiblichen Gemeindegliedern, ob verheiratet oder nicht, die Lokalwahlen zahlen, das aktive und passive Wahlrecht“) zugesprochen, die bisherigen Pluralvoten beseitigt und ebenso die Bestimmungen abgeschafft, wonach die Inhaber gewisser öffentlicher Ämter von Amtswegen Mitglieder dieser Lokalvertretungen waren.

Jede Landgemeinde, die über 300 Einwohner zählt, muß einen ländlichen Gemeinderath erhalten, diejenigen mit zwischen 300 und 100 Einwohner können selbst darüber entscheiden, ob sie einen solchen haben wollen, und die mit unter 100 Einwohnern können bei ihrem Grasschaftsrath die Einrichtung eines solchen beantragen. Aber alle ländlichen Kirchspiele, so klein sie auch sein mögen, haben die Gemeindeversammlungen, zu denen jeder Wähler Zutritt hat und nicht früher als 6 Uhr Abends abgehalten werden dürfen.

Für jeden Distrikt (Amtsbezirk) besteht ein Distriktsrath, und die ländlichen Distriktsraths-Mitglieder sind zugleich Mitglieder des Armenraths ihres Armendistrikts („Poor law union“). Die

*) Das passive Wahlrecht ist zum Theil noch weiter ausgedehnt als das aktive. Wer seit mindestens einem Jahr am Ort wohnt, ist wählbar, auch wenn er selbst nicht das Wahlrecht hat. Ausgeschlossen vom passiven Wahlrecht sind alle, die im abgelaufenen Jahr Unterstützung empfangen haben (ärztliche Hilfe hebt jedoch die Wählbarkeit nicht auf), die im Kontraktverhältnis mit dem Rath stehen oder bezahlte Beamte d. d. sind.

Bezirksvertretungen der Städte („Local Boards“) heißen in Zukunft städtische Distriktsräthe.

Am Dienstag haben nun die ersten Kirchspielversammlungen nach dem neuen Gesetz stattgefunden und, wo Kirchspielräthe zu wählen waren, die Anmeldungen der Kandidaten. (In England müssen alle Kandidaten vor der Wahl bei der betreffenden Wahlkommission angemeldet werden. Uebersteigt die Zahl der Angemeldeten nicht die der zu Wählenden, so gelten dieselben ohne Wahlakt als gewählt.) Natürlich herrscht auf dem Lande noch vielfach Unklarheit über die Tragweite des neuen Gesetzes, und an manchen Orten haben die Besitzenden mit Hilfe von pfiffigen Auslegungs-Kunststücken für diesmal die Arbeiter um ihr Wahlrecht betrogen. So waren in einem Kirchspiel sieben Vertreter zu wählen, die Grundbesitzer-Partei hatte fünf, die Arbeiter, Kleinbauern u. 7 Kandidaten angemeldet. Der Vorsitzende der Versammlung, der zu den Ersteren zählt, erklärte 4 Anmeldungen der Arbeiter wegen Nichtausfüllung der Jahreszahl und der Rubrik für den Namen des Kirchspiels für ungültig, die Grundbesitzer ziehen einen Kandidaten zurück, und da somit nur noch 7 Kandidaten auf der Liste sind, werden diese als gewählt proklamiert, und die Grundbesitzer haben somit 4, die anderen nur 3 Vertreter im Rath, während eine Wahl mindestens das umgekehrte Verhältnis ergeben hätte. Indes, solche Mäander sind kurzlebig, und je mehr die Arbeiter dahinterkommen, welche Rechte ihnen das neue Gesetz sichert, werden sie sie auch auszuüben lernen. Aus vielen Orten wird die Wahl oder Aufhebung von Arbeitern gemeldet, sowohl eigentlicher Landarbeiter, als von Dorf-Handwerkern und in Landgemeinden wohnhaften Industrie-Arbeitern.

Eine unangenehme Ueberraschung über die Vertretung des Arbeiterelements wird sich freilich erst nach Verabnahme der Wahlen selbst, die am 15. Dezember stattfinden, anstellen lassen, und es ist sehr bedauerlich, daß der tatsächliche Einfluß der Arbeiter sich nicht mit der Zahl ihrer Vertreter deckt. Er wird zunächst an vielen Orten eher im Verhältnis geringer sein als diese, mit der Zeit aber umgekehrt sich fühlbar machen, zumal die Wahlen für die Kirchspiel-Vertretungen jährlich erneuert werden müssen.

Zu den Vollmachten der Kirchspielvertretungen gehört unter anderem auch die käufliche oder partielle Erwerbung von Land und Verpachtung desselben in kleinen Looßen (Allotments) an Landarbeiter u. d. d. Gewöhnlich steht ihnen dazu das Recht des Antrags auf zwangsweise Expropriation beim Grasschaftsrath zu. Gegenwärtig müssen die Landarbeiter weiß für ihre Landstücke drei- und viermal so hohe Pachtzinsen zahlen als die Pächter größerer Anwesen, und dabei in der Regel für den schlechtesten Boden. Das Gesetz giebt ihnen die Maschinen in die Hand, hierin Wandel zu schaffen. Und unter dieser Voraussetzung — daß die Arbeiter als vollberechtigte Gemeindeglieder die Entscheidung selbst in die Hand bekommen — kann die Verfügung über ein kleines Ackerstück zu einer Waffe im Kampf gegen die ausbrennende Klasse werden, die Widerstandskraft der Arbeiter wesentlich stärkt. Daber denn auch die Bonds ihre Zustimmung zu dem Gesetz von wesentlichen Abschwächungen der ursprünglichen Vorlage gerade in diesem Punkte abhängig gemacht hatten.

In London, wo die Kirchspiele den Umfang von ganzen Städten haben — verschiedene zählen über 200 000 Einwohner —

*) So hat sich, soweit die Industrie-Arbeiter in Betracht kommen, unter andern im letzten großen Bergarbeiterstreik gezeigt, daß da, wo die Bergarbeiter Landstücke in Pacht hatten, sie sehr viel widerstandsfähiger waren, als an anderen Orten.

gewinnen die Wahlen zu deren Vertretungen, die hier noch „Bestries“ genannt werden, natürlich ein ganz anderes Gesicht. Lange waren die Bestries nur der Zummelplatz erbärmlicher Bettelwirtschaft, und noch heute lassen sie, selbst vom Standpunkt rein bürgerlicher Verwaltung betrachtet, sehr viel zu wünschen übrig — namentlich gerade soweit die ärmeren Quartiere in Betracht kommen. Jetzt hat die Aufhebung der Stimmrechtsbeschränkungen für die Bestrieswahlen es möglich gemacht, auch hier neues Leben in die Bude zu bringen. Eine Vertretung der Arbeiter in den Bestries ist durchaus nicht minder wichtig als eine solche im Grasschaftsrath. Ist doch das Budget derselben ein noch größeres als das des letzteren. Der Londoner Grasschaftsrath giebt jährlich zwei Millionen Pfund Sterling, die Bestries und die aus den kleineren Bestries zusammengesetzten Distriktsämter („district boards“) von London haben dagegen ein Budget von zweieinhalb Millionen Pfund Sterling. Ihnen untersteht die Fürsorge für die Pflasterung, Erleuchtung, Reinhaltung und Sprengung der Straßen, die Müllabfuhr, die Sanitätspolizei (und damit Ueberwachung der Werkstätten), das Recht der Errichtung von Volksschulhäusern, Volksbädern, Waschhäusern u. d. d. Dinge, an denen die Arbeiter vielfach noch stärker interessiert sind, wie die bürgerlichen Klassen, und bei denen es sich außerdem auch um die Lage einer ganzen Armee von beschäftigten oder zu beschäftigenden Arbeitern handelt. Zugleich mit den Kirchspielvertretungen sind auch in London die Mitglieder für die (städtischen) Distrikts-Armenräthe zu wählen, an deren Amtirung die Arbeiterklasse erst recht interessiert ist.

Das Wahlrecht zu diesen Behörden haben die Arbeiter, aber mit der Wahl von Arbeitervertretern in dieselben steht es trotz dem nicht günstig. Es fehlen die Elemente, die die Zeit haben, sich der Ausübung dieser unbezahlten Ämter zu widmen. Die Zahl der zu erwählenden Bestriesmitglieder beträgt für London rund 4500, die der Armenräthe 500. Der Trades Council hat sich in der Sache kaum gerührt, die Sozialdemokratische Föderation hat zusammen etwa 100 Kandidaten aufgestellt, von denen ein Theil zugleich Kandidaten der Independent Labour Party sind. Eine größere Anzahl von Arbeitern figurirt auf den Listen der „Progressiven“, dieser Koalition von Liberalen, Radikalen, christlichen Sozialisten, Fabianern und Gewerksvereinigern, aber im ganzen wird unter den Gewählten die Zahl der Arbeiter und erklärten Sozialdemokraten eine sehr geringe sein. Der Einfluß der Arbeiterstimmen macht sich bis auf weiteres auch hier in den Programmen der Kandidaten geltend und diese sind denn bei den „Progressiven“ oft von einer Art, die einem fortschrittlichen Berliner Stadtwater könnte die Haare zu Berge stehen machen. In einigen Bezirken haben übrigens die Progressiven die sozialdemokratischen Kandidaten nicht auf ihre Liste genommen. —

Versammlungen.

Im Saale des Langenbeckhauses sprach am 13. d. Mts. Rechtsanwalt Gerbard über die Frage, ob der Ausschluß der öffentlich Unterstützten vom Wahlrecht begründet sei. Redner wies darauf hin, daß das allgemeine Wahlrecht in den meisten Verfassungen — so auch in der deutschen — keineswegs uneingeschränkt gelte, wie u. A. das weibliche Geschlecht und diejenigen, die noch nicht 25 Jahre alt, so auch die öffentlich Unterstützten, kein Wahlrecht hätten. Der Ausschluß derselben entspreche unseren Anschauungen nicht, er sei schon 1849 auf der Frankfurter Nationalversammlung bekämpft worden, und hätte auch in das jetzt geltende Reichs-Wahlgesetz nicht ohne Wider-

getrieben werden. Deutschland eine Kinderstube, wie es schon einmal in vormärzlichen Tagen hieß.

Es war von jeher ein geheiligtes Vorrecht der Kunst, daß sie menschlich zu begreifen, menschlich zu erklären suchte, was schablonisirende Sagen und dummer Richterspruch verurtheilt und verdammt. Die schlimmste jäsaristische Despotie im Jarenreiche hatte das Aufblühen einer Literatur nicht verhindert, die den dunklen Trieben menschlicher Seele nachspürt und offenbart, wie sie auf morschem, verwesendem Gesellschaftsboden Macht gewinnen über Mann und Weib und in Schreckensthaten sich entladen können. Mit unfähiger Härte und preussischer Gründlichkeit könnte man mit all diesen Versuchen, die im Erbarmungssoollen Worte gipfeln: „Alles begreifen, heißt alles vergeben“, austräumen, wenn die Kriegartikel wider den Geist, die man Umsturzworlage nennt, jemals Gesehskraft erlangten. Und wie seltsam ergreifende Schicksale formt das Leben alle Tage.

In Niederösterreich, in der Donaustadt Gremis, wurde am 12. d. Mts. ein zwanzigjähriges schönes Mädchen zum Tode durch den Strang verurtheilt. Ganz gefählich, streng gefählich; aber welche Erbarmungslosigkeit, welcher erschreckliche Stumpfsein prägt sich in dem Gesche aus, wenn man die Geschichte dieses Mädchens erfährt. Christine Jordinal war in Wien von einem Gärtner verführt worden. Sie genas eines Knaben, mußte aber die Wiener Gebärtsanstalt nach acht Tagen verlassen, das heißt, sie wurde aus dem Findelhaus fortgejagt, weil sie in einer anderen Provinz Oesterreichs, in Währen heimathsberechtigt war. Der Vater des Kindes gab dem verlassenen Weib einen ganzen Gulden. Vielleicht aus Gefühllosigkeit, vielleicht aus Armut. Nun soll sie mit dem Knaben von acht Tagen nach Währen wandern zu einer Schwester. Vielleicht findet sie dort Obdach. Vielleicht! Es ist Nacht geworden während der Wanderung. Am Ufer der Thaya ruht das Mädchen aus. Die Finsterniß, die Nacht, die trostlose Einsamkeit, wilde Phantasien, die bohrende Frage, was soll aus dem Kinde werden, wenn die Schwester in Währen es nicht aufnimmt, stürmen auf das ungeliebte Gesäß ein. Es wird in derselben Nacht zur Kindesmörderin und sie bittet ihren Knaben im Sande der Thaya. Wer ist da in Wahrheit der Mörder gewesen? Wer hat den Knaben in der Thaya begraben? Die Fiebernde, Verlassene in ihren unmaßteten Sinnen? Oder eine Gesellschaft, die kraft ihrer grausamen Härte zu solcher Trostlosigkeit verdammen kann, die den Glenden auf die Gasse stößt, ohne auch nur einen Augenblick zu bedenken: Was soll aus Dir? Aber Christine Jordinal wird gehängt, wenn ihr die erlösende Gnade nicht ein Leben im Zuchthaus gönnt. So will es die Gesehsschablone, die stupide. Alpha.

Sonntagsplauderei.

Als am 5. Dezember im Kuppelraum der Wandelhalle im neuen Reichspalast die famose höfische Weibefest abgehalten wurde, da war mitten durch den Festplatz eine starke Schnur gezogen. Es war eine Grenzschnur gleichsam. Sie trennte die Versammlung in zwei Theile. Im Inneren des Festraumes um den Schlüsstein herum durften sich die Personen mit glänzenden Uniformen gruppieren, der Hofstaat und die Generale; jenseits der Schnur aber durften die zweihundert Abgeordneten, die zum höfischen Schauspiel erschienen waren, Posten fassen und in demüthiger Ehrfurcht von fernher der Zeremonie zusehen. Der schwäbische Herr Payer hat im Reichstag Manches über die Einweihung des Reichshauses erzählt, die Geschichte von der sorgsam trennenden Schnur hat er nicht angeführt. Gutmüthig und gebuldig verhalten die Deputirten jenseits ihrer Schnur und sie wurden sich dessen kaum bewußt, welche demüthigende Staffage sie eigentlich abgaben. Neugierlich achteten sie die Schnur und niemand vom Volk und den Volksvertretern“ erdreistete sich, in die Reihen der Gesellschaft einzudringen oder die Schnur nicht zu achten und das „Lokal zu verlassen“. Die trennende Schnur hatte gleichsam symbolische Bedeutung. Nicht soll Crethi und Plethi sich vermengen. Jenseits der Schnur, die die Herren der Gesellschaft zu ziehen beliebten, heißt es in stummer Scheu seine Reverenz bezeugen.

Wer sich dessen weigert, gegen den wird rasch ein Kesselreiben veranstaltet. Die politische Heuchelei in hundertfachen Abstufungen beginnt sich zu entziehen. Die einen brüllen auf, im Fortissimo, und ein einziger wirrer Schrei der Empörung entringt sich ihrer Brust, als hätten sie bei den Weininger Hof-Schauspielern emsig studirt, wie man Wuthausbrüche zu deutlichstem Effekt bringt; und wer die Meinerei nicht mitmacht, der stellt sich wenigstens in vornehm gesellschaftliche Postur und spricht von Taktillosigkeit und von Verletzung des gewöhnlichen Anstandsgefühls. Als ob Leute, die im Dichte weiter Öffentlichkeit wirken, immer und unbedingt die Verpflichtung hätten, sich wie in einer Salongesellschaft zu geben. Als ob sie nicht vielmehr frank und frei anzusprechen hätten, was sie und die Menge, die hinter ihnen steht, in Wahrheit bewegt. Goldene Rücksichtslosigkeiten können auch hier erschreckend, wie Gewitter, werden. Und haben die Rückwärtsmänner im Kampfe der öffentlichen Meinungen jemals die Empfindungen ihrer Gegner geschont, selbst wenn diese Empfindungen echt und gerecht waren? Welches tägliche Spektakelstückchen haben sie in dieser Woche auf-

geführt! Wie haben sie gestöhnt, als wäre ihnen persönlich ein Leid geschehen, als wäre wirklich eine einzige ihrer „frommen Empfindungen“ verletzt worden. Und all diese Anstrengung im Wettkrieche, damit ihnen der Futterkorb niedriger gehängt werde. Wie bettelnde Zigeunerbuben einer Herrschasts-Ruthe nachlaufen und im Straßensaub Had schlagen, um ein paar Heller von den Vorübergehenden zu erhaschen, so entwürdigten sich gegenwärtig die Rückwärtsmänner.

Da lob' ich mir das wüste Geschrei nach dem Polizeibüttel und nach dem Knebelgesetz. Da ist doch wenigstens keine heuchlerische Frivolität dabei. Das ist offen und klar gesprochen. Der Kampf wider den Geist, wider die Intelligenz, die im Drang nach erweiterter Erkenntniß Genügen findet, das war von jeher aufrichtige Herzensnoth der Rückwärtsmänner. Ja, vor dem todtten Genius, da machen sie mitunter eine zeremonielle Verbeugung. Sein Lebenswerk ist vollbracht, was er geschaffen oder erdronnen, das wirkt nach, unabänderlich und läßt sich nicht konstativiren und nicht verbieten. So hat man gestern das Andenken an den großen Physiker Helmholtz mit der fühlen, frostigen Feierlichkeit, die derartig höfisch-akademischen Festen innewohnt, geehrt. Wehe aber dem lebendigen Geist, der ausgeht, neue Wahrheiten zu suchen. Gegen ihn möchten sie die Hölle loslassen; und es muß arg gekommen sein, wenn selbst die Vertreter konservativer Weltanschauung, soferne sie Geist und Respekt vor dem Geist haben, warnend andrücken müssen: Ihr Forscher, ihr Dichter, ihr Künstler, schüttelt den Staub von euren Pantoffeln und verlaßt den deutschen Boden, wenn das Umsturzesgesetz jemals zur That werden sollte. Nicht um politische Freiheit allein ist's gethan, die kann nicht verderben, die kann nicht erwürgt werden, die pflanzt sich fort und theilt sich besüßelt mit von Mund zu Mund; aber was der einsame Dichter sinnt, der Einzelmannsch kann nicht zur Vollenbung reifen, wenn starrer Gewalt dazwischen fährt. Denn sie raubt ihm von vornherein seinen werthvollsten Auspost; sie entmannt ihn, wenn sie verhindert, daß sein Wort lebendigen Widerhall im Herzen der Hörer wecke. Ja, die Byzantiner unter den Künstlern, die nach Ehrenfeld gierig sind und nach fetter Verköstigung, die werden es dann gut haben. Für die läme ein goldenes Zeitalter herbei; und schon jetzt sind sie rührig an der Arbeit. Schon jetzt überschweben sie den Markt mit Dichtungen, die aus deutscher Geschichte schöpfen und glorievolle Vergangenheit verherrlichen, das heißt auf ehrlich Deutsch in einem jubelnden Hoch auf dynastische Großthaten ausklingen. Wie man die Kindergemüther in den Schulen zwingt und bearbeitet, so soll durch das Mittel der Kunst dynastische Pädagogie auch in der Welt der Erwachsenen

sprach Aufnahme gefunden. Keine der zur Rechtfertigung der Vorschriften geltend gemachten Ansichten seien überzeugend. Es sei ohne innere Berechtigung, nachdem man den Nichtbestehenden das Wahlrecht gegeben, einen Unterschied zwischen Nichtbestehend und öffentlicher Unterstützung machen zu wollen, zumal bei dem jetzt geltenden System der indirekten Steuern und Zölle auch der in öffentlicher Fürsorge stehende zu den Lasten des Staates beitrage, wenn er gewisse Lebens- oder Gebrauchsmittel laufe. Der Gesichtspunkt, daß der öffentlich Unterstützte auf Kosten der Gesamtheit lebe, sei nicht berechtigt, da es für das Wahlrecht nicht auf ökonomische Leistung, sondern auf politische Einsicht und Verständnis ankomme und diese auch bei den Armen zu finden sei. Die bezüglichen Gesetzesbestimmungen seien außerdem inkonsequent und müßten es sein, weil den privaten oder durch Vereinen Unterstützten das Wahlrecht nie entzogen werde und auch nie entzogen werden könne. In ökonomischer oder sonstiger Hinsicht sei aber ein Unterschied zwischen den so Unterstützten und den öffentlichen Armen nicht zu machen, im Gegenteil, der gewerbmäßige Bettler, dieser Artwucher des Armenwesens, sei weit mehr innerhalb der privaten Wohlthätigkeit verbreitet. Zu vergessen sei außerdem nicht, daß nach unseren modernen Anschauungen der Hilfsbedürftige einen Anspruch auf Unterstützung habe, daß dies in das Gesetz übergegangen sei und deshalb es gewiss verfehlt sei, durch andere Gesetzesvorschriften nachteilige Folgen daran zu knüpfen. — Bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen könne auch der verdienstvolle Mann in Noth geraten, Grund genug, um gegen eine Bestimmung zu sein, welche der Gesetzgeber in der Annahme geschaffen habe, daß man Arbeitsscheue in den öffentlichen Unterstützten vor sich habe. Redner legte des Weiteren dar, daß die Erfahrung die Gesetzesvorschrift als recht ungewöhnlich

erwiesen habe, sie habe Anlaß zu einer großen Anzahl von Wablansetzungen gegeben und führe zu Härten, so müsse z. B. ein Unbemittelter, der in einem öffentlichen Krankenhause verpflegt worden sei, wenn nach seiner Genesung gerade eine Wahl stattfinde, und er die Kurkosten noch nicht habe bezahlen können, aus den Listen gestrichen werden. Zum Schluß führte Redner an, daß einzelne ausländische Verfassungen den Ausschluß der öffentlichen Armen ausgesprochen hätten, und sprach die Hoffnung aus, daß diesem Beispiel bald alle Verfassungen folgen möchten. (Lebhafter Beifall.) An der Debatte beteiligten sich Dr. Lewi und Dr. Jastrov. Letzterer ließ sich besonders sehr abfällig über die heutigen Einrichtungen zur Unterstützung der Armen aus, die er höchstens für gut genug hielt, dessen Gewissen zu beruhigen, der ein sehr sanftes und leichtes habe. Redner ließ dafür, daß dem Armen ein gesetzliches Anrecht, im Gegensatz zu jetzt, auf Unterstützung gesichert werde, damit er eine solche sich eventuell erzwingen könne. Wie der Referent, beleuchtete er die vielfach widerspruchsvollen Konsequenzen des Ausschusses gerade der öffentlich Unterstützten vom Wahlrecht. Als vielleicht zulässig betrachtet Jastrov die Beschränkung des Wahlrechts für unwürdige Bürger, wünscht dieselbe sonst aber hinsichtlich der Armen beseitigt.

Die Freie Vereinigung der Bureau-Angestellten Berlins und Umgegend hielt am 4. Dezember cr. im Lokale von Köllig, Neue Friedrichstr. 44. Abends 8 1/2 Uhr, ihre Mitgliederversammlung ab. Da der Referent nicht erschienen war, wurde von unserem Kollegen Schulz ein Abschnitt vorgelesen aus Darwin's Lehre, welche Vorlesung mit großer Spannung verfolgt wurde.

Zu der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Gopp und Casper. Sodann wurde zum 8. Punkt der Tagesordnung geschritten: Weltausgabe zur Sylvesterfeier. Es wurde bekannt gegeben, daß Billets jeder Zeit zur Verfügung stehen, der Preis ist für Herren 50 Pf., für Damen 30 Pf. Da unter Verschiedenes noch einige interne Angelegenheiten besprochen wurden, schloß der Vorsitzende, Kollege Bauer, die Versammlung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Eine Versammlung für den Bezirk W. und SW. fand am Sonntag, den 8. d. M., bei Jubel, Lindenstr. 108 statt, mit der Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Ahrens über Stellungnahme zu der neu gegründeten Innungs-Krankenkasse. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Zu Punkt 1 erläuterte an Stelle Ahrens der Kollege Gopp kurz die Ursachen, welche zur Gründung dieser neuen Krankenkasse geführt haben und machte zugleich auf die Nachteile aufmerksam, welche für die Mitglieder anderer Kassen dadurch entstehen. In der Diskussion waren alle Redner darin einig, daß für eine Gegenagitation die Zeit zu kurz sei und man solle deshalb eine abwartende Stellung einnehmen. Zu „Verbandsangelegenheiten“ nahm Kollege Carow Gelegenheit, auf den ausgedehnten Streik in der Pianofortefabrik von G. & S. u. Kallmann hinzuweisen. Die Versammlung gab ihrer Sympathie für die Streikenden dadurch Ausdruck, daß sie beschloß, dieselben materiell und moralisch zu unterstützen. Zum Schluß wurde bekannt gegeben, daß von jetzt an alle vier Wochen zwischen den Bezirksversammlungen die Vertrauensmänner-Sitzungen stattfinden. Dieselben werden noch bekannt gemacht.

Musik-Instrumente.

Violinen, Gitarren, Fiedeln, Zithern, Trommeln, Mundharmonikas, Akkord-Zithern, Concertinos u. s. w. Besonders empfehle meine 1., 2., 3. und 4-stimmigen Harmonikas (eigenes Fabrikat, keine leichte Sagarwaare).

C. Eibich, Instrumentenmacher, Koppenstraße 30.
Reparaturen jeder Art in anerkannt guter Ausführung. [1269L]

Schuhwaaren-Konkursmassen-Ausverkauf.

Die noch bedeutenden Restbestände der A. Atzler'schen Konkursmasse, Prinzenstr. 23, müssen unbedingt mit Schluß dieses Jahres geräumt sein, und bietet sich deshalb für Jedermann die denkbar günstigste Gelegenheit, zum bevorstehenden Fest seinen Bedarf in Schuhwaaren für sich und seine Familie zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen und zur vollsten Zufriedenheit dort zu entnehmen, da die bisher festen Verkaufspreise nochmals um 25 pCt. ermäßigt worden sind und ausschließlich nur 1. prima Handarbeit am Lager ist.

3. 8. Herrenkiesel zu den feinsten, à Paar 3,50 M.
Damenkiesel in großer Auswahl, à Paar 2,50 M. Kinderkiesel in riesiger Auswahl spottbillig. Ein großer Posten Filzschuhe jeglicher Art sowie Steppschuhe, Pantoffeln, Schuhkiesel und Peitzkiesel jetzt für die Hälfte des Wertes. Desgl. ein großer Posten Gamschuhe und Gummischuhe, prima Waare, von 1,25 M. an. 2743R

Ueberzeugung macht wahr.
Konkursmassen-Ausverkauf der A. Atzler'schen Konkursmasse Nr. 23. Prinzenstraße Nr. 23. Nr. 23. Geöffnet von morgens 8 bis Abends 11 Uhr. Die Verwaltung.

Billigster Detailverkauf für deutsche u. engl. eiserne Bettstellen u. Matratzen. Fabrik mit Dampftrieb.
E. Sass. Detailverkauf nur Hörsniederstr. 127. Hof pt. Sonntags geöffnet.

Rohtabak Ernst Förster, Berlin NO., Kaiserstr. 30.

Anmerkung gute Arbeit. Geballeter Stk.

Zum **Weihnachts-Fest** habe ich die Preise meiner **Herren- und Knaben-Garderoben** bedeutend ermäßigt, sobald ein Besuch meiner Geschäfts-Lokalitäten für Jeden lobenswert ist.
Carl Zobel
121. Köpnickersstrasse 121.

Billig! Auf 3 Mark Honigkuchen Billig!
i Mark 10 Pfg. Rabatt.
Christbaumbesatz, Marzipan, Chocoladen etc. verk. zu Fabrikpreisen die Deutsche Honigkuchen- u. Chocoladenfabrik v. O. Boklitz, Leipzigerstr. 110. Rothes Schloss 2. Brunnenstr. 177. Invalidenstr. 136.

Ende Dezember erscheint in meinem Verlage eine **Illustrirte Sylvester-Zeitung.**
8 Seiten. Preis 10 Pf.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Um die Auflage annähernd feststellen zu können, bitte ich die Bestellungen möglichst umgehend auszugeben.
Philipp Thomas, Rixdorf-Berlin, Biethenstr. 31.

B. Günzel, Lothringersstrasse 53, vis-à-vis der Pferdebadn-Wartehalle Spezialität: Porträts der sozialistischen Führer Bakasche und Marx in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Brochan, Nadeln, Knöpfen, Stöcken, Büsten, Bildern u.dgl. en gros, en détail. (Man verlange den Preislistent.)
Joseph's Waarenhaus, Metzgerstrasse 8, Ecke Strassburgerstrasse.
Dem Arbeiter-Publikum empfehle mein gut assortirtes Lager in Kleiderstoffen, Wollwaaren, Hemden, Hosent, Bettdecken, Tischdecken, Oberhemden, Nachthemden, sowie sämtlichen in dies Fach schlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen. 1234L

Fertige Betten, großer Stand, Oberbett, Unterbett, 2 Kopfkissen, mit gereinigten neuen Federn, von 12 Mark an, fertige Juletts, Bettwäsche, Matrasen jeder Art, Stepp-, Schlaf-, Bettdecken und Wollens-Bettdecken empfiehlt billig das als streng reell bekannte, 1870 gegründete Spezial-Geschäft von **S. Pollack, Granienstraße 61, am Morchplatz.**

Die besten Büsten für Schneider und Schneiderinnen liefert die Parf. **MAX COHN sen., Kurstr. 29.** Bitte genau auf Adresse zu achten!



Halbe Preise!

Stellt das unterzeichnete Institut der „Goldnen Hundertjahr“ (Leipzigerstr. 110) in seinem Ausverkauf, da das überfüllte Lager absolut verringert werden muß; zum Beispiel:
12 000 Winter-Valotots und Pelzerinnen-Mäntel von 10, 12, 15, 18, 20, 24, 25, 27, 30, 35 M. prima.
15 000 schneidige Jaguet- u. Rod-Anzüge (auch in schwarz Tuch und Sammetgarn) von 12, 14, 16, 18, 20, 24, 27, 30, 36 M. prima.
6 000 Josen in dauerhaften Stoffen von 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12 M. prima.
8 000 Schlafväcke von 8 bis 20 Mark.
Koden-Havelocks für Herren bei uns nur von 10 M. an. Hans- und Jagd-Joppen v. 5 M. an. Knaben- und Jurschen-Anzüge sowie Paletots jetzt von 3 M. an.
Goldene 110, 110. Leipzigerstr. 110.

!! Billigster Einkauf!!
Grösste Auswahl in Herren- u. Knabengarderoben. Eleg. Winterpaletots u. Anzüge nur in besten Qual. v. 10, 12, 15, 20-30 M. Stoffhosen ad. Met v. 3 M. an. Linienstr. 225
R. Cohn, Ecke Köpnickersstr.

Hermann Schröder Eisenwaaren-Handlung O., Blumenstraße 69.
Sämtl. Weihnachtsartikel, Haus- u. Küchengeräte unter Garantie Schlittschuhe, eis. à Paar 65 Pf. mit Riemen, Schlitten, Kinderlockmaschinen v. 50 Pf. an. Handwerkzeuge v. 50 Pf. an. Bleisoldaten v. 10 Pf. an. Emaille- u. Blechgeschirr in großer Auswahl.

Buchhandlung des „Vorwärts“
Berlin SW., Beuth-Strasse 2
empfiehlt sich für die bevorstehende Festzeit zur Besorgung **Literarischer Fest-Geschenke aller Art**
Außer den in unserem eigenen Verlage erschienenen Werken:
Henckell, Buch der Freiheit.
2 Bände ausgewählter Freiheitsgedichte à 1,75.
Elegant in Prachtband komplet Mk. 5.—, Porto 30 Pfg.
Gesamt-Ausgabe von Ferdinand Lassalle's Reden und Schriften.
Mit einer biographischen Einleitung von G. Bernheim.
3 Bände broschirt Mk. 10.—, in Leinen gebunden Mk. 11,50; in Halbfanz gebunden (hochleganter Stehhaber-Einband) Mk. 14,50. Porto 50 Pfg.
Leipziger Hochverraths-Prozess von 1872.
Mit einer historischen Einleitung von W. Dieblich.
Komplet broschirt Mk. 4.—, eleganter Leinenband Mk. 5.—, Halbfanz Mk. 5,50. Porto 30 Pfg.
machen wir aufmerksam auf unser reichhaltiges Lager in **Naturwissenschaftlichen Werken — Gedichten Romanen — Unterhaltungs-Schriften**
Ganz besonders empfehlen wir aus unserem Katalog (Abteilung VIII: Gelegenheitskauf) zu herabgesetzten Preisen eine Reihe von **Werken aus allen Wissens-Gebieten,** die sich zu Fest-Geschenken ganz besonders eignen und ihrer hohen Ladenpreise wegen für Arbeiterkreise sonst kaum in Betracht kommen konnten. — Ferner empfehlen wir **Photographien, Gruppenbilder, Kunstblätter.**
Von dem Kunstblatt „Der erste Mai“ sind noch einige Exemplare (erste Abzüge auf Chinapapier) zu haben. Preis: à M. 5.—.
Kataloge sehen auf Verlangen gratis und franco zur Verfügung.

Genossenschafts-Bäckerei für Berlin und Umgegend.
(Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.)
Bilanz-Conto.
30. Juni 1894.

Aktiva.	Passiva.
An Baaren-Conto 3 196 19	Per Creditoren-Conto 22 351 52
„ Cassa-Conto 912 90	„ Conto der Genossen 780 93
„ Utensilien-Conto 11 746 46	
„ Maschinen-Conto 4 783 40	
„ Debitoren-Conto 1 704 06	
„ Gewinn- und Verlust-Conto 780 09	
	23 082 10
23 082 10	

Debet. Gewinn- u. Verlust-Conto. Credit.

An Utensilien-Conto	Per Conto-Corrent-Conto	69 41
10 pCt. Abschreibung	„ Baaren-Conto	41 254 79
„ Handlungs-Kosten u.	„ Bilanz-Conto	780 93
„ Fuhr-Conto		
„ Lohn-Conto		
		42 083 29
42 083 29		

Beste u. billigste Bezugsquelle für Küchen- und Wirtschaftsgeschirre jeder Art.
Email-Rochgeschirre unter Garantie der Haltbarkeit. Stahlwaaren J. H. Gendel, Solingen. Petroleumlampen, Schlittschuhe aller Art. **Praktische Weihnachtsgeschenke in reichhaltiger Auswahl.** Ungewöhnlich billige aber feste Preise.
F. Scholz, 35, Koppenstr. 35, Ecke Gr. Frankfurterstr. G. Superczynski, künstliche Zähne, Invalidenstr. 105, II.

Jeder Knabe

sollte sich meine illustrierte Preisliste à 40 Pfg. senden lassen, enthaltend die schönsten und interessantesten Apparate, Modellmaschinen, Physikalische Apparate, Zauberkisten, Laterna magica und Nebelbilder-Apparate, Glasstreifenbilder, Influenz-Elektrisch-Maschinen, Induktions-Apparate, Elemente und Batterien für Glühlucht, jeder

Lacht vor Freude

wenn er mit meinem verbesserten und vermehrten Experimentkasten beschenkt wird.

Zum Selbstanfertigen empfehle meine Armaturen für Dampfmaschinen, als Cylinder, Schwungräder, Ständer, Hähne, Pleifen, Manometer, sowie sämtliche Theile.

En-telegraphen, Telephone u. Phonographen, Photographische Apparate.

Paul Trempler,
Berlin O., Spandauerbrücke Nr. 1.



Direkte Bezugsquelle für Goldwaaren ohne Zwischenhändler. Vom 1. bis 24. Dezember gewähren wir auf unsere Originalpreise 10% Rabatt. Buntdruck-Pracht-Katalog moderner Goldwaaren nach Ausserhalb gratis u. franco.

Liqueur-Fabrik H. Fernitz,

SO., Falckensteinstrasse 19, empfiehlt zu dem bevorstehenden Feste: Fernitz'sche Magen-Tropfen à Liter 1,50 M., feinster Ostindischer Ingber-Magen-Wein à Liter 2,00, sowie sämtliche Liqueure eigener Fabrik. Groß-Lager von Rum, Cognac, Arac. Haupt Niederlage des italienischen Nationalkellers. Außerdem Bordeaux, Rhein-, Mosel-, medice. Ungar- und portugiesische Weine. 1238L.
2. Geschäft: Colonial-Waaren, Delikatessen, Sutter-Handlung, en gros. en detail.

Rohtabak Emil Berstorff,

Größte Auswahl, Billige Preise. 182. Brunnenstr. 182. Garantiert flotten u. sicheren Brand.

Zurückgeschickte (wenig fehlerhafte) Teppiche!! Portièren!! Gardinen!! Steppdecken!! erstaunlich billig in der Fabrik von Berlin S. Oranienstr. 153.

Mein Prachtkatalog

mit bunten Teppich-Illustrationen auf Wunsch gratis und franco.



Großer Weihnachts-Verkauf. 1700 fertige Rohstoffe, alter Preis 20 bis 50 M., um das Lager zu räumen, geht nur 10 bis 25 M.
B. Bornstein, Alexanderstr. 8a.

Brauhaus Hohen-Schönhausen.

Berlin NO., Hohen-Schönhausen. Telephon Amt VII Nr. 1642.
Wir empfehlen hiermit unser aus bestem Malz und Hopfen hergestelltes

Lagerbier

in amtlich geachteten Gebinden und bitten wir briefliche oder telephonische Bestellungen direkt nach Hohen-Schönhausen richten zu wollen. Prompteste Effectuierung aller uns zugehenden Aufträge zusichernd, empfehlen wir uns

Hochachtungsvoll
Brauhaus Hohen-Schönhausen,
Kommandit-Gesellschaft,
F. Sussbaum.

Teppiche mit feinen Webefehlern 5, 6, 7, 8, 10, 14-30 M.
Portièren 3, 4, 5, 6-10 M.
Gardinen und Stores 1, 2, 4-8 M.
Läuferstoffe 50 Pfg., 60 Pfg. bis 1,50 M.
Tischdecken 2, 3, 4, 5-10 M.
Bettvorleger 1,50, 2-6 M.
Reise- und Steppdecken 3, 4-12 M.
Fabrik A. Michaelis, Berlin, Friedrichstr. 7, u. Belle-Alliance-Platz. Versand streng reell gegen Nachnahme.

In **Roh-Tabaken** und **Utensilien** für Cigarren-Fabrikanten **!! billigster Einkauf!!**
W. Hermann Müller
Berlin Alexanderstr. 22.
Streng reelle Bedienung.
Creditgewährung nach Uebereinkunft!!
Ein Jeder mache den Versuch.

Möbel-Kaufgelegenheit

bietet sich Brantleuten zc. im Möbelspeicher, 867L.
Rosenthaler-Strasse 13, 1.
Dafelbst stehen täglich zum Verkauf: neue gediegene Möbel zu außerordentlich billigen Preisen, gebrauchte und verlebene gewesene Möbel zu wahrhaftigen Spottpreisen. Theilzahlung gestattet. Kleiderschränke 15, Küchenspinde, Kommoden 12, Sophas 15, Bettstellen mit Matratzen 18 Mark, Ruhbaum-Kleiderschränke, Vertikows 30, Stühle 3, Mischelspinde 40, Trumeaux 65, Paneelesophas 75, Plüschgarnituren 60 Mark, Herren-Schreibtische, Schreibstühle, Buffets, Konsolentische, Spiegel, alles staunend billig. Bekannte Möbel können auf meinem Lager bis April kostenfrei lagern und werden durch eigene Gespanne transportiert und aufgestellt.

37 Als anerkannt reelle und billige Einkaufs-Quelle des **Süd-Ostens für Gold-, Silber-, Aléidewaren** (Fabrik) goldene u. silberne Uhren empfiehlt sich **H. Gottschalk,** Goldarbeiter und Uhrmacher, **37 Admiral-Strasse 37**

Vapageien, Kanarienvögel, in- und ausländische Sing- und Hieubgel, Vogelkäfige, große Auswahl, bill. **F. Schnelle,** Potsdamerstr. 129, Ecke Eichhornstraße.

Baer Sohn BERLIN
Gegründet 1891
24a. Chausseestraße 24a. am Friedrich-Wilhelmstädtisch. Theater.
11. Brückenstraße 11. Ecke Rungestraße.
16. Gr. Frankfurterstraße 16. Gegenüber dem National-Theater.
En gros et en detail.
Herren- u. Knaben-Bekleidung.
Preise in Zahlen.

Caesar Heilbronn

Leipzigerstr. 47 (Nähe des Konzerthauses)
empfiehlt größte Auswahl reell und billig bestehend in
Weihnachtsgeschenken | Broncewaaren,
Gelegenheitsgeschenken | echt engl. Aléidewaren,
Hochzeitgeschenken | Lederwaaren.
Ausstellung von Puppen und Spielwaaren.
Beschäftigung der 3 Schaufenster sehr lohnend, die der Lokalitäten Jedem gestattet, ohne jeden Kaufzwang.
In allen Abtheilungen sind die Preise auf jedem Gegenstand deutlich sichtbar vermerkt.

Georg Lewede, Goldarbeiter.
Gr. Lager mod. Schmuckfachen. Spez.: Ketten u. Ringe.
174. Müller- und Fennstr.-Eck. 174. Uhren u. Fabrikverlei (2). G.
Größte Reparatur-Werkstatt des Wedding.

Die schönsten Weihnachts-Geschenke kaufen Sie gut, billig, reell im Waaren-Haus „Süd-Ost“
Carl Schloss,
Wienerstraße 22, Ecke Grünauerstraße.
Wollene Unterzeuge, Arbeiterhemden, Westen, Cachenez, Tücher, Wäsche, Leinenwaaren, Cravatten, Strümpfe, Kinderkleider, Knabenanzüge, Gardinen, schöne Hauskleiderstoffe etc. etc. 1233L.
Streng feste Preise. Jeder Umtausch gestattet.

Pelzwaaren-Fabrik, Göbel & Reinecke
Verkaufsstellen direkt in der Fabrik
Stallechreiber-Strasse No. 50 51, 1 (Ecke Alexandrinenstraße) und Jerusalem-Strasse 65 (Gaden, an der Kirche).
Sämtliche Waaren sind aus besten Winterjellen unter unserer eigenen fachmännischen Leitung hergestellt. Telephon Amt IV 9700.

Original Singer Nähmaschinen

— bisheriger Verkauf über 12 Millionen —
erfreuen sich infolge ihrer musterhaften Konstitution, ihrer vollendeten mechanischen Ausführung wie ihrer schönen, praktischen Ausstattang, einer immer mehr steigenden Beliebtheit und Verbreitung, und eignen sich für jedes Haus, für jede Familie, als gern gefundene, beste und nützlichste **Weihnachtsgabe.**
Verkauf gegen bequeme Theilzahlungen. — Bei Anzahlung 10% Rabatt. Gratis-Unterricht auch in der modernen Kunstnäheret.
G. Neidlinger, Kronenstr. 11.
I. Detailgeschäft: Leipzigerstrasse 90, Ecke Marktgrafenstraße.
20 Stadtilialen unter eigener Firma.



Musik-Instrumente.
Größtes Lager in Dithern, Violinen, Gitarren u. s. w. Harmonikas in allen Größen. Musikwerke zum Drehen u. selbstspielend. Feiertaschen, gebrauchte, verkaufe billig
Aug. Kessler,
Lauftierstr. 52 u. Stallierstr. 46 A.

gute Uhren

denn dies sind die **billigsten Uhren** empfiehlt die **Uhren-Fabrik von C. Jägermann** Nachfolger
Berlin W., Friedrichstr. 77, nahe Jägerstraße.

H. A. U. Weckeruhren, Mk. 2,90.
best. deutsch. Fabrik.
Solide, gute Nickel-Remontur-Uhren . . . 9-10.
Silberne Ia. Rem. m. Goldrand, Marke Teutonia Mk. 20.
Silberne do. do. mit Goldrand Marke Jägermann „ 25.
Goldene, gute Damenuhren, 10 Steine „ 25.
do. 14karät, starke Gehäuse Mk. 36-50.

Regulateure „ 12-35.
14 Tage gehend, in Nussbaumgeh. i. 100 versch. Ausführung.
Jede Uhr ist sorgfältig abgezogen und gut regulirt und wird für guten Gang 3 Jahre schriftlich garantiert. Es wird freudlichst gebeten, die Preise in meinem Schaufenster zu beachten!!

Möbel-Gelegenheitskauf

zu außergewöhnlich billigen Preisen. Für Brantleute ganze Einrichtungen von 200-1000 M. Theilzahlung gestattet. Elegante Nussbaum- u. Mahagoni-Kleiderschränke u. Vertikows 30 M., einfache 20 M.; Sophas, Bettstellen mit Matratze 20 M.; Plüschsofetten, Küchenspinde, Kommoden 12 M.; Stühle 3 M.; Sophasische 6 M.; Säulen-Trumeaux 65 M.; Plüschgarnitur 60 u. 100 M.; Paneelesophas 80 M.; Buffets, Silberschränke, Herren-Schreibtische, Schreibstühle, Zylinder-Bureau, Spiegel (wenig gebrauchte) zu halben Preisen und sollte es Niemand veräumen, wer gut und reell kaufen will, mein großes Lager zu besichtigen. Bekannte Möbel werden bis Januar kostenfrei aufbewahrt, transportiert und aufgestellt.
Schützenstr. 2, Möbel-Fabrik.

Roh-Tabak A. Goldschmidt, 4435L.
am hiesigen Plage wie bekannt **grösste Auswahl!**
Garantie für sicheren Brand. Streng reelle Bedienung, billige Preise! Sämtliche im Handel befindl. Rohstoffe sind aus Lager.
A. Goldschmidt, Oranienburgerstr. 2.

Teppiche

auch an Private.
Sophagröße 4, 5, 6-10 M.
Salongröße 8, 12, 16 21 M.
Salongröße 12, 14, 20, 38 M.
Tischdecken, Schlafdecken, Portièren, 1161L* Gardinen.
Arthur Heinemann
Friedrichstr. 108, vis-à-vis der Karlstraße.

Achtung!
Parteigenossen und Genossinnen
des vierten Berliner Reichstags-Wahlkreises!

Volk-Versammlung

Mittwoch, den 19. Dezember, Abends 8 Uhr,
im großen, neuerbauten Saale
des Herrn Keller, Koppen-Strasse 29.

- Tages-Ordnung:**
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Paul Singer über: Die Umföhrvorlage und die politische Situation.
 2. Diskussion.
- Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersuchen
Die Vertrauenspersonen.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Versammlung
am Dienstag, den 18. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im Ewinemünder
Gesellschaftshaus, Ewinemünderstrasse 89.

- Tages-Ordnung:**
1. Diskussion über das Erfurter Programm.
 2. Vereinsangelegenheiten.
 3. Fragekasten.
- Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Agitationsklub für den Fünften Berlins.
Sonntag, den 16. Dezember, Abends 6 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Albrecht, Memelerstrasse Nr. 67:
Große öffentliche

Versammlung für Frauen u. Männer.

- Tages-Ordnung:**
1. Vortrag der Genossin Frau J. Altmann über: Inquisition und heimliche Gerichte.
 2. Diskussion.
- Entree 10 Pf.
Nach der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein und Tanz.
Herren, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 30 Pf. nach.

Berliner Gewerkschafts-Kommission.

Oeffentliche Versammlung der Delegirten
am Dienstag, den 18. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, bei Deigmüller,
Alte Jakobstrasse 48a.

- Tages-Ordnung:**
1. Antwort des Berliner Magistrats auf den Antrag bezüglich der Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises.
 2. Der Streik der Musikinstrumenten-Arbeiter.
 3. Abrechnung der Brauer und Böttcher.
 4. Wahl von drei Revisoren.
- Ferner werden diejenigen Delegirten, welche bis jetzt die Fragebogen noch nicht abgeliefert haben, ersucht, diese Fragebogen spätestens in der Versammlung abzuliefern.
- Außerdem ersucht um recht pünktliches Erscheinen
Der geschäftsführende Ausschuss
der Berliner Gewerkschafts-Kommission.

Sozialdemokratischer Verein für Stralau, Rummelsburg und Umgegend.

Dienstag, den 18. Dezember 1894, Abends 8 1/2 Uhr:
Oeffentl. Versammlung
bei Bownikel, Rummelsburg, Hauptstrasse 83.

- Tages-Ordnung:**
1. Die soziale Frage auf dem Lande. Referent: Genosse Dr. H. Lux.
 2. Diskussion.
- Neue Mitglieder werden in der Versammlung aufgenommen. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Zivil-Berufsmusiker!

Freie Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker Berlins.
Dienstag, den 18. Dezember, Vorm. 10 1/2 Uhr,
im Vereinslokal (Wernau), Rosenthalerstrasse Nr. 57:

Versammlung.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Ausgabe der Festsaltagsgeschäfte. Aufnahme neuer Mitglieder.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verein.

Montag, den 17. Dezember, Abends 8 Uhr:
General-Versammlung
bei Reichert, Müllerstrasse Nr. 7.

- Tages-Ordnung:**
1. Anträge der Verwaltung.
 2. Neuwahl der Verwaltung.
 3. Stellungnahme zu dem Antrag Nürnberg.
 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
- Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimirt.
Die Verwaltung.

Verband aller im Handel und Transport besch. Hilfsarbeiter als: Hausdiener, Packer, Kutscher.

Dienstag, den 25. Dezember (1. Weihnachts-Feiertag), in Keller's
Festsälen, Koppenstr. 29, an der Großen Frankfurterstrasse:

Gr. Familien-Fest

veranden mit Konzert und Vorstellung unter Mitwirkung des Volkshumoristen Richard Heise, des Gesangs-Komikers Alfred Hoffmann, des Grotesques und Tanz-Komikers Paul Warne, sowie des Gesangsvereins St Urban (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes)

Nach dem Konzert und der Vorstellung: **Grosser Ball.**
Eröffnung 8 Uhr. Biletts inkl. Tanz 50 Pf. Anfang 4 Uhr.
Kein Ringier.

Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.
Biletts sind im Bureau des Verbandes, Neue Grünstrasse 10 I, Teleph. A. I 810, in den Zahlstellen und in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.

Volkskaffee- u. Speisehaus

Größte Auswahl, äußerst schmackhaft bereiteter Speisen: täglich 8-10 verschied. Gerichte von 10-30 Pf. Bier 1/10 Pf., 1/20 5 Pf., 1/30 5 Pf., a. d. Brauerei Reichenkron.

Achtung! Teiseklub Karl Marx

Oeffentliche Versammlung
für Männer und Frauen
am Sonntag, 16. Dezember, Ab. 6 Uhr,
bei Specht, Margrafenstr. 83.
Tages-Ordnung: Vortrag des Genossen Dr. Pinn über: „Pharisäer einst und jetzt“. Diskussion. 160/19
Nach der Versammlung: Geselliges Beisammensein. Entree 10 Pf.

Offenbacher Frauen - Kranken - Kasse

(G. S. Nr. 26). 117/1
Derselben können Frauen u. Mädchen von 14 bis 45 Jahren beitreten.
Die Aufnahmen erfolgen in den nachstehenden 4 Verwaltungsstellen:
I. Frau Herhardt, Wienerstr. 30, Hof IV.
II. Frau Lutz, Puttkamerstr. 7, i. R.
III. P. Dolz, Bergstr. 79, i. R.
IV. J. Kantner, Koppenstr. 90, v. II.

Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.

Berlin, Filiale II. N.
Dienstag, den 18. Dezember, im Vereinslokal bei Rehlitz, Bergstrasse 12:
Verbands-Versammlung.

- Tages-Ordnung:**
1. Vortrag des Genossen Sassenbach über „Freimaurerthum“.
 2. Gewerkschaftliches.
 3. Abrechnung vom Stiftungsfest.
 4. Verschiedenes und Fragekasten.
- Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Der Vorstand.

Verein zur Wahrung der Interessen sämtl. Knopf-Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend.

Montag, den 17. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, bei Wiedemann, Brunnenstrasse 88:

Mitglieder - Versammlung.

- Tages-Ordnung:**
- Vortrag, Diskussion, Verschiedenes.
- Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Gäste willkommen. 157/7
J. A.:
G. Brandt, Schriftführer.

Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Tischler u. s. w.

Oeffentliche Verwaltung Berlin N.
Montag, den 17. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Hrn. Tolk's, Dorf, Görlitzerstr. 88:

Mitglieder-Versammlung.

- Tages-Ordnung:**
1. Fortsetzung der Debatte aus der ver- tagten Versammlung vom 26. November 1894.
 2. Verschiedenes.
- Mitgliedsbuch legitimirt.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Graveure! Ziseleure!

Dienstag, den 18. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, Oranienstr. 51:

Versammlung.

- Tages-Ordnung:**
1. Geschäftliches.
 2. Diskussions-Abend.
 3. Verschiedenes und Frage- kasten.
- Am ersten Weihnachts-Feiertag, Vor- mittags 9 1/2 Uhr:
Frühstücken im Vereinslokal.
Die Weihnachts-Feier mit Familie findet am Donnerstag, 27. Dezember, im obigen Lokale statt.
Biletts à 20 Pf. inkl. Tanz sind bei den Kollegen Thurrow, Grüner Weg 89; Barth, Simionstr. 2; Michau, Lobbener- strasse 22, zu haben.
Um rege Betheiligung bittet
Der Vorstand.

Charlottenburg.

Der Polnische Arbeiter-Bildungs- verein „Wahrheit“, Charlottenburg, hält seine nächste Versammlung am Sonntag, 16. Dezember, um 2 Uhr, Bismarckstr. 74, Ecke Rückerstrasse bei Krause ab, zu welcher Mitglieder und Gäste eingeladen werden. Tages- ordnung: 1. Vortrag, 2. Diskussion, 3. Verschiedenes. — Aufnahme neuer Mitglieder.
Der Vorstand.

Knaben-Garderoben

für das Alter v. 2-16 Jahr, empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen. **Giden gratis.**
W. Gesell, O. Köppen-Strasse 85 pt. 2 Min. v. Schleifstein Bahnhof.

Arbeiter-Bildungsschule

Sonntag, den 16. Dezember, Abends 7 Uhr,
in Renz' Ballsalon, Rauchstrasse Nr. 27:

Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Paul Jahn über: „Die Lebenshaltung des arbeitenden Volkes.“ 2. Diskussion. Entree 10 Pf.
Damen und Herren als Gäste willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Nach der Versammlung: Geselliges Beisammensein und Tanz. arrangirt von den Schülern. 65/17

Arbeiter-Bildungsschule

Versammlung
am Sonntag, den 16. Dezember cr., Abends 7 Uhr,
im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23.

Vortrag des Genossen Dr. Weyl. Thema: „Das Heilserum“. Nachher: Geselliges Beisammensein mit Tanz. Herren und Damen als Gäste willkommen. — Aufnahme neuer Mitglieder. 65/18

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, 16. Dezember, Abends 5 1/2 Uhr, in den Armin-
hallen, Kommandantenstr. 20:

Versammlung.
Vortrag über: „Die Egidij'sche Bewegung und der Sozialismus.“
Referent: Herr Dr. Josl. Korreferent: Herr Oberlieutenant a. D. von Egidy.
Nachdem: Geselliges Beisammensein und Tanz.
Gäste, Damen und Herren, haben Zutritt. 114/9

Achtung! Möbelpolierer! Achtung!

Montag, den 17. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Wilko,
Andreasstrasse 26:

Oeffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Stadtverordneten Grünh über: Die Ursachen der wirtschaftlichen Krisen und ihre Wirkung. 2. Diskussion. 3. Werkstatt- angelegenheiten und Verschiedenes.
Die Kollegen der Werkstätten von Dobbert, Koppenstr. 14; Kluge, Fruchtstr. 32; Friedrich, Rüdersdorferstr. 47; Kühne, Fruchtstr. 25; Wiese, Adalbertstr. 82; König, Wasserthorstrasse, werden hiermit besonders ein- geladen. 201/2
Der Einberufer.

Deutscher Holzarbeiter-Verein.

Zahlstelle Berlin.
Montag, 17. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, bei Hoffmann, Oranienstrasse 180:
Südost. Bezirksversammlung.

- Tages-Ordnung:**
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten v. Elm.
 2. Diskussion.
 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Norden. Vertrauensmännerversammlung.

Montag, 17. Dezbr., Abends 8 Uhr, bei Kelle, Schönhauser Allee 28.
Tages-Ordnung:
Besprechung über Lohn- und Arbeitsverhältnisse. — Die Kollegen des Tischlerei von Neumann, Brunnenstrasse 88, sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen.
Um zahlreiches Besuch ersucht
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Tapezierer. Achtung!

Dienstag, den 18. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr,
im großen Saal der Arminhallen, Kommandantenstr. 20:

Grosse öffentliche Versammlung aller im Tapezirengewerbe beschäft. Personen.

- Tages-Ordnung:**
1. Vortrag des Genossen Mattutat über: Der Bierbockott.
 2. Diskussion.
 3. Bierreisjahres-Abrechnung der Agitationskommission.
- Die Agitationskommission. J. A.: Dobmann. 233/5

Achtung! Schneider und Schneiderinnen!

Montag, den 17. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, in den Oranienhallen,
Oranienstr. 51:

Gr. Versammlung des Schneider u. Schneiderinnen-Verbandes.
Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Sassenbach über: Fortschritt und Armuth.
 2. Stellungnahme zu der geplanten Konferenz für die Bewegung in der Kon- fektion. 3. Verschiedenes.
- NB. Unser Weihnachts-Vergnügen findet am 1. Weihnachts- Feiertag in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20, statt!
Der Bevollmächtigte.

Heute, Sonntag, den 16. Dezember, Nachm. 5 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Buske (fr. Seefeld), Grenadierstr. 33:
Grosse öffentliche

Versammlung der Schneider u. Schneiderinnen.

- Tages-Ordnung:**
1. Das Resultat der Fragebogen in betref der Lohnstatistik.
 2. Sind die Kollegen gewillt in der nächsten günstigen Saison Forderungen zu stellen. Wir ersuchen die Kolleginnen und Kollegen recht zahlreich zu erscheinen.
- Die Lohnkommission. 219/18

Achtung! Schuhmacher! Achtung!

Heller's Etablissement Koppenstrasse 29.
Dienstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag)
Weihnachts-Vergnügen
des Vereins Deutscher Schuhmacher (Filiale Berlin).

Großes Konzert, ausgeführt von Zivil-Berufsmusikern, unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Vinea“ (M. d. A.-S.-V.), sowie des Volkshumoristen R. Heise und des Tanzkomikers G. Nummerl.
Anfang 6 Uhr. Programm 25 Pf.
Nach dem Konzert: Tanz-Fränzchen.
Biletts sind in allen mit Plakaten versehenen Handlungen zu haben.
Das Komitee. J. A.: G. Schruf. 222/18

Emil Tiersch, Uhrmacher,

Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 5450L* (neben Festschrauben)

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein bojkottirtes Bier!

Wucherprozeß Mendel Treuherz und Genossen.

Ächter Tag.
Zu der heutigen Sitzung, die Landgerichtsdirektor Hopppe um 9 1/2 Uhr eröffnet, sind zwei Sachverständige und noch acht Zeugen geladen. Einige derselben sind von dem Verteidiger Dr. Friedmann geladen, der auch seinerseits den Direktor Göhe von der Real-Kreditbank als Sachverständigen geladen hat.

Zunächst wird der von dem Ältesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft als Sachverständiger empfohlene Rentier, frühere Bankier Oscar Rothschild vernommen. Derselbe bekundet, daß er Sachverständiger an der Berliner Fondsbörse sei. Dort kämen solche Geschäfte, wie sie hier zur Anklage stehen, nicht vor. An der Börse gelte als Norm der Reichsbank-Diskont, der von 1887-94 zwischen 8 und 5 pCt. geschwankt hat. Bankfähige Wechsel müssen zwei Firmenunterschriften tragen, diskontirt werden nur Wechsel von Firmen, welche Reichsbank-Giro haben. Zur Fragestellung habe er sich bei verschiedenen soliden Banken, Bankiers und Privatdiskontoren, welche Geschäfte mit kleinen soliden Gewerbetreibenden machen, nach den Bedingungen erkundigt und als Minimalfuß 6 pCt. Zinsen für das Jahr und 1/3 pCt. Provision für einen Dreimonats-Wechsel festgestellt. Wenn Wechselgeschäfte über diesen Satz gemacht werden, so könne er dieselben als solide nicht bezeichnen; einen Prozentsatz für solche Geschäfte könne er nicht angeben, da ihm jede Gelegenheit und Bekanntschaft fehle, sich danach zu erkundigen. — An dieses Gutachten schloßen sich zahlreiche Kreuz- und Querfragen des Rechtsanwalts Dr. Friedmann, die sich auf die bei Emission von Anleihen des Deutschen Reiches und anderer Staaten üblichen Emissionskurse, auf die nicht bei Gewerbetreibenden, sondern bei Offizieren und Beamten obwaltenden Verhältnisse u. s. w. beziehen. Der Verteidiger behauptet immer wieder, daß er alle Geldsuchenden aus der letztgenannten Kategorie vorladen könnte, um sich bestätigen zu lassen, daß diese Geld zu einem geringeren Prozentsatz als 10 pCt. pro Quartal nicht bekommen. Der Sachverständige erklärt, daß er über die Bedingungen, die bei Beamten, Offizieren u. s. gestellt zu werden pflegen, nicht unterrichtet sei. — Rechtsanwalt Dr. Friedmann erklärt schließlich, daß er diesen Sachverständigen als Sachverständigen für die hier zur Debatte stehende Frage nicht anerkennen könne. Er beantragt, den zweiten Sachverständigen darüber zu vernehmen, ob nicht fremden Personen selbst auf Wechsel mit zwei Unterschriften von den meisten Banken Geld nicht unter 12-14 pCt. gegeben wird. Der Staatsanwalt widerspricht der Vernehmung des Direktors Göhe, da nach seiner Meinung die von diesem Sachverständigen vertretene Bank etwa eben solche Geschäfte mache, wie diejenigen Banken, mit denen die Angeklagten in Verbindung gestanden haben.

Direktor Göhe bekundet: Seine Bank diskontirt Wechsel von selbständigen Gewerbetreibenden, die als solide bekannt seien, mit 10 pCt. pro Anno, d. h. 6 pCt. Zinsen und 1 pCt. Provision vierteljährlich, wozu noch 10 pCt. Depot-Abzug trete, der nach Tilgung der sämtlichen Verpflichtungen zurückgezahlt werde. Auf Befragen des Verteidigers bestätigt der Sachverständige, daß das Depot bis zu seiner Rückzahlung für die Bank arbeite. Beamten und Offizieren werden Wechsel nicht diskontirt. Welcher Zinsfuß bei solchen üblich sei, wisse er nicht. Geschäfte, bei denen 50 pCt. Zinsen abfallen, mache seine Bank nicht, er mache aber darauf aufmerksam, daß die Geldgeber für solche Kreise ein großes Risiko haben und deshalb ihre Bedingungen je nach der Größe des letzteren verschieden stellen. Es sei ihm nicht bekannt, daß hier in Berlin Privat-Diskontoren beständen, welche fremden Personen ohne weitere Unterlage Geld gegen 6 pCt. Zinsen und 1/3 pCt. Provision geben. Das könne nach seiner Meinung nur bei persönlichen Bekannten geschehen. Gegen die letztere Ansicht tritt Staatsanwalt Strähler mit großer Entschiedenheit auf, worauf Rechtsanwalt Dr. Friedmann anheim giebt, dem Zeugen eventuell durch Gerichtsbeschluss anzuheben, die Namen solcher Leute, deren Nennung der Sachverständige verweigert, zu nennen.

Direktor Schunck, der zweite Direktor derselben Bank, schließt sich dem vorigen Gutachter im allgemeinen an. Die ungünstigsten Bedingungen, unter denen seine Bank Wechsel diskontirt, schwanken zwischen 8 und 10 pCt., die Bank stehe nur mit Gewerbetreibenden, aber nicht mit Offizieren und Beamten in Verbindung. Diese Leute erhalten von keinem Institut Geld, sondern nur von Privatleuten. Seine Bank und andere Banken dieser Art seien gerade für den kleineren Mittelstand berechnet, für Handwerker und Gewerbetreibende, die beispielsweise bei Lohnzagen plötzlich Geld brauchen und denen die Reichsbank verschlossen ist. Der Sachverständige streift bei seinen weiteren Ausführungen auch die Einwirkung des Wuchergesetzes auf den Geldverkehr mit kleinen Gewerbetreibenden. Er wird vom Staatsanwalt unterbrochen, da eine Kritik des Wuchergesetzes nicht zum Gutachten des Sachverständigen gehöre. Dieser erklärt, daß er eine solche Kritik auch gar nicht beabsichtigt habe, wenn er aber nach seiner Ansicht gefragt würde, würde er sagen: Wenn das Wuchergesetz in strikter Weise durchgeführt werden sollte, so würde das zur Folge haben, daß der gesammte kleinere Mittelstand mit der Verdrängung augenblicklichen Geldbedürfnisses bald vollständig zu Grunde sein würde. — Daß es Privatdiskontoren gebe, welche fremden Leuten Geld zu 6 pCt. und 1/3 Provision leihen, glaube er entschieden nicht.

Nachdem noch ein Zeuge vernommen worden, bei welchem der Angeklagte Druck interessiert ist, wird die gesammte Beweisaufnahme endgültig geschlossen.

In einem kurzen Schlusswort führt Staatsanwalt Strähler nochmals aus, daß das Wuchergesetz den Zweck habe, dem unsoliden Geldverkehr vorzubeugen. Höhere Zinsen als 10 pCt. pro Anno seien nicht üblich, wer Geld zu höheren Zinsen an Offiziere und Beamte verleihe, der sei eben Wucherer im Sinne des Wuchergesetzes.

Rechtsanwalt Dr. Friedmann kommt nochmals in längerem juristischen Ausführungen auf die Frage zurück, wie die „Ueblichkeit“ des Zinsfußes zu konstatieren sei. Er streift die Zinsfüße, welche bei dem kgl. Leihhaus und dem preussischen Leihhaus gegen feste Sicherheit und Unterlage gezahlt werden müssen und kommt immer wieder zu dem Schluss, daß in ganz Berlin Privatleute, die gar keine Sicherheit zu bieten vermögen, nirgendwo Geld unter 10 pCt. für das Vierteljahr erhalten. Er möchte wohl sehen, wie viele kleine Leute jetzt um die Weihnachtzeit umherlaufen und verzweifelt nach Geld schreien, ohne solches finden zu können. Der Zinsfuß von 40 pCt. sei aber der „übliche“ für die hier in Frage stehenden

Verhältnisse. Das sei kein Wucher. Wollte der Staatsanwalt wirkliche „Wucherer“ fassen, so könnte er solche in Berlin in reichlicher Anzahl finden, auch solche, die für 5000 M. etwa 2000 zahlen.

Staatsanwalt Strähler: Wenn die Staatsanwaltschaft solche Leute unter Anklage stellen würde, dann würde sich das Bild keineswegs verändern — dann würden die Verteidiger ganz sicher wieder zahlreiche andere Gründe hervorheben, um zu beweisen, daß auch jene Angeklagten freigesprochen werden müßten.

Rechtsanwalt Dr. Friedmann erklärt nochmals, daß der Gerichtshof um die Frage der „Ueblichkeit“ des Zinsfußes nicht herumkomme und aus diesem Gesichtspunkte heraus zur Freisprechung der Angeklagten gelangen werde.

Auch die H. A. Dr. Löwenstein, Dr. Jörz, Leopold Meyer und Meyer Sohn plädieren noch in kurzen Worten für die Freisprechung ihrer Klienten.

Von den Angeklagten macht Treuherz geltend, daß er bei den meisten der zur Anklage stehenden Fälle Geld verloren habe, auch Spiegel weist darauf hin, daß er bei den ganzen Geschäften keine Seide gesponnen habe.

Hierauf zieht sich der Gerichtshof zur Berathung zurück.

Das Urtheil lautet: gegen Treuherz 3 Jahre Gefängniß, 4500 M. Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust; gegen Spiegel 2 Jahre Gefängniß, 3000 M. Geldstrafe, 3 Jahre Ehrverlust; gegen Druck 1 Jahr Gefängniß, 900 M. Geldstrafe, 2 Jahre Ehrverlust; gegen Winter 2 Monate Gefängniß; gegen Auzrichtig 14 Tage Gefängniß. Für je 15 M. Geldstrafe wurde 1 Tag Gefängniß nicht unterstellt.

Gerichts-Beitrag.

Ein gegen den Verleger des „Konfessionär“, Herrn Schottländer, gerichteter Ueberfall auf offener Straße gelangte heute zur Kenntniß des Schöffengerichts. Der Kaufmann Adolf Collin aus Steintin hatte sich wegen Körperverletzung mittels hinterlistigen Ueberfalls, wegen Bedrohung und Verleumdung zu verantworten. Derselbe gab im wesentlichen die Strafthaten zu, führte aber folgendes zu seiner Entschuldigung an: Im Juli habe er sich in Zahlungsschwierigkeiten befunden. Er habe annehmen müssen, daß dies im „Konfessionär“ veröffentlicht werden würde. Dies sei gleichbedeutend mit seinem Ruin gewesen. Er habe sich deshalb an den Verleger Schottländer gewendet und ihn himmelhoch gebeten, eine diesbezügliche Notiz nicht zu veröffentlichen. Schottländer habe dies auch fest versprochen. Trotz dessen sei in der nächsten Nummer des „Konfessionär“ die Mitteilung von seiner Zahlungsschwierigkeit veröffentlicht worden. In der größten Aufregung habe er sich nach Berlin begeben, um den Verleger Schottländer wegen seines feines Nichtwahrhaltens zur Rede zu stellen. Auf dem Wege zur Redaktion, in der Nähe des Spittelmarktes, sei Schottländer ihm begegnet. Beim Anblicke desselben habe ihn die Wuth übermannt, er habe auf ihn eingeschlagen und möge ihn auch bedroht und beschimpft haben. — Der Zeuge Schottländer bestritt entschieden, daß er dem Angeklagten ein bindendes Versprechen gegeben habe. Er habe die Aufnahme der Notiz nicht mehr verhindern können, weil die Zeitung sich bereits im Druck befunden habe. Der Angeklagte habe ihm den ersten Faustschlag von hinten versetzt und ihm dann einen zweiten unterhalb des linken Auges gegeben, nachdem er sich umgedreht hatte. Collin habe dabei gedroht, ihn todzuschlagen und ihn mit Schimpfworten überhäuft. Der Gerichtshof hielt auf Grund der Beweisaufnahme nicht einen „hinterlistigen“ Ueberfall für erwiesen, verurtheilte den Angeklagten aber wegen Körperverletzung, Bedrohung und Verleumdung zu einer Gesamtstrafe von 200 M.

Die gegen den Bankdirektor Sternberg anhängige Strafsache kam vorgestern vor der 9. Strafkammer des Landgerichts I zur Erledigung. In dieser „Schmidt und Genossen“ betitelten Sache wurde vor einiger Zeit gegen einige Frauenzimmer wegen Kuppelrei verhandelt. Der Angeklagte Sternberg, welcher bei dieser Affäre das Objekt einer verächtlichen Erpressung geworden war, wurde in die Anklage mit verwickelt, weil gegen ihn der Verdacht der Anstiftung erhoben wurde. Diese Angelegenheit machte f. B. viel von sich reden, da gegen Herrn Sternberg ein Haftbefehl erlassen wurde. Derselben war eine wiederholte Vorladung als Beschuldigter nach Nizza übermittelt worden, auf die derselbe erwiderte, nicht absehen zu können, inwiefern er in dieser Sache als Beschuldigter zu vernehmen sei, während er nach seiner Meinung höchstens Belastungszeuge sein könne. Das Gericht erließ infolge dieses als Angehöriger betrachteten Verfahrens gerichtlichen Haftbefehl. Da dessen Aufhebung auf schriftlichem Wege nicht zu erzielen war, so hatte sich St. vor einiger Zeit dem Gerichte gestellt und wurde dann gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt. — In der gestrigen Verhandlung, bei welcher die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, standen dem Angeklagten die Rechtsanwälte Dr. Fr. Friedmann und Dr. Sello zur Seite. Nach eingehender Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung des Angeklagten, auf welche der Gerichtshof erkannte, ohne sich zur Berathung zurückzuziehen.

In seiner ganzen Absichtlichkeit zeigte sich das Wirken des Denunziantentums an einem Fall, der am Freitag vor dem Reichsgericht in Leipzig verhandelt wurde. Eine sechsundachtzigjährige Frau, die Kaufmannswitwe Elisabeth May, hatte sich am 22. September vor dem Landgerichte Wreslau wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Einzige Belastungszeugin war eine Frau Jewanda, welche bekundete, daß die Angeklagte um Weihnachten 1892 eine Majestätsbeleidigung ausgesprochen habe. Fast zwei Jahre hatte die Zeugin die Kenntniß dieser Straftat verschwiegen, dann aber hatte offenbar ihr Nechtsgelühl sie veranlaßt, die Sache der Staatsanwaltschaft anzuzeigen. Das Landgericht nahm die Sache wirklich als erwiesen an und verurtheilte die angeklagte Greisin zu einer von der Reichsgerichts-Korrespondenz leider nicht angegebenen Strafe. — In ihrer Revision beschwerte sich diese über Beschränkung der Verteidigung. Der Verteidiger habe eine weitere Zeugin vorgeschlagen gehabt, aber deren Namen nicht nennen können. Das Gericht habe aus diesem Grunde die Zeugin abgelehnt, aber zu Unrecht, da die Zeugin vielleicht doch hätte ermittelt werden können. Jetzt könne übrigens die Zeugin benannt werden. — Herr Rechtsanwalt Schumann bestritt mit warmen Worten die Revision. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verzwarf aber das Rechtsmittel, weil es die Pflicht der Angeklagten gewesen wäre, in der Hauptverhandlung diejenigen Angaben zu machen, die die Auffindung der Zeugin ermöglichten.

Wir erleben es also, daß demnächst in unserm Kulturstaat eine 86jährige Greisin ihre Strafe wegen Vergehens gegen den berühmten Majestätsbeleidigungs-Paragrafen antritt. Und das von Rechts wegen!

Vor dem Schwurgericht in Hannover begann am Freitag Vormittag der Prozeß gegen den antisemitischen Reichstags-Abgeordneten Hans Leuß aus Hannover. Der Angeklagte wird beschuldigt, am 17. März 1894 zu Hannover vor der Zivilkammer des königlichen Landgerichts einen Meineid in der Ehecheidungssache Schunck kontra Schunck geleistet zu haben, indem er bei einer Vernehmung bestritten hat, mit der in diesem Ehecheidungssache als Klägerin auftretenden Frau Dr. Schunck verbotenen Umgang gepflegt zu haben. Der Prozeß hat folgende Vorgeschichte: Als der Direktor im städtischen Lebensmittel-Untersuchungsamt zu Hannover, Dr. Schunck, mit seiner Behörde in Streit gerieth, hielt der damals in der Provinz Hannover als antisemitischer Agitator wirkende Angeklagte Schriftsteller Leuß wiederholt zu seinen Gunsten Volksversammlungen ab. Als dieser bei der letzten Reichstagswahl im Jahre 1893 im Wahlkreise Schwesche-Schmaltden als antisemitischer Reichstagskandidat aufgestellt wurde, agitierte Dr. Schunck für diese Wahl lebhaft. Durch den sich allmählig entwickelnden Verkehr zwischen beiden lernte Leuß nun auch die Frau des Dr. Schunck kennen. Die Ehe zwischen dem Dr. Schunck und seiner Frau soll angeblich keine besonders glückliche gewesen sein, wenigstens beschwerte sich die Frau bei dem Angeklagten wiederholt über eine ihr zu Theil werdende unwürdige Behandlung. Im Frühjahr dieses Jahres kam es zwischen den beiden Eheleuten zum Bruch. Die Frau beschuldigte ihren Mann der heillosen Untreue und reichte die Scheidungssache ein. Kurz vorher war der Angeklagte mit der Frau Dr. Schunck zu deren Verwandten nach Neu-Gersdorf (Königreich Sachsen) gereist, um ihr in Vermögensangelegenheiten zur Seite zu stehen. Auf der Rückreise, so hat Leuß bei seiner Vernehmung ausgesagt, war die Frau Dr. Schunck sehr erregt, scheinend durch Mittheilungen ihrer Verwandten über die heillosen Untreue ihres Mannes. Beide blieben deshalb in Halle, da sie sich nicht entschließen konnten, sogleich zu ihrem Mann zurückzukehren. Sie ließen sich deshalb im dortigen Kontinentalhotel ein Zimmer geben und sind dort die Nacht und den nächsten Tag über geblieben. Während Abg. Leuß nun diese Thatsache als durchaus harmlos hinstellt, behauptet die Anklagebehörde, daß während dieser Zeit ein unerlaubter Verkehr stattgefunden habe und will dies durch Zeugen beweisen. Es sind zu diesem Zwecke zu der heutigen Verhandlung das Stubenmädchen, der Zimmerkellner und der Hotelportier vorgeladen. Die Anklagebehörde tritt den Aussagen des Angeklagten über die angebliche Erregtheit der Frau Dr. Schunck entgegen, indem sie behauptet, daß die Frau nicht nur nicht traurig, sondern im Gegenteil im Hotel sehr lustig gewesen sei und gemeinsam mit Leuß sehr gut gegessen und dazu Champagner und Rothwein getrunken habe. Frau Schunck hat bei ihrer Vernehmung gleich dem Angeklagten energisch bestritten, daß sie in einem sträflichen Verhältnis zu dem Angeklagten gestanden habe. Der Angeklagte Leuß ist verheirathet, doch ist die Ehe kinderlos. Er war früher Chefredakteur des „Volk“ in Berlin, später eine Zeit lang Redakteur der „Hannoverschen Post“ in Hannover und beschäftigt sich seit etwa drei Jahren nur mit privaten schriftstellerischen Arbeiten und politischer Agitation. Als Zeugen zu der Verhandlung, die sich einige Tage hinziehen dürfte, sind u. a. geladen von der Staatsanwaltschaft: Direktor Dr. Schunck, dessen geschiedene Ehefrau, der antisemitische Reichstags-Abgeordnete Dr. König aus Witten, Lieutenant a. D. Hundspaden und die Ehefrau des Angeklagten. Von dem Angeklagten sind u. a. die Ladung des Chefredakteurs Oberwinder vom „Volk“ in Berlin, des Staatssekretärs im Kultusministerium Dr. v. Weyrauch, des Regierungsraths Dr. Loh, des Freiherrn von Ungern-Sternberg und des Landgerichtsraths Reitelers beantragt worden. Im Ganzen sind etwa 100 Zeugen vorgeladen.

Versammlungen.

Eine interessante Fabrik-Krankenkassen-Versammlung. Am Dienstag, den 11. d. Mts., fand eine Versammlung der Krankenkasse der Chemischen Fabrik a. A. vorm. G. Schering statt. Auf der Tagesordnung stand: Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren. Die Vorstehenden ernannt nach dem Statut die Arbeitgeberin (die A. G.). Die Wähler und Revisoren werden aus der Mitte der Versammlung (entweder per Affirmation oder Stimmzettel) gewählt. Angeblich um die Wahl zu beschleunigen — wurden schon ganz früh weiße leere Zettel unter die Arbeiter vertheilt, und denselben gesagt (oder besohlen?), folgende Namen darauf zu schreiben: Reimer, Wagner, Wuttge, Weichardt. Die Träger dieser Namen sind sämtlich Vorarbeiter resp. Meister in der Fabrik. Gegen die Beschleunigung der Wahl wäre vielleicht nichts einzuwenden, aber warum können die Arbeiter nicht wählen, wen sie wollen und wen sie für befähigt und ihres Vertrauens würdig halten?

Bei der Wahl der Revisoren wurden aus der Mitte der Versammlung Vorschläge gemacht und entfielen fast auf alle Vorgesetzten Stimmen. Bei der engeren Wahl wurden nun nicht diejenigen bevorzugt, die die meisten Stimmen hatten, sondern es wurden auf Vorschlag des Direktors Holz die Ältesten der Fabrik gewählt. Gegen die Ehrenhaftigkeit dieser Männer läßt sich nichts einwenden, aber gegen den üblichen Wahlmodus ist zum mindesten grüßlich verstoßen worden.

Nach vollzogener Wahl theilte Herr Direktor Holz der Versammlung mit, daß er am 1. Januar 1895 sein Amt als erster Direktor der Ch. F. a. A. niederlege.

Hierauf nahm Herr Wötkermeister Weichardt das Wort, um eine Lobrede auf den langjährigen Chef zu halten. Diese gipfelte darin, daß er die Humanität und Liebenswürdigkeit, sowie sonstige Tugenden desselben pries, und die Arbeiter an die letzten Feste erinnerte, die sie im Bessein des Herrn Direktors Holz geseiert. (Von unschuldig oder wegen ihrer politischen Gesinnung gemohregelten Arbeitern kam nichts zur Sprache.) Herr Direktor Holz dankte tief gerührt.

Jetzt hat sich nun in der genannten Fabrik irgend jemand daran gemacht, Beiträge zu einer Abschiedsadresse für den scheidenden Direktor zu sammeln. Unter 50 Pf. wird jedoch kein Beitrag angenommen. Wenn es mal ein Arbeiter wagt, für einen kranken Kollegen oder für gemahregelte Arbeiter ein paar Pfennige zu sammeln, kann er sicher sein, wegen sozialdemokratischer Umtriebe auf das Plaster gesetzt zu werden, wofür in letzter Zeit der Beweis geliefert worden ist. Was wird den Veranlassern dieser neuen Sammlung geschehen? Nun, die erhalten zu Neujahr eine Gehaltszulage.

Uhren und Goldwaaren

in solidester Ausführung



Georg Wagner

Uhrmacher, gegründet 1877,
65, Oranienstrasse 65, 1 Tr.,
zwischen Kommandantenstr. u. Moritzplatz.
Bitte auf die Hausnummer zu achten!!!

Feinste Schweizer Remontoir-Uhren.

Nichel-Remontoir-Uhren . . . 7,50-12 M.
Silberne Remontoir-Uhren mit Goldrand . . . 12, 14, 16-42 M.
Goldene Damen-Remontoir-Uhren . . . 20, 25, 30-100 M.
Goldene Herren-Remontoir-Uhren . . . 45, 60, 72-240 M.
Regulatore in Venetianer mit feinsten Werken . . . 12-15 M.
Zunghaus Stand-Wedder, bestes Fabrikat . . . 3, 3,50-5 M.

Massiv goldene Trauringe

gefertigt gestempelt: 1 Dufaten 10,50 M., 1 1/2 Dufaten 15,50 M.,
2 Dufaten 20 M., 1 Karatig von 6 M., 1 Karatig von 4 M. an.
Trauringe zum Weihnachtsfeste bitte frühzeitig zu bestellen.

Gold- und Silber-Schmucksachen

in solidester Ausführung, den neuesten Modellen und reichhaltigster
Auswahl zu den billigsten Preisen.

Reparaturen

an Uhren und Goldsachen gut und billig.

1 Treppe, 65 Oranienstrasse 65, 1 Treppe.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Mit etwa für 2 Pfennige Brennmaterial
während 24 Stunden, also Tag und Nacht
eine warme Küche, läßt sich nur erreichen
durch den

Spar-Heizapparat „Rapid“

D. R.-Patent Nr. 77319.

Da bei Anwendung von etwas mehr Brennmaterial
mit dem „Rapid“ in einer Minute die grösste Hitze, die
mit einem Ofen irgend welcher Konstruktion erreicht
werden kann, erzielt wird, so ist man selbst bei
besonders starker Kälte stets im Stande, eine Küche mit angrenzender Stube
im Nu beliebig zu erwärmen.

Man erhält den Apparat in den meisten Eisenwaaren- und Röhrengeräth-
Handlungen; um jedoch nicht Apparate mit geringerer Leistungsfähigkeit zu
erhalten, verlange man ausdrücklich den Heizapparat mit der Roste im Innern
und mit der Patent-Nummer 77319 auf dem Messingchild, nur diese allein
sind die echten! 11668

Der geringe Preis — 4 Mark das Stück — macht sich durch die enorme
Brennmaterial-Ersparnis schon in kurzer Zeit bezahlt.

Zur probeweisen Benützung — gegen bereitwillige Rückzahlung des
Kaufpreises bei Rückgabe — werden Spar-Heizapparate „Rapid“ in nach-
benannten Handlungen verabfolgt:

In Berlin Nr. O. Gendelach, Schönhauser Allee 61. J. Briggelaky,
Zantigerstr. 85. NW: Rob. Heinze, Goldstr. 8. E. Vogherr, Stephanstr. 27a.
SW: Wilh. Happe, Joffenstr. 34. Hermann Kurtz, Belle-Alliancestr. 13.
SO: Alb. Kniesch, Stalitzerstr. 40b. Albert Zander, Dresdenerstr. 126.
O: C. Schröder, Große Frankfurterstr. 109. Gustav Krause, Frankfurter
Allee 171a. NO: Fritz Mennigke, Neue Königstr. 74.
In Weissensee: Ad. Heidemann, Königschauffee 59.
In Rummelsburg: Georg Reiner, Schillerstr. 35.
In Rixdorf: Rob. Stinat, Hermannplatz 5.

Sumatra, deckt mit 1/4 Pfund, hell, brennt schneeweiß,
per Pfund 3,30 Mark, verkauft
Carl Roland, Marianenstr. 23.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsauflösung.

Meine kolossalen Vorräthe, bestehend in Seidenstoffen für Roben und
Besätze, Sammeten und Plüsch, sowie in schwarzen Cademire, Crepe,
Crevois, Diagonals und Fantasiestoffen, farbigen und englischen Kleider-
stoffen, Halbstoffen, Mousseline, Satins, Nattunen und Unterrockstoffen, sowie
in Teppichen, Gardinen, Vortüren, Möbel- und Läuferstoffen, Tisch-, Schlaf-
und Reisebetten, Wäsche, Korsets, Bloufen, Unterröcken, Schürzen, Schirmen
und Lächern werden zu

spottbilligen, streng festen Preisen

wegen Aufgabe meines Geschäfts ausverkauft.

Für den Weihnachtsbedarf habe die schon billigen
Preise noch bedeutend herabgesetzt und bitte die geehrten Herr-
schaften sich von der Billigkeit zu überzeugen.

Modistinnen mache besonders auf die billigen Preise in Futter-
stoffen aufmerksam und empfehle: Zweiseitigen Tallenfutter, Meter 37 Pf.,
Seidenjakonnet, Meter 20 Pf., Moiré-Rockfutter, Meter 17 Pf.

Mechanische Weberei F. M. Merkel,

Charlottenburg, Berlinerstr. 126.

Das Lokal ist zu vermieten. Die Ladeneinrichtung
billig zu verkaufen.

Gold- und Silberwaaren.

Eigene Fabrik in Hanau. Werkstoff im Hause. En gros. Billigste
Sezugsquelle für Juweliere und Händler. Detailverkauf zu außer-
ordentlich billigen und festen Fabrikpreisen.

Reizanten, Gold- und Silberwaaren, Double, Korallen, Granat-Waaren,
Besteck und alle in das Fach einschlagende Artikel.

Grosse Auswahl in Alfenide-Waaren, Aufsätze, Butter-
und Zuckerdosen, Körbe, Bestecks u. s. w.

Ausverkauf der noch vorhandenen Pariser Schmucksachen aus dem früheren
Alfenide-Waaren-Laden

Ludwig Grass, Juwelier, Gold- und Silber-
Waaren-Fabrikant.
23. Münzstraße Nr. 23.

Die schönsten Damen-

Winter-Jaquets

billiger wie überall

bei **A. Rackwitz & Co.**

Berlin SW., Kommandantenstr. 20,
im Hause der Krminhallen,
und N., Müllerstr. 4, Wedding.
Musterbogen nach auswärts gratis
und franco.

Winter-Jaquets in modischer, braun,
blau und schwarz mit großer Klappe,
ebenso anliegend zweireihig 5,75, 6,50,
7,50, 8,50, 10, 11, 12, 15-25 M.

Winter-Mäntel, Paletots und

Frauen-Mäntel
m. abnehmbaren
Kragen 14,50,
15,75, 17, 18, 20,
24-40 M.

Winter-Capes,
Woll-Capes und
Kragen 5,50,
6,50, 7,50, 9,00,
12-24 M.

Wattirte und
Stoff-Jäcker
mit und ohne
Pelz-Schawl, in
schwarz, hell u.
dunkel.

Regen-Mäntel
spottbillig.

Neuestes Winter-Jaquet in allen Farben
8,75 Mark.

A. Rackwitz & Co., Berlin SW.,
Kommandantenstraße 20, im Hause der
Kriminellen, zunächst der Alten Jakob-
straße und N., Müllerstr. 4, Wedding.

Beste Preise.



Reisner's

weltbekanntes Garderobehaus
Friedrichstr. 244

6 Häuser vom Belle-Allianceplatz.

15000 Paletots von 6-25 M.

12000 engl. Anzüge 8-28

14000 Kammgänge 10-33

8000 Hosen u. Westen 3-12

6000 Schlafrode 6-20

Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

Strengste Reellität.

Bestes 250M
Weihnachts-Geschenk.

Zufuhr in 5 Jahren
über

200000 Expl.

fast jede Krankheit heilt:

Bilz,

das neue
Naturheilverfahren,

prämiiert. Univerf. Ver. der Natur-
heilkunde einschl. Sceptikur,
Heilmagnetismus etc. etc. 9te Aufl.
1900 Seit. 350 Abbild. Preis
geb. 8.- M. Tausende von
Kranken aufgegebenen Kranke wur-
den dadurch noch gerettet. Zu
bez. durch Bilz, Verlag Dresden-
Radebeul u. jede Buchhandlung.

Bilz,

Wie schafft man
bessere Zeiten?

Neu! Gross. Aufsehen
erreg. Schrift. Neu!
170 S. Preis 50 Pf. Auch Briefm.
Bilz, Verlag Dresden-Radebeul.

Mundharmonikafabrik

C. Weiss in Godesheim, Württemberg
empfiehlt ihre Spezialität
in Kontrabass-Oktav-Harmo-
niken mit selbst. Silber-Trommeln
Gesamtpreis, per Stück 300 bis 400
30 S. 300 bis 400 S. 400 bis 500
400 S. 500 bis 600 S. 600 bis 700
entl. 4 Stück 100 bis 150 Pakete
entl. 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100

Bestes 250M
Weihnachts-Geschenk.

Zufuhr in 5 Jahren
über

200000 Expl.

fast jede Krankheit heilt:

Roh-Tabak
(sehr preisw. Sumatra's)
Rud. Völcker & Sohn,
Köpnickerstr. 45.

Haus- und Röhengeräthe

PAUL KREBS

Nr. 42 Grüner Weg, Berlin O. Grüner Weg Nr. 42.

Als praktische und nützliche Weihnachtsgeschenke empfehle:
Fleischhack- und Wringmaschinen, Grofschneide- und Reibe-
maschinen, Röhrenwaagen, Schirmständer, Ofenvorseher,
Kupfer- u. Messingkessel, Hausapotheken, Gewürzschränke,
Servierbretter mit u. ohne Einlage, Nischelplattirte Kaffee-
u. Theeservice, Theekessel in Nickel u. Emaille, Nischelplatt,
Cablettes u. Brotkörbe, Schlitten- u. Schlittschuhe, Kinder-
Hobelbänke, Laubsägekästen, Solinger Stahlwaaren.

Neu! Der Weihnachtsmann. Neu!
Weihnachtsbaumfuss mit Wasserbehälter, 10 Kilo schwer, vermeidet
das Umfallen des Baumes, d. Feuersgefahr (sow. das Abfallen der Nadeln).

Neu! Weihnachtsbaum-Schraublenchter! Neu!
Kochmaschinen, Werkzeugkasten, Zinnsoldaten.
Emaillewaaren zu Fabrikpreisen.

Alle pratische und nützliche Weihnachtsgeschenke empfehle:
Fleischhack- und Wringmaschinen, Grofschneide- und Reibe-
maschinen, Röhrenwaagen, Schirmständer, Ofenvorseher,
Kupfer- u. Messingkessel, Hausapotheken, Gewürzschränke,
Servierbretter mit u. ohne Einlage, Nischelplattirte Kaffee-
u. Theeservice, Theekessel in Nickel u. Emaille, Nischelplatt,
Cablettes u. Brotkörbe, Schlitten- u. Schlittschuhe, Kinder-
Hobelbänke, Laubsägekästen, Solinger Stahlwaaren.

Kaufen Sie keine Pelzwaaren

ehe Sie sich von den wirklichen Fabrikpreisen überzeugt haben bei
V. Burdzik, Berlin O., Holzmarktstraße Nr. 60.

Eingang vom Thier.
Versandt nach ausserhalb gegen Nachnahme.

Zum Weihnachtsfest

empfehle mein reichhaltiges Lager selbst
gefertigter reeller Schuhwaaren zu an-
nahmsweise billigen Preisen, sowie grösst-
Auswahl in echt russischen Herren- und
Damen-Gummischuhen.

Hauptgeschäft: Zur schlanker
beim **Leben Gustav, Oranienstr.**

2. Geschäft: Alte Jakobstraße 48a.
3. Geschäft: Rixdorf, Bergstraße 23.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Berliner Uhrenfabrik

Hauptgeschäft: Königstr. 43/44,
Filiale: Brunnenstr. 194,

offeriert zu Original-Fabrikpreisen:

Nichel-Remontoir, Schweizer Werf. 4 M. 50 Pf.
Silberne " mit Goldrand, 10 M.
Silberne " Ancre, 15 Rubis u. Doppeltapf. 20 M.
Goldene Damen-Remontoir von 18 bis 300 M.
Goldene Herren " 50 bis 100 M.
Goldene Herren " mit Doppeltapfel, von
45 bis 1000 M.

Große Auswahl in Gold-, Silber-, Korallen-
und Granat-Waaren. 10436

Für gutes Gehen jeder Uhr wird schriftlich bis 5 Jahre garantiert.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Wegen Umbau meiner Geschäftsräume

gelangen die Restbestände meines seit 21 Jahren be-
stehenden Waarenlagers:

Teppiche! Fertige Wäsche!

Gardinen! Steppdecken!

Vortüren! Leinenwaaren!

zu spottbilligen
Preisen zum
Ausverkauf.

Am Stadt-
bahnhof
Börse. **J. Brünn** Am Stadt-
bahnhof
Börse.

4. Hackescher Markt 4.

V. Birkholz

Berlin SW, Belle-Allianceplatz 6a,
empfiehlt für die Saison 94-95 und den Weihnachtstisch 30000 Paar
Schlittschuhe in 120 Sorten von 70 Pf. pro Paar bis 27,50 M.
5000 Paar Schneeschuhe, Fahrräder u. s. w.

Illustrirte Preisliste gratis und franco. Berufsprecher: Amt IV Nr. 9634.

Adolf Koenigsberger,

Uhren und Juwelen,
Berlin NW., Friedrichstr. 86
(nahe den Linden).

Zum bevorstehenden Feste empfehle mein reichhaltiges
Lager in

14far. gold. Herren-Remont.-Uhren offen v. 50.- M. an
14 " " Damen- " 25.- " "

14 " " Herren- " Savonnettes " 75.- " "

14 " " Damen-Remont.-Uhren " 40.- " "

0,800 silb. Herren- " " 15.- " "

0,800 Damen- " " 15.- " "

oxidirte Stahl Herren- " " 12,50 " "

Damen- " " 13,50 " "

Sämmtliche Uhren Schweizer Fabrikate unter 2 jäh-
riger Garantie. Ferner empfehle ich meine Spezialität
"Eggen Glasbütte", 5 Jahre Garantie. Neuheiten in
feinen Genfer Damen-Emaille-Uhren mit Schleifen.
Uhrenbroches in oxidirt Stahl, Silber double und Gold.
Echte Glasbütter Uhren von H. Lange u. Söhne, sowie
Genfer Uhren erster Firmen, wie Andemars, Duboulet etc.
zu Katalogpreisen.

Fabrik und Lager von Gold- und Silber-Waaren, Brillanten, Regulateuren und Taschen-Uhren.
Georg Grünbaum, Goldschmiedemeister, Berlin O., Gr. Frankfurterstr. 106, am Strausberger Platz.
 Gold und Silber kaufe und nehme in Zahlung. Reparatur-Werkstätte für Uhren, Gold- und Silber-Waaren.

Künstl. Zähne, vorzähl. u. Garantie, schmerzlos. Zahnfleisch befeuchtet, schmerzlos. Insetzungen. Teilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 129

Große Berliner Schneider-Akademie.
 Berlin O., Rothes Schloss nur No. 1.
 Größte und besuchteste Fachschule; alleiniger Unterricht nach der unübertreffbaren und allgemein als beste anerkannten Methode Fuhs. Wirkliche Garantie für gediegene theoretische und besonders praktische Ausbildung in der Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei. Kostenfreier Stellennachweis. Prospekte gratis. — Empfehlenswert: Lehrbücher für Herren- und Damenschneiderei. — Man beachte genau unsere Firma und Hausnummer: nur No. 1. Die Direktion.

Zum rothen Cylinderhut!
Hüte **W. Zapel,**
 1256L* mit **Skalitzerstr. 131**
Arbeiter-Kontroll- neben
marke. **Frister & Rosmann.**
 Große Auswahl in Pelzsachen und Schirmen.

GESCHÄFTSHAUS S. HEINE
 Große **Weihnachts-Messe.**
 Neuheiten für die Frühjahrs-Saison 1895 in **Kleiderstoffen.**
 Waschechte Elsasser Beige, schwere Körperwaare, gefärbt, taucht oder meliert, doppelt breit, Meter 30 Pfg. Reinwollen feinst, in allen Farben, 95 cm breit, Meter 75 Pfg. Reinwollener Cheviot, in allen Farben, 100 cm br., Metr. 1.-, 1,25 u. 1,75 Mk. Reinwollener Cheviot, extra schwer, 130 cm br., Metr. 2.-, 2,25 u. 2,50 Mk.
Ausverkauf
 von Lagerbeständen in allen Abtheilungen für die Hälfte des bisherigen Preises.
Reste und einzelne Roben spottbillig.
BERLIN N. CHAUSSEESTR. 14

Die älteste Goldwaaren-Fabrik im Norden
 gegr. 1850
Carl Führow
 befindet sich **Brunnenstraße 198,** am Rosenthaler Thor, im ganz alten Gebäude.
 Wie bekannt streng reelle und billige Bedienung. Reichhaltige Auswahl. — Reparaturen gut und billig.



Meine Frau kann nicht genug davon bekommen.

Wer
 noch will reell und billig kaufen! Durch Ankauf auf Auktionen und von Konkursmassen bin ich in der Lage, jedes Stück billiger zu verkaufen, wie alle anderen Geschäfte. Ich verkaufe daher:
 Hochelegante Herren-Winter-Paletots für 10,75 M.
 Hochfeine Damen-Mäntel für 9,25 "
 Hocheleg. Herren-Anzüge zu 12,50 "
 Herren-Hosen zu 2,75 "
 Leder- und Arbeits-Hosen zu 2,85 "
 Hochelegante Kellner-Jaquets und Hosen zu 4,75 "
 Hohenzollern-Mäntel, Knaben-Anzüge und Paletots in allen Größen, Hüte, Schirme, Wäsche, Stiefel, Stoffe, Dre-naläcker, Kessel, Revolver, Harmonika's, Betten, Uhren, Ketten, Ringe, passende Weihnachtsgeschenke u. s. w. zu enorm billigen Preisen. 12529*

Gustav Lucke, Waarenhaus
 131 Oranienstraße 131.

1000 Modell-Regenmäntel!
 von 6-18 M., elegante Winter-Jaquets 7-15 M., Modell-Jaquets 10-18 M., Wattierte Röder mit Pelzbeflag 8-20 M., elegante Golf-Capes 7-15 M. Ladenpreis das doppelte. Leipzigerstr. 91, I.

Nur Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarke
 führt das Gutgeschäft von **G. Fuanke,** Andreas-Str. 24.

Mehl Backzuthaten
 liefert in anerkannt vor-züchlicher Güte sehr ganz besond. preisw.
P. Herrguth, Berlin, Müllerstr. 180 (Weddingplatz). Wiederverk. besond. Vorzugspreise.

Kinderwagen
 Max Brinner, Jerusalemstr. 42 am Dönhofsplatz u. Brunnenstr. 6.
 Großartiger Weihnachts-Ausverkauf in Puppenwagen v. 1,75 M. an. Sportwagen, Kinderwagen zurückgef. Muster, außerord. ermäßigt

Weihnachts-Geschenke.
 Unter dem Tannenbaum empfehle ich hochfeine Harzer Kanarienvögel zu 6 M. 30 Pfg. mit Porto und Verpackung. Weibchen sehr 75 Pfg. von Januar ab 1 M. Was nicht konveniert nehme zurück. Versandt nur per Nachnahme. Schutz vor Kälte und Nässe. Anfragen mit Retourmarken an **L. G. Müller, Vogelzüchtere,** Nordhausen a. S.

Herren-Stoffreste, passend zu Paletots, Hosen u. s. w. Tuchlager **Hoher Steinweg 11, I.**

Tausend Modell Damen
 Abendmäntel auf Seide wattiert 8,00 bis 15,00, hochelegant mit langem echten Pelzhaum 20-30. Neueste Winterjaquets-Mäntel mit abnehmbarem Cape 6-20, Seidenseal-Pelzjaquets mit kleinen unscheinbaren Webefeldern 15 bis 40 (Regenmäntel, um zu räumen, 5-15) **Sandbergerstr. 48, 1 Str.**

Auf 3 Mark 1 Mark Rabatt! Auf 3 Mark 1 Mark Rabatt!
Sonigkuchen **billig und gut!**
G. Cyliax, Königs-Kuchen, Chocoladen- und Confituren-Fabrik, Dresdenerstr. 21. Telephon IV, 1296. Haltestelle der Pferdebahn.
 Verkaufsstellen: **Dresdenerstraße 21. — Friedrichstraße 227. Kommandantenstraße 67.**

Metzner's Korbwaaren-Fabrik, Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, 5. St., gegenüb. Andreaspl. 2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldtthor.
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Muster-gatt. 500 Mark zable ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

Grösstes Manufactur- u. Modenwaaren-Verkaufshaus des Nordens
Max Lehmann
 Reinickendorferstr. 22. Berlin N., Reinickendorferstr. 22. nahe der Wiesenstrasse. Haltestelle der Pferdebahn.
Spezialität: Damen-Kleiderstoffe.
 Großes Lager in Herbst- und Winterstoffen. Fabrik-Niederlage von Teppichen, Gardinen, Tischdecken, Damen- u. Mädchenmäntel-Fabrik. Ferner empfehle zum Weihnachtseise zu bedeutend herabgesetzten Preisen mein großes Lager in Pelz- und Krimmerwollen, Cachenez, Trikotagen, Wäsche, Unterröcke, Schürzen, Schirme, wollene Strickwästen, Schulterkragen, Corsets, Tücher, Schlaf- und Reisedecken. **Feste Preise.** Franko-Versandt über ganz Deutschland. Muster gratis und franko.

Arbeiter Berlins!
 Die Fabrikate der ausgesperrten Schuhmacher in Erfurt werden jetzt, außer in den bekannten Verkaufsstellen, in den eigenen Niederlagen **Bellealliancestr. 98/99** und **Rosenthalerstr. 63/64** in vorzüglichster Beschaffenheit zu den billigsten Preisen verkauft. Wir bitten und durch reichliche Einkäufe zu unterstützen. 1102L*
Deutsche Schuhfabrik G. Markus & Co.

Grösstes Sortimentswaaren-Geschäft
 des Schönhauser und Prenzlauer Thor-Bezirks von **Rudolf Moses, 41 Metzgerstr. 41,** Partierro und Weissburgerstr.-Ecke, 1. Etage, gewährt dem geehrten Publikum trotz der billigen und festen Preise bei Einkäufen von **10 Mark 5 pCt. Rabatt.** Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle ganz besonders: **Kleiderstoffe, fertige Wäsche, Trikotagen, Gardinen, Teppiche, Tischdecken und fertige Garderoben.**

Album- und Lederwaaren-Fabrik
O. Gundau, 30 Oranienstr. 30, Ecke Adalbertstr.
 empfiehlt sein großes Lager aller Arten Lederwaaren und Schmucksachen, wie Broches, Ohrringe, Armbänder, Colliers, Ringe, Uhrenketten, Nämme u. zu den billigsten Preisen. — Cigarrentaschen in Schaffleder mit Stickerei und Gold-Monogram von 1,25 Mark an. 11652*

Eger's Waarenhaus, Weihenburgerstraße 17.
 Um mit meinem in allen Theilen gut sortierten Lager in wollenen, baumwollenen u. leinenen Waaren, besonders wollenen Herrenwesten und Damen-Worgenvörchen und Hauskleidern zu räumen, verkaufe ich zu den Feiertagen zu ganz besonders herab-gesetzten Preisen. **Eger's Waarenhaus, Weihenburgerstr. 17.**

Fritz Bock, Schneidermeister, Oranienstr. 204.
Herren- u. Knabengarderobe, fertig und nach Maß. — Garantie für tadellosen Sitz. Große Auswahl in deutschen und englischen Stoffen. Bestellungen in kürzester Zeit. — Billigste, feste Preise. 11612*

Spezialität: Ringe. Das bei Reizeit entprechend ein gerichtete, seit 16 Jahren bestehende große

Uhren- u. Goldwaaren-Lager
Max Busse
 Brunnenstr. 175, Invalidenstrasse neben der Bismarckdenkmal-Statue

Uhren jeden Gattung, Broches, Sprünge, Arm-bänder, Goldketten, Medaillons, Ohrringe, Arm-bänder, Doublegold, Granaten und Korallen, Gr. Auswahl in Ringen. Majus Goldene Ketten, feinstes Geflecht, nach Gewicht bei niedrigster Preisuntergrenzung.
 Rechte Brillanten, Türkisen, sowie Edelsteine aller Art
 Rheinikessel u. Stimml. Tafelgeräthe, Bowlen, Bestecks
 Brautkränze in Silber u. Alente.
 Die gefamadevollsten Muster sind stets am Lager. Der be-zugliche Anlauf ermöglicht den Verkauf zu Barpreis.
Eigent. Fabrikation. Gr. Verität für Reparaturen.
Max Busse
 Uhrmacher und Juwelier.
 Brunnenstraße 175
 neben der Bismarckdenkmal-Statue

Mehl
 1 Pfd. 11 Pf., 1 Pfd. 13, 1 Pfd. 15, 1 Pfd. 18
 5 " 50 " 5 " 60,5 " 70,5 " 85
 Gr. Mehl 1 Pfd. 30 Pf., Sultan-
 Mehl 1 Pfd. 25 Pf., Korinthen 1 Pfd.
 20 Pf., 2 Pfd. 35 Pf., süße Mandeln
 1 Pfd. 70 Pf., Citronat 1 Pfd. 70 Pf.,
 Zucker ff. und grob 2 Pfd. 45 Pf.,
 große Eier Mdl. 75 Pf., feinste Butter
 1 Pfd. 1,00, 1,10, 1,20 M., 8. Schmalz
 Pfd. 50 Pf., Erbsen, grüne 2 Pfd. 25 Pf.,
 Meise 2 Pfd. 25, gr. 2 Pfd. 25, geschälte
 2 Pfd. 35 Pf., Linsen 1 Pfd. 10 Pf.,
 mittel 2 Pfd. 25, große 2 Pfd. 35 Pf.,
 Bohnen 10 Pf., 15 Pf. pro Pfund.

Petroleum, der volle Eiter 14 Pf.
 Salon 16
 Reul Rosenpetroleum, d. v. 20 Pf. Reul
M. W. Walter,
 Kochmeisterstr. 1, Ecke Wörtherstraße.

Weihnachts-Ausstellung.
H. Richter, Optiker,
 Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1)
 und Weinbergsweg 15 b, nahe am
 Rosenthaler Thor.

Rathenower
Alumgold-Brillen und
Pincenez,
 garant. nie schwarz werd. M. 2,50
 Nickelbrillen u. Pincenez 1,50
 do. allerfeinste Qualität 2,-
 Rathenower Stahlbrillen 1,-
 Brillen u. Pincenez in feinstem
 Gold-Doublet (Silber mit Gold
 plattirt) von M. 5 bis M. 10.
 Massiv gold. Brillen u. Pincenez,
 leicht M. 8, stark M. 10, ganz
 stark M. 12, bis zu den schwersten.
 Alles mit den besten Rathenower
 Krystallgläsern i. Qual. versehen.
Gläser aus Bergkrystall,
 echt engl. Pebbles, à Paar M. 4.
Operngläser,
 rein achromat. mit Etuis v. M. 6 an.
 Neu! Richter's Opera- u. Reiseglas

„Excelsior.“

„Excelsior.“

„Excelsior“
 übertrifft alles bisher dergl. Ge-
 botene an Klarheit, Schärfe,
 Leichtigkeit und Billigkeit, es
 ist ebenso vortrefflich für Reise,
 wie für Theater, worüber zahl-
 reiche Anerkennungen.
 Fein achromatisch mit 8 Linsen.
 Preis mit Kompass, Leder-
 Etuis, Riemen u. Fangschn. **M. 12**
Richter's Distancglas,
 vorzügliches Reiseglas mit
 8 Linsen, Kompass, Leder-
 Etuis und Riemen **M. 12**
Operngläser und Krim-
stecher in jedem Genre.
 Richter's Präzisions-Holostere-
 Barometer No. 580 mit **M. 10**
 bestem Werk
 Thermometer, Reisszeuge, Lese-
 gläser, Loupen pp. in reichster
 Auswahl.
 Laterna magica mit Petroleum-
 Lampe und feinsten Bildern von
 2,00 M. an bis zu den feinsten.
Nebelbilder-Apparate etc.


Modell-Dampfmaschinen
 von M. 1,50 an.
 Locomotiven, Locomobilen etc.
 Electriche Apparate.
 Alles, wie bekannt, in vorzüg-
 lichster Ausführung bei größter
 Auswahl zu den billigsten Preisen.
 Prompter Versand nach außer-
 halb gegen vorherige Einsendung
 oder Nachnahme.
 Preislisten gratis u. franko.
 Sonntag 8-10, 12-7 geöffnet.

Stepdecken auch einzeln, in der
 Fabrik Oranienstr. 126 I.

Elegante Winterpaletots
 und Mäntel.
 verkaufe
 mein **Herren- und Knaben-Garderoben-**
J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstraße.
 Ich habe keine Filialen und stehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten.
 Verantwortlicher Redakteur: J. Dieck (Emil Roland) in Berlin. Druck und Verlag von Max Dabing in Berlin, SW., Deuthstraße 2.)

Soeben erschienen: **Wilhelm II. von Hessen.** Nr. 19 der Sammlung **Befrönte Häupter.**

Befrönte Häupter

Nr. 1 (Katharina II. von Rußland). Preis: 20 Pf. Konfiszirt gewes.
 Nr. 2 (August der Starke v. Sachsen). Preis: 20 Pf. Wieder freigegeb.
 Nr. 3 (Papa Alexander VI.) 64 Seiten. Preis 20 Pf.
 Nr. 4 (Carl Leopold von Mecklenburg) 64 Seiten. Preis 20 Pf.
 Nr. 5 (Ludwig XIV. von Frankreich) 64 Seiten. Preis 20 Pf.
 Nr. 6 (Philipp II. von Spanien) 64 Seiten. Preis 20 Pf.
 Nr. 7 (Friedrich Wilhelm II von Preußen) 64 Seiten. Preis 20 Pf.
 Nr. 8 (Heinrich VIII. von England) 64 Seiten. Preis 20 Pf.
 Nr. 9 (Elisabeth von Rußland) 64 Seiten. Preis 20 Pf.
 Nr. 10 (Louis Philipp von Frankreich) 64 Seiten. Preis 20 Pf.
 Nr. 11 (Papa Julius II.) 64 Seiten. Preis 20 Pf.
 Nr. 12 (Friedrich II. v. Preußen) 64 Seiten. Preis 20 Pf.
 Nr. 13 (Caligula). 64 Seiten. Preis 20 Pf.
 Nr. 14 (Ludwig XV. von Frankreich). 64 Seiten. Preis 20 Pf.
 Nr. 15 (Friedr. Wilhelm IV. v. Preußen) 64 Seiten. Preis 20 Pf.
 Nr. 16 (Iwan d. Schreckliche von Rußland) 64 Seiten. Preis 20 Pf.
 Nr. 17 (Néron Napoleon v. Westfalen) 64 Seiten. Preis 20 Pf.
 Nr. 18 (Isabella von Spanien) 64 Seiten. Preis 20 Pf.

Nr. 1-19 der Sammlung „Befrönte Häupter“ sind zu beziehen durch alle Partei-Buchhandlungen, Kolporteurs und Zeitungspediteure, sowie direkt vom Verlage **Hans Baake, City-Passage.**

Uhren- und Goldwaaren-Fabrik
 Silber- und Alfenidewaaren-Lager
 von
Reinhold Wankel, Brunnenstr. 163
 zwischen Anklamer- und Invalidenstr.
 Spezialität:
Ketten und Ringe.
 Reparaturen und Reparaturen zu
 den billigsten Preisen.



Ein Wort zur rechten Zeit.

Die rauhen Winde des Winters wehen uns aus jeder Straßenecke kalt entgegen und mahnen uns energisch, daß es die höchste Zeit sei, an Anschaffung der Winter-Garderobe zu denken, und bringen wir unser einzig in seiner Art in Berlin existirendes Institut in Erinnerung, denn **Billigkeit** ist die bewegende Kraft und der kolossale Erfolg unseres Etablissements. Nur bei uns sind die größten Vorteile, welche ein Geschäft den Käufern zu bieten vermag. Niemand braucht heute mehr schäbig gekleidet zu gehen, denn für wenige Mark kann er bei uns sein Aeußeres in einen eleganten Menschen verwandeln, denn Kleider machen Leute. Für einen Jeden, ob reich oder arm, ist der Central-Leihhaus-Verkauf, Jägerstraße 72, eine Hilfequelle, denn für wenig Geld, das auch in den schlechtesten Zeiten zu erschwingen ist, erhebt man dort Sachen für fabelhaft billige Preise. Ein Besuch sichert uns die Kundschafft und ein Versuch wird jedermann überzeugen, daß man es hier mit einem Geschäft zu thun hat, dessen Grundjah in der alten Devise besteht: **Billig und gut, kleiner Nutzen bei großem Umsatz!**

Wer sucht findet gute Waare für wenig Geld im

Tausende elegante Herren-Garderoben

stehen in unserem Etablissement zum Verkauf. Diese Sachen bestehen in modernen hochfeinen Winter-Paletots von 10, 12, 15, 20-30 M. Prachtjacketts, 36 M. Rammingarn-Salon-Anzüge und prima Hochzeits-Anzüge für 20, 25, 30, 33 M. Gute gebiegene Winter-Jaquet-Anzüge von 10, 12, 15, 20 M. Hohenzollern-Mäntel, Schlafrocks, Zoppen, einzelne Hosen, Servier-Jaquets, Fracks für Kellner etc.

10,000 neue u. wenig getragene **Winter-Paletots** für 9, 10, 12, 15, 20-30 M. Prima.

Ein großer Posten **Knaben- und Jünglings-Anzüge und Paletots** von 3 M. an bis zu den elegantesten für 10, 12, 15 M.

Goldene u. silberne Herren- u. Damen-Uhren, Ketten, Ringe.
 Alles fabelhaft billig.

Gelegenheitskauf:
Gelb- und Reise-Pelze für Herren,
 nur wenig getragen, spottbillig.

Auch sind die bekannten Monatsfachen, das sind in den feinsten Schneiderverhältnissen nach Maß bestellte, aus besten Stoffen gefertigte Garderoben, welche von feinen Leuten nur ca. einen Monat getragen sind, vorrätig. Diese Sachen bestehen aus eleganten Winter-Paletots und Anzügen, Hosen, Mänteln etc.

Bauch-Sachen, selbst für den wohlbeleibtesten und korpulenteften Herrn passend, sind fertig in großer Auswahl.

Central-Leihhaus-Ausverkauf
72 Jägerstrasse 72, zwischen Kanonier- und Mauerstrasse, parterre.
 Politeilich koncess. Leihhaus. Die Verwaltung.

Heute, Sonntag, von 7-10 und 12-7 Uhr geöffnet.

Musik-Instrumente
 kauft man am besten und billigsten von der renommirten Fabrik 84/14
Carl Schulze,
 Berlin SW., Lindenstr. 106.
 Symphonions und andere mechanische Musikwerke in allen Grössen besond. billig.
Accord-Zithern
 mit 6 Manualen 10 Mark.

Zu Weihnachtsgeschenken
 für Kinder von 7-14 Jahren eignet sich hervorragend:
Märchenbuch
 für die Kinder des Proletariats. 160 Seiten mit 5 Buntbildern, elegant gebunden Preis 1 Mark. Zu beziehen durch alle Partei-Buchhandlungen, Kolporteurs und Zeitungspediteure, sowie vom Verlag **Hans Baake, City-Passage.**

Gelegenheitskauf
 für Brautleute: Im Möbelspeicher Neue Königl. 59, vorn L., sollen über 100 Wirtschaftseinrichtungen, kurze Zeit verliehen gereinigt u. neue Möbel spottbillig verkauft werden. Ganze Einrichtungen 100, 150, 200-1000 M. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderspinden 30, Küchenspinden, Kommoden 12, Sophas 15 M., Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen 18, Nußbaum-Kleiderspinden 30, Stühle 3 Mark, hochfeine Muschelleiderspinden 40, Plüschgarnituren 60 Mark, Herrenschreibische, Damenschreibische 30, Cylinderbureau, Schreibsekretäre 15 Mark, Garderobenspinden, Paniel-sophas 75, Buffets, Trumeaus 65 M., Betten, Consolettische, alles spottbillig. Auch einzelne Gegenstände werden zu Engrospreisen verkauft. Empfehle allen Herrschaften, mein größtes Möbelspeicher Berlin zu be-sichtigen u. sich von den stannend billigen Preisen zu überzeugen. Gekaufte Möbel können bis April kostenfrei stehen bleiben und werden durch eigene Ge-spanne transportirt und aufgestellt.

5000 Damen-Winter-Jaquets
 eigener Fabrik, neueste Façons, **enorm billig.**

Stoff-Jaquets sehr chic Façons in den neuesten Farben und Stoffen, 9 M., 10 M., 12 M., 15 M.

Plüsch-Jaquets in nur neuen Façons 25, 30, 35, 40 Mark.

Golf Cape leichte Neuheit in leichten, warmen Stoffen. Große Farbauswahl, 7,50, 9, 12, 15 Mark.

Winter-Capes große Auswahl in Façons und Stoffen, bequemer Frauen-Umhang 15, 20, 25 Mark.

Plüsch-Capes 30, 40, 50 M.

Lange Winter-Paletots echt Cover Coating, Eskimo und Double 20, 25, 30 Mark.

Winter-Pelerinen-Mäntel für Frauen, leicht und warm, 20, 25, 30, 35 Mark.

Wattirte Röder- und Abend-Mäntel grosses Lager in allen neuen Farben u. Façons mit den neuesten Pelzarten garnirt 10, 12, 15, 20, 30, 40 Mark.

Regen-Mäntel jetzt nach beendeter Saison, so lange der Vorrath reicht zu halben Preisen, sehr geeignet für Weihnachts-Geschenke.

Jurid-Jaquets 5 u. 6 M. früherer Preis 20 bis 30 M.

Mäntel-Fabrik
Sielmann & Rosenberg
 Berlin, Kommandantenstr., Ecke Lindenstraße.

Roh-Tabak
 liefert zu soliden Preisen
Max Flatauer,
 498L. Landsbergerstr. 72.

Wegen Geschäftsverlegung
 Elegante Rock- und Jaquet-Anzüge.
 Lager zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen. Anfertigung nach Maß elegant und sauber.
J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstraße.
 Ich habe keine Filialen und stehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten.
 Verantwortlicher Redakteur: J. Dieck (Emil Roland) in Berlin. Druck und Verlag von Max Dabing in Berlin, SW., Deuthstraße 2.)